# TenSura

## Schwerer als Ketten

Emilie Nordby



# Schwerer als Ketten

Sklavin.....1
Shinobi.....9
Attentat.....12
Preis.....18
Säuberung.....22
Ankunft.....26
Freiheit.....31
Eingewöhnung.....37
Eigenständigkeit.....43
Routine.....49
Vertrauen.....55
Entscheidung.....64
Name.....69
Aufgabe.....74
Loyalität.....84
Versäumnis.....90
Tempest-Leben.....96
Offenbarung.....103
Rückzug.....108
Akzeptanz.....112
Heimat.....124
Stärke.....129

# Sklavin

Die Nacht lag schwarz über Falmuth, und die Hasenfrau huschte lautlos entlang der Hauswand. Sie hatte einen Auftrag, einen den sie nicht ablehnen konnte. An einem hell erleuchteten Fenster blieb sie stehen, drinnen war ein dicker Mann. Er lachte laut und sprach über eine geschickte Lenkung des dummen Königs. Seine beiden Besucher feixten zustimmend und sie alle stießen mit einem Glas Wein an.

Ein leichter Wind wehte um ihre tief liegende Kapuze. Die kleine Frau hielt einen Zipfel der Kapuze fest, denn sie verbarg ihr strahlend weißes Haar und ihre langen herabhängenden Schlappohren. Sie konnte nicht riskieren, dass ihr Haar in der Dunkelheit auffiel. Eilig verbarg die Lykanthropin sich am Fensterrand, hinter der Hauswand. Sie zog den schmutzig-braunen Lumpenumhang dichter an ihren Körper. Sie durfte unter keinen Umständen gesehen werden. Aber sie musste nicht durch das Fenster sehen. Die Lykanthropin hatte von Geburt an eine Fähigkeit. Sie **hörte** mehr als alle anderen. Viel mehr.

"Es war wirklich viel zu leicht, mein Herr", sagte einer der beiden schlanken Männer laut. Die Hasenfrau erkannte die Stimme. Sein Name war Vla und er war ein Vertrauter von Graf Konrad, einem anderen Verwalter in Marris. Offenbar hatte er seinen Vorgesetzten hintergangen. Denn die Zusammenarbeit mit Graf Aldric konnte nichts anderes bedeuten und die Lykanthropin spionierte eben dessen Anwesen im nördlichen Teil der Stadt gerade in diesem Moment aus.

*Hmpf, dieser Dummkopf spielt mir genau in die Hände. Nun, egal, Hauptsache ich kann spätestens in drei Tagen diesen Stümper von Graf Konrad absetzen*, drangen die Gedanken des Grafen deutlich zu der kleinen Hasenfrau. Sie hörte seine Stimme so klar in ihrem Kopf, als hätte er ihr ins Ohr gesprochen. "Danke, Vla. Sie schmeicheln mir. Schon morgen werden Sie Verwalter des Adelsviertels sein und ich die

Position als Hofbeamter antreten", Aldric prostete den Männern zu, doch seine Gedanken verrieten ihn. *Du Narr, ich habe längst mit König Edmaris' Berater gesprochen. Sobald Konrad fällt, wird Vla wegen Verrats verhaftet – und ich steige als treuer Diener auf, der die Verschwörung aufgedeckt hat*, dachte der Adlige siegessicher.

Sie hatte, was sie brauchte. Ihr Herr würde zufrieden sein, denn noch war genug Zeit sich einzumischen. Der Graf würde seinem Handlanger in den Rücken fallen, indem er den entscheidenden Hinweis lieferte. Doch wenn ihr Herr bereits morgen im Gespräch mit König Edmaris die Dokumente vorzeigte, würde ihr Herr stattdessen im Ansehen steigen.

Regungslos wartete sie ab, bis die Männer den Raum verlassen hatten. Das Mondlicht fiel hell auf den Schreibtisch im Raum, der ansonsten nun im Dunkeln lag. Dann huschte sie wie üblich durch eines der Fenster, fertigte eine exakte Kopie an, sogar die Handschrift imitierte sie perfekt mit Aldrics eigenem Pergament und Tinte und verschwand lautlos, bevor jemand etwas bemerken konnte.

Sie hörte eine neue Stimme in ihrem Kopf, klar und deutlich. Eine Wache war auf dem Weg zu ihr. Die Route führte den bewaffneten Mann von der Hausecke zu ihrer linken über den Weg ums Anwesen, vorbei am Brunnen, auf den sie vom zweiten Stock ausblickte. Eilig verwandelte sich die junge Frau in ein kleines weißes Kaninchen. Sie sprang vom Gesims hinab auf ein Blumengefäß vor einem Fenster schräg unter ihr und von dort auf die Wiese und huschte lautlos unter einen Rosenbusch. Dort wartete sie, bis die Wache an ihr vorbei war und machte sich dann eilig auf den Heimweg.

Das Anwesen lag hell erleuchtet in der inzwischen fortgeschrittenen Nacht. Die letzten Hausarbeiten wurden gerade abgeschlossen. Die junge Frau schlich um das Haus und nahm wie gewohnt den Hintereingang, der zur Küche führte. Die leeren Räume durchquerend legte sie den zerschlissenen

Mantel ab und ging vollkommen lautlos die Haupttreppe hinauf. Zu ihrer linken befand sich das Arbeitszimmer ihres Herrn. Sie betrat das stockfinstere Zimmer, ging direkt auf eine kleine Holztür hinter einem vorstehenden Bücherregal zu und legte den Haufen Stoff in den engen, fensterlosen Raum. Genau genommen war es nicht mehr als eine Besenkammer.

*Ich sollte gleich lüften, während ich den Papierkram erledige*, seufzte sie nach einem kurzen Schnuppern in ihrem Schlafgemach. Beim Verlassen stieß ihr dicker Eisenring - das Symbol ihres Sklavenstands - gegen die Eisenkette am Boden. Zum Glück wurde sie nicht mehr jede Nacht angekettet.

Die Albino wechselte hastig ihre Dienstkleidung und huschte dann nach einem Klopfen in das Nebenzimmer. Graf Castor war bereits eingeschlafen. Doch wenn sie ihm die Information erst morgen gäbe, würde ihre Prügel viel schlimmer ausfallen, als wenn sie seinen kostbaren Schlaf störte.

Sie stampfte absichtlich in Richtung des großen Doppelbettes im Raum. Die Herrin erwachte fast zeitgleich mit Graf Castor. Als sie die Sklavin an ihrem Bett stehen sah, seufzte sie leise. Dann drehte sie sich um, entnahm aus ihrem Nachtschrank zwei Wattekugeln und stopfte sie in ihre Ohren. Die Hasenfrau entschuldigte sich sehr leise, doch da flog sie auch schon zu Boden. Ihr Herr hatte seine Decke beiseite geschlagen und ihr einen Tritt in die Magengegend verpasst.

Sie prustete kurz, dann hielt sie ihm die Beute der Nacht wie ein Schutzschild entgegen. "Du wagst es mich und meine Frau zu wecken?! Was soll das sein?", fragte er bissig mit einem Blick auf das Papier. Er entriss der Sklavin das Dokument und ging zu einem kleinen Tisch am Bettende. Die kleine Lampe reichte, damit er lesen und seine Frau weiterschlafen konnte.

Nachdem er das Papier sorgfältig studiert hatte, wandte er sich der Hasenfrau zu. *Sehr gut. Ich kann morgen im Gespräch alles in die Wege leiten und habe sogar noch den Beweis in der Hand*. Ihre Aufgabe war erfüllt. Nun blieb nur noch die Büroarbeit des Tages, bearbeiten und sortieren, damit Graf

Castor und Benjamin, sein engster Butler, am nächsten Tag entsprechend damit arbeiten konnten.

Doch es sollte nicht so laufen, wie sie dachte. Ihr Herr war noch immer wütend, dass sie ihn geweckt hatte. Er legte das Dokument auf dem Tisch ab, löschte das Licht und packte sie dann unvermittelt hart an den langen weißen Hasenohren. Zerrend schleppte er sie zurück ins Arbeitszimmer und bis in die Kammer. "Du widerliches Ding warst lange weg. Zu lange. Nächstes Mal treibst Du Dich nicht noch sonst-wo herum! Das sag ich Dir", fauchte er, während er sie in die Kammer warf und die Eisenkette anlegte. Dann knallte er die Tür zu und ließ sie in tiefer Schwärze allein.

Die Hasenfrau richtete sich langsam auf. In ihrer Kammer war es noch immer stickig, aber sie wagte nicht, die Tür zu öffnen, nicht einmal einen Spalt. *Morgen muss ich den Papierkram nachholen, es ist stickig hier drin... mein Magen tut so weh, aber wenigstens konnte ich nichts essen, sonst wäre mir jetzt auch noch schlecht.*

Als sich ihre Tür erneut öffnete, kam ihr ein Schwall frischer Luft entgegen, den sie dankbar einsog. Benjamin hockte im Rahmen und löste ihre Fußfessel. Neben Graf Castor und seiner Frau hatte nur er einen eigenen Schlüssel. Wortlos drehte der ältere Mann sich um und verschwand.

Die Albino krabbelte gähnend aus ihrer Kammer, nahm sich die saubere Dienstkleidung, die er neben der Tür liegen gelassen hatte und streckte sich. Während sie die Treppe hinunter zur Küche schlurfte, meldete sich ihr Magen immer wieder mit einem ziehenden Gefühl. Das Küchenpersonal würde in bald mit den Vorbereitungen beginnen, doch noch war die Küche Menschenleer. Sie begrüßte die beiden Sklavinnen, die gerade Wasser in einen Eimer füllten. Die größere der beiden war eine Flamingodame. Sie fuhr mit dem Handrücken durch das rosa Haar und ließ den langen, hohen Seitenzopf über die Schulter gleiten, wobei die pinken Federn auf ihrer Kopfdecke leicht

raschelten. Die kleinere war eine Papageienfrau, verdrehte die Augen, lächelte aber dabei. Ihre Regenbogenfedern, die ihr Haar vollständig verdeckten, sträubten sich vor Anstrengung, als sie zwei der Eimer anhob. Beide waren etwas älter als sie.

Alle drei waren Lykanthropinnen, versklavt von ihren Entführern und gekauft von Graf Castor. Der Sklavenring an ihren linken Fußgelenken zeigte diesen Kauf, denn er war mit seinem Wappen eingraviert.

Es gab noch etwas, was die drei verband. Sie alle waren die Vorzeigesklaven ihres Herrn. Wann immer er seine Macht demonstrierte, mussten sie präsentiert werden und so mussten die drei ständig auf ihr Äußeres achten. Alle zusammen aßen eilig ein paar Scheiben Brot und angeschlagenes Gemüse. Sie lachten leise über den neusten Klatsch und dann gingen sie mit dem Eimer hinaus. Die Hasenfrau entkleidete sich draußen vor der Küchentür, genau wie die anderen beiden. Sie alle wuschen ihre Körper mit eiskaltem Wasser, außer der Papageienfrau beschwerte sich aber niemand.

"Was ist diesmal passiert?", die bunte Lykanthropin zuckte vor ihrer Kameradin zurück, doch die Flamingodame besah sich den großen blauen Fleck genauer. *Ein blauer Fleck, das wird lange wehtun*, die pinke Sklavin seufzte. *Na, wenigstens kein Bluterguss*, dachte die Albino und sah an sich runter. Ein großer dunkler Fleck hatte sich unterhalb ihrer Rippen gebildet. "Musste ihn wecken. Das wird schon", sagte sie gequält.

Nachdem alle drei sauber und angezogen waren, sammelte die Flamingodame die schmutzige Kleidung ein und brachte sie zur Wäsche. Dort lebten laut ihr noch fünf weitere Lykanthropen. Katzen, Füchse und ein Biber. Die Papageienfrau machte sich auf den Weg, die Dienerschaft zu wecken. Die beiden würden anschließend das Frühstück für die Herrschaft vorbereiten, servieren und abräumen.

Die junge Hasenfrau jedoch holte auf ihrem Weg zur Treppe die Post von der Türschwelle und machte sich im Büro an den Papierkram. Der Berg an Briefen und Unterlagen war

bedrückend hoch. Sie setzte sich an den Schreibtisch und schnappte sich den ersten Brief. Sie atmete tief durch, das hier würde eine Weile dauern.

Nach zweieinhalb Stunden Arbeit betrat Benjamin das Zimmer. Er legte ihr einige Listen auf ihren deutlich geschrumpften Papierberg. Ganz oben lag nun eine Besorgungsliste für den heutigen Tag. Sie überflog die Punkte, welche durch ihren leeren Kopf schwammen. Dann teilte sie ihm mit, dass sie nach dem Mittagessen der Herrenfamilie mit den beiden Vogelsklavinnen in die Stadt gehen würde. So wären sie alle rechtzeitig wieder im Haus, wenn die Teerunde der Herrin eintraf, wo sie alle als Bedienstete präsent sein mussten. Benjamin nickte knapp und verließ das Zimmer erneut.

Etwa eine Stunde vor Mittag war sie endlich durch den Berg an Arbeit. Immerhin um einiges schneller als sie erwartet hatte. Dafür war sie auch vollkommen erschöpft. Nachdem sie Benjamin die Dokumente für seinen Aufgabenbereich ausgehändigt hatte und auch die restlichen Briefe und Einladungen an die entsprechenden Bediensteten der Empfänger ausgehändigt hatte, zog sie sich für ein kurzes Nickerchen in ihre Kammer zurück.

Die Stadt war wie immer belebt. Menschen und Monster drängten sich durch die engen Gassen des Marktviertels. Die drei Sklavinnen trennten sich schweigend am Brunnenplatz, jede hatte ihre eigenen Aufgaben. Die Albino huschte flink durch die Menschmenge. Doch dann wurde sie kurz abgelenkt. Jemand hatte die Tasche mit den Unterlagen, die sie trug ins Visier genommen. Da lief jemand gegen sie und sie fiel zu Boden.

Als sie nach oben blickte, drehte sich ein junger Mann gerade zu ihr um. Der Mann war auffällig unauffällig, durchschnittlich in jeder Hinsicht. Er blickte überrascht zu ihr und sein Blick schien etwas mürrisch, aber freundlich zu sein. Mit einem Lachen hielt er ihr die Hand hin "Vorsicht". Die Gruppe hinter

ihm blickte sich interessiert nach ihr um. Doch da waren keine angewiderten oder beleidigenden Gedanken.

*Hat sie sich wehgetan?* Die Dämonenfrau klang besorgt und die Hand der Albino blieb in der Luft schweben. Ohne Umschweife nahm der Mann ihre Hand und zog sie auf die Beine. Kaum stand sie fest genug, ließ er ihre Hand ohne Eile los. Ein Lykanthrope, der dem Mensch zum Verwechseln ähnlich sah lachte. Verwirrt blinzelte sie ihm in die Augen und nach einer kurzen Stille, stammelte sie ein "Verzeihung", bevor sie weiter eilte. In Gedanken jedoch blieb sie bei der Gruppe. Niemand hatte sie beleidigt und weder die Dämonin noch der Lykanthrope schienen untergeordnet zu sein. Wer waren diese Menschen und was war gerade geschehen? Das ergab einfach keinen Sinn.

Die Albino überbrachte die Dokumente und Briefe an die vorgesehenen Empfänger und machte sich anschließend mit den beiden Vogelfrauen auf den Weg zurück. Sie hatten viel zu tun. Die Teegesellschaft der Herrin musste vorbereitet und sie mussten sich entsprechend schick machen. Zu solchen Anlässen mussten sie die gesamte Zeit dabeibleiben, Gäste bedienen und unterhalten. Nachdem der Raum dekoriert war, zogen die drei Sklavinnen ihre besten Dienstkleider an. Die beiden Vogelfrauen blieben danach in der Küche zurück, um sofort Gebäck und Tee zu bringen, sobald die Gäste eintrafen. Die Hasenfrau jedoch wartete mit Benjamin vor der Hauseingangstür.

Es dauerte nicht lange, dann trafen die geladenen Adelsfrauen ein. Die Albino geleitete sie nacheinander in den Salon, wo die Hausherrin wartete. Der Butler verabschiedete sich, als alle Gäste eingetroffen waren und gab den Vogelsklavinnen Bescheid. Wie üblich funktionierten alle wie ein Uhrwerk und wie üblich trafen die weiße Hasenfrau viele misstrauische und ängstliche Blicke. Männliche Gäste waren in der Regel begeistert bis lüstern bei ihrem Anblick, Frauen jedoch misstrauisch und verängstigt. Viele glaubten noch immer, dass

weißes Fell oder Haare und rote Augen den Teufel symbolisierten und Unglück brachten. Dennoch war sie eines der höchsten Statussymbole, die man in Falmuth zur Show stellen konnte.

Als die Vogelsklavinnen Tee und Gebäck serviert hatten, verlegte sich die Aufmerksamkeit auf die beiden Frauen mit ihren wunderschönen und bunten Federn. Die Albino war ganz froh darüber. Dennoch hörte sie noch immer viele abschätzige Gedanken zu ihr. Keine der Damen wagte es, ihre Gedanken auszusprechen, doch sie alle fühlten sich unwohl in ihrer Nähe. Als die Hausherrin genug angegeben hatte, gab sie der Hasensklavin einen Wink. Die Vogelfrauen reichten ihr als Dienerschaft und entließ daher die unheimliche Teufelsbrut.

Sie verließ mit einer eleganten Verbeugung den Raum und schloss die Tür hinter sich. Erleichtert atmete sie aus. Der Herr war bei König Edmaris und somit konnte sie im Büro eine Pause machen. Sie öffnete das Fenster und genoss kurz die frische Brise, dann öffnete sie die Tür ihrer Kammer und kehrte erneut zum Fenster zurück. Es war ein wunderschöner und stiller Nachmittag. Endlich frei atmen. Sie genoss die Ruhe, bis die Sonne untergegangen war, dann schloss sie Fenster und Kammer und ging in die Küche. Dort nahm sie sich etwas Wasser und setzte sich im Hinterhof an den Brunnen zum Trinken.

# Shinobi

Der Anführer der Totenarmee hatte sich in den Staub geworfen. Shuna versteckte ihr halbes Gesicht hinter den Ärmeln ihres Meiko Kleides. Sie hatte ihm bewiesen, dass sie im Gegensatz zu ihm Heilige Magie nutzen konnte, etwas dass er scheinbar für unmöglich gehalten hatte. Sie hatte ihn stumpf in den Boden gestampft und er war von Geringschätzung zu Verehrung gewechselt, schneller als Souei zucken konnte. Er hatte erwartet, Shuna beschützen zu müssen, aber sie war nun wirklich in der Lage, sich selbst zu verteidigen. *Sie ist nicht mehr die hilflose Prinzessin.*

Hakurou hatte die Hand noch am Griff seines Schwertes, und dann entspannte auch er sich. Nun führte der Anführer sie durch die Gänge von Claymans Schloss. Der Auftrag war klar.

Das Schloss war groß und still. Die Fackeln brannten, aber viele der Räume dahinter lagen im Dunklen. Souei sah sich die Gänge an, während er ging. Die Breite der Korridore, die Abstände zwischen den Türen und die Fenster. Die Stellen, an denen das Mauerwerk neu war und die, an denen es alt war und Risse zeigte. Drei mögliche Fluchtwege vom Ostflügel. Einer zugemauert, aber nicht fest.

Shuna folgte dem Anführer schweigend. Ihr Blick wanderte gelegentlich zu den Wänden, zu den Gemälden, zu den Regalen mit Büchern und Behältern. Hakuro dagegen schien nur nach Lebenszeichen zu suchen. Was sich bewegte, würde den Kopf verlieren.

An einer Kreuzung blieb Souei zurück. Es war sinnvoll, das Schloss so schnell wie möglich einzunehmen. Nicht schrittweise. Clayman sollte nicht hier sein, er war bei Walpurgis und Rimuru kümmerte sich um ihn. Selbst wenn er

doch da wäre, Hakurou konnte Shuna beschützen. "Ich sehe mich um", sagte er knapp.

Shuna wandte sich kurz zu ihm um. Ihre Augen gingen einmal zum Anführer, dann zurück zu Souei. Sie nickte, ohne etwas zu sagen und Souei verschwand im Seitengang.

Er dachte an den Angriff von Falmuth. Seine Hände ballten sich zu Fäusten. Er hatte versagt. Er hatte sich zurückgehalten, weil das ihre Regel war. Selbst während Tempest angegriffen wurde, während er selbst die Mittel gehabt hätte, es zu beenden. Sie alle hatten sich zurückgehalten, bis zur bitteren Niederlage. Sein Kiefer mahlte.

Er ließ den Gedanken los. Der Angriff war vorbei, was jetzt zählte, war Clayman und ihre erbarmungslose Rache. Clayman würde sehr bald verstehen, was es bedeutete, Rimuru und somit ganz Tempest zum Feind zu haben.

Das Schloss hatte zwei Untergeschosse. Das erste diente als Vorratslager und Weinkeller, das zweite war etwas anderes. Die Luft dort unten roch nach altem Stein und nach etwas Älterem, das er nicht sofort benennen konnte. Weder Blut noch Verwesung. *Magie*, entschied er schließlich. Alte Magie, viel zu mächtig für Clayman, jemand uraltes oder extrem mächtiges kam dafür in Frage und der Puppenspieler Clayman war nicht gerade bekannt dafür.

Der Spion durchsuchte die Räume systematisch, lautlos und ohne Licht. Er brauchte keines. Er fand Aufzeichnungen in einer Sprache, die er nicht kannte, Behälter mit Substanzen, die er nicht anfasste, und am Ende des letzten Ganges eine verschlossene Tür, hinter der er Atemzüge hörte.

Souei blieb davorstehen. *Lebend. Mehrere.* Er erledigte sie ohne Probleme. Schnell und sauber, wie er es immer tat. Sie hatten nicht genug Zeit gehabt, Alarm zu schlagen und so wusste niemand was geschehen war. Niemand, außer Souei.

Das Blut an den Wänden hatte ihn nicht erreicht. Der Shinobi verließ die Untergeschosse.

Als er zurück zu seinen Freunden trat, sahen beide kurz zu ihm rüber und wandten sich dann wieder dem Anführer zu. Der gerade im Flüsterton alles über ihr nächstes Ziel verriet. Souei schwieg. Danach würde das Schloss leer sein. Ausgerottet. Clayman würde nichts mehr haben.

Die drei Teufel und ihr neues Gefolge kehrten zurück nach Tempest. Ihr Auftrag war ohne Schwierigkeiten abgeschlossen. Nicht zuletzt dank ihrer neuen Fähigkeiten. Nun blieb ihnen nichts zu tun, als auf die Rückkehr ihres Herrn zu warten. Adalmann, der Anführer der Totenarmee hielt Rimuru für eine Art Gott, einfach weil Shuna ihm diente. Souei lächelte minimal.

Die Nachbesprechung fand noch am Abend von Rimurus Rückkehr statt. Benimaru erstattete seinen Bericht über die Verteidigung von Eurazania, auch bei ihm war alles Problemlos verlaufen. Dann berichtete Souei. Kurz und präzise. Die Armee der Toten, die sich unterworfen hatten, überließ er jedoch Shuna. Das war ihr Erfolg. Die Magie im Untergeschoss hingegen stieß auf mehr Interesse. Souei beantwortete mehrere Rückfragen und Rimuru hörte zu, ohne zu unterbrechen.

"Danke", sagte Rimuru am Ende. Mehr brauchte Souei nicht.

Souei schwieg, während die Besprechung weiter ging. Pläne wurden abgewogen, Stimmen erhoben und wieder gesenkt. Souei registrierte alles und wartete auf seinen nächsten Befehl. Seine Doppelgänger waren unterdessen am Stadtrand unterwegs und beobachteten die Aufräumarbeiten und alles, was sich bewegte.

# Attentat

Heute Abend standen alle drei Lykanthropen-Sklavinnen in kurzen schwarzen Kleidchen bereit, um die besonders hohen Gäste zu bewirten. Zusätzlich zu den sieben Hausdienerinnen. Etwa einmal im Monat gab ihr Herr, Graf Castor, ein großes Fest, um seine Verbindungen zu festigen. Die junge Sklavin beobachtete den Raum ohne jede Regung.

Viele Blicke lagen auf ihr. Einige bewundernd, andere ängstlich. Die meisten jedoch kamen von Adligen weit über Graf Castors Stand. Albinos waren extrem selten und er hatte es geschafft, eine zu besitzen.

Das schneeweise Haar fiel in einem Schwung zu Boden, als die kleinste Sklavin sich vorbeugte. Einer der Gäste hatte seine Serviette fallen gelassen. Sie wusste, es war Absicht gewesen. Dennoch konnte sich nicht anders reagieren. Die Hasenfrau musste das Tuch aufheben und ihm ein neues reichen. Kaum hatte sie sich wieder aufgerichtet, griff der Mann nach ihrem langen Schlappohr. Er streichelte es gegen die Haarlinie, was sehr unangenehm war. *Widerliche Griffel*, dachte sie verbissen. Innerlich zählte sie bis fünf, dann sagte sie zuckersüß "bitte mein Herr, eine neue Serviette".

Die Hasenfrau war an diese Art der Behandlung gewöhnt. Hätte sie anders reagiert, hätte sie den nächsten Morgen wohl nicht erlebt. Dennoch warf sie ihren Zopf zurück und ordnete das Fell an ihrem Ohr, während sie sich den anderen Dienern wieder anschloss. Sie blickte zu den beiden Vogel-Sklavinnen neben ihr, eine sah mit Stolz erhobenen Hauptes nach den Wünschen der Gäste. Die andere grinste das Hasenmädchen frech von der Seite an.

Hier durften sie nicht sprechen, aber später würden sie vielleicht einen Moment finden, spätestens am nächsten

Morgen. Allein dass die beiden hier neben ihr standen machte den Abend erträglich.

Graf Castor winkte die Hasensklavin zu sich an den Tisch. Sie gehorchte augenblicklich und stellte sich gehorsam neben ihren Herrn. *Perfekt. Wenn ich den Abschaum neben die Gräfin stelle, wird sie meine Macht anerkennen müssen.* Ein Blick von ihm sagte ihr, was sie zu tun hatte. Nicht, dass sie den Blick gebraucht hätte, dennoch wartete sie auf den Befehl. Castor wusste nicht, dass sie seine Gedanken kannte und so musste es bleiben. Die Hasenfrau stellte sich neben eine hochnäsige Frau am Tisch. Sie war überladen mit großem und sehr teurem Schmuck. Die Sklavin neigte kurz den Kopf, ohne ein Wort füllte sie das Weinglas der Gräfin nach und wartete dann auf den nächsten Befehl ihres Herrn.

"Wie Sie sehen, ist dieses Exemplar besonders gut abgerichtet. Ich habe früh damit angefangen." Graf Castor lächelte herausfordernd in die Runde, dann fuhr er lachend fort "es beißt nicht - es sei denn, ich befehle es". Der Tisch stimmte in sein Gelächter ein. Die Sklavin jedoch verzog keine Miene. Wie sollte sie auch reagieren, er sagte die Wahrheit. Ein Gehorsamsbann wurde jeden Monat auf sie gelegt und so konnte sie einen direkten Befehl nicht verweigern.

Es gab nur drei Arten von Wesen. Die, die Angst vor ihr hatten. Die, die sie benutzten wollten. Sowie deren Sklaven, austauschbar und willenlos. Das war die Welt, die sie kannte.

Der nächste Morgen kam im üblichen Stress. Die Sklavinnen hatten nicht einmal die Zeit gehabt, wie üblich beim Essen über den letzten Abend zu reden, zu lachen oder sich gemeinsam abzureagieren.

Die Hasenfrau würde den ganzen Tag außer Haus bleiben und abends den üblichen Papierkram erledigen. Daher machte sie sich früh auf den Weg mit einem Stück hartem Brot. Graf Castor hatte mal wieder einen Sonder-Auftrag, der sie wenigstens für einen Tag von den meisten ihrer üblichen Pflichten befreite. Sie war auf der Suche nach einem Menschen, jemand, der auf den Namen Youm hörte. Seine Beschreibung war vage, doch hatte sie schon mit weniger Informationen ein Ziel aufgespürt. Graues Haar und goldene Augen. Seine Gruppe bestand aus mehreren Menschen, sowie einem Dämon und einem Lykanthropen.

Es dauerte eine Weile, doch dann fand sie ihr Ziel. Erschrocken stellte sie fest, dass sie ihn bereits getroffen hatte. Auf dem Markt. Youm und sein Gefolge schlenderte gerade eine weite Gasse entlang, scheinbar auf dem Weg, sich etwas zu essen zu holen. *Ich bin so müde... aber wir sollten uns den Bewohnern viel zeigen, bevor der Plan umgesetzt wird.* Selbst in seinen Gedanken war er so verschlafen, wie er gerade aussah. Aber was für einen Plan meinte er? Die Sklavin überflog die Gruppe und stellte fest, dass kein Dämon unter ihnen war. Youm gähnte und kassierte dafür Sticheleien des Tiermenschen. Ein Wolf namens Grucius. Auch in seinen Gedanken fand sie nichts Verdächtiges, nichts über einen Plan. Nur den Wunsch, etwas zu essen.

Die Sklavin folgte der Gruppe über den Markt und in ein Restaurant. Die Gruppe lachte viel und machte Witze. Niemand hatte irgendwelche Hintergedanken oder geheime Ansichten. Sie sagten, was sie dachten. Das war so ungewohnt, dass sie verzweifelt in deren Gedanken nach Unstimmigkeiten lauschte. Den ganzen Vormittag verfolgte sie die Gruppe, merkte sich die Angewohnheiten und Vorlieben. Immer aufmerksam auf der Suche nach Schwachstellen, aber auch dem fehlenden Mitglied. Der Dämon tauchte nicht auf.

Je mehr Zeit verging, desto schwieriger wurde ihre Aufgabe. Nicht, weil die Durchführung schwerer wurde oder die Gelegenheit fehlte. Aber sie musste auf Befehl eine Gruppe töten, die es einfach nicht verdient hatte. So oft hatte Graf Castor sie schon losgeschickt. Meistens reichte die Spionage, doch immer wieder hatte sie auch Konkurrenten ausschalten müssen. Auf verschiedenste Arten. Das hier war anders.

Gegen frühen Abend hatte sie einen Plan. Die Gruppe war inzwischen wieder in ihrem heruntergekommenen Haus am äußersten Rand der Bürgerlichen Einwohner. Die Sklavin huschte schnell durch die Gassen, bis zum Haus ihres Herrn. Dort ging sie am Rand des Gartens entlang. Zielstrebig holte sie eine Hand voll lila-weiß-gelben Blumen hervor. Nebelkranz, wunderschön und hochgiftig. Sie züchtete diese Blumen für die meisten ihrer Anschläge selbst, damit kein Hinweis auf ihren Herrn zu finden war.

Unter einem großen Ginsterbusch holte sie einen Mörser und ein Fläschchen hervor. Geschickt mahlte sie die Blüten ohne deren Blütenboden oder das Grün, welches sie für einige Sekunden anzündete, dann vermischte sie die gemahlenen Blüten mit der Asche. Zum Schluss rieb sie den Blütenboden vorsichtig darüber und füllte alles in ein Fläschchen.

Einen Moment blieb sie in der Dämmerung hocken, alles in ihr weigerte sich, diesem Befehl zu gehorchen. Doch sie hatte keine Wahl. *Oder doch?* das Glas in der einen Hand, berührte sie eine der nicht gepflückten Blumen. Genau genommen hatte Graf Castor nur gesagt, sie solle **Youm und seinen Abschaum vergiften**. Aber vielleicht konnte sie ihn ja warnen. Die Sklavin riss ihre Augen auf. Ihr Herz schlug schneller. *Habe ich eine Chance mich zu wehren?*

Mit einer weiteren Blume in der Hand eilte sie zurück in die Stadt. Unbemerkt schlicht sie zwischen den Schatten, bis sie ihr Ziel erreichte. Dort wartete sie einige Stunden, bis die Gruppe einschlief. Der Sklavenring um ihren Fuß drückte und sie

bewegte ihn ein wenig hin und her. Die Umgebung des Hauses war ähnlich verwahrlost, wie das Haus selbst und so konnte sie als Kaninchen getarnt im hohen Gras sitzen. Obwohl es zunehmend tiefe schwarze Nacht wurde, tauchte der Dämon noch immer nicht auf. Hatte Castor sich geirrt oder nur einen der Menschen für einen Dämon gehalten?

Das weiße Kaninchen vor dem Fenster wurde allmählich unruhig. Sie hatte noch einen Haufen Arbeit vor sich und die Angst, ihr Plan würde schief gehen macht sie zusätzlich nervös. Wenigstens hatte sie auf der Wiese genug zu essen.

Dann, es musste bereits nach Mitternacht sein, hörte sie nichts, als schnarchen aus dem Haus. Vorsichtig sprang sie auf den Fenstersims und sah durchs Fenster. Eine Kerze brannte noch, aber ein schneller Blick verriet ihr, dass nur die Frau in der Gruppe fehlte. Sie vergewisserte sich, dass die Frau nur in einem anderen Zimmer schlief, dann nahm sie Blume und Glasfläschchen in den Mund und huschte ins Haus.

Der Weg zum Tisch war frei, zumindest, wenn man so klein war wie ein Kaninchen. An einer Wand war eine Küchenzeile, dort war eine Karaffe mit Wasser, sowie ein paar Laib Brot und frisches Gemüse. Nachdem sie sicher war, dass sie unbeobachtet war, verwandelte sich das Kaninchen wieder in eine kleine Frau. Geräuschlos entnahm sie alles aus der Einkaufstüte, bestreute alles mit einer geringen Menge an Giftpulver und räumte alles wieder an seinen Platz. Zum Schluss vermengte sie den letzten Rest Pulver in das Wasser und legte die Blume davor.

*Keine Schmerzen*, dachte sie glücklich. Sie hatte den Befehl ausgeführt **und** den Gehorsam verweigert. Das war einfach unglaublich. Nun blieb nur noch zu hoffen, dass wenigstens einer aus der Gruppe die Blume erkannte. Die Sklavin setzte alle Hoffnung in den Magier. Einen Moment blickte sie in sein schlafendes Gesicht. Seine Brille hing schief auf seiner Nase und sein kurzes dunkelbraunes Haar stand zu allen Seiten ab.

Gern hätte sie ihm die Brille abgenommen, es sah sehr unbequem aus wie er da lag. Doch das konnte sie nicht riskieren.

Eilig schlich sie zur Tür hinaus und da passierte es. Sie war nicht bei der Sache gewesen. In ihrer menschlichen Form war sie einer Gestalt direkt in die Arme gelaufen. Eine große schwarze Gestalt mit einer unheimlichen Aura. Seine goldenen Augen blickten böse aus schwarzer Sklera auf sie hinab. Die schwarzen Haare umrahmten glatt sein Gesicht und eine einzelne rote Strähne hing über seinem Auge. Er hatte keinen einzigen Laut gemacht, als er sich näherte. Bedrohlich stand er wenige Meter vor ihr. Das war der Dämon, kein Zweifel.

# Preis

Die Sklavin stand wie angewurzelt vor der Haustür, sie wagte es nicht einmal zu blinzeln. Ihr Hochgefühl war schneller eingebrochen als ihr Herz einmal hatte schlagen können. Der Dämon vor ihr sagte nichts und sie hörte auch keinen Gedanken. Stille. Endlose, bedrohliche Stille. Dann stieß jemand im Haus gegen den Tisch und ein Glas zerbarst. Im Sekundenbruchteil waren die meisten Bewohner des Hauses wach und der Blick des Dämons wanderte für einen kurzen Augenblick ins Haus. Das reichte der Hasenfrau. Als hätte sie sich vor dem Geräusch erschreckt, verwandelte sie sich in das kleine weiße Kaninchen und sprang ums Haus in das hohe Gras.

Zur Sicherheit raste sie quer durch die Stadt bis zu einer besonders dicht besiedelten Gegend. Dort wartete sie eine Weile, doch der Dämon tauchte nicht auf. Ob er sie hatte gehen lassen?

Mit rasendem Herzen und eiskalten Pfoten verwandelte sie sich zurück in ihre menschliche Form. Dann ging sie betont lässig zurück zu ihrem Herrn. Der Weg dauerte fast eine Stunde, weil sie vor dem Dämon in die entgegen gesetzte Richtung geflohen war. Als sie am Haus der Familie Castor ankam, lohnte es sich nicht mehr schlafen zu gehen. Also betrat sie sofort das Arbeitszimmer und erledigte die liegengebliebene Papierarbeit. Doch sie war müde und abgelenkt. *Was für eine Nacht*, dachte sie mit Blick auf den heller werdenden Himmel. *Unglaublich. Ich kann mich widersetzen!* Es klang wie eine Verwünschung. Beinahe glaubte sie, allein der Gedanke ziehe eine heftige Bestrafung mit sich. Doch nichts passierte.

Die Sonne ging auf und als Benjamin das Zimmer betrat, um sie zu wecken, war sie endlich mit der Arbeit fertig.

Erschrocken und misstrauisch beäugte der Butler die Hasenfrau. Sie schüttelte den Kopf, "die Ausführung hat gestern lange gedauert, aber es ist erledigt". Dann stand sie auf und ging an ihm vorbei, um sich draußen zu waschen. Obwohl ihre Arme schmerzten und ihre Beine schwer wie Blei waren, zeigte sie ihm nichts dergleichen. Auch draußen beim Waschen ließ sie sich vor ihren Vogelfreundinnen nichts anmerken. Sie wussten nichts von ihren Sonder-Aufträgen und die Albino hatte Angst, was passierte, wenn sie es wüssten.

Der Tag verlief wie gewohnt. Nur, dass sie immer wieder gähnte und ein merkwürdiges Gefühl in ihrer Brust wuchs. Es war eine angenehme Wärme im Brustbereich und trotz ihrer Müdigkeit fühlte sie sich groß und stark und leicht. *Der Gehorsamsbann kann umgangen werden.* Jedes Mal, wenn ihr der Gedanke kam, zuckte sie ein wenig zusammen und sah sich um. Doch nichts passierte.

Am Abend jedoch erreichte sie eine schreckliche Nachricht. Graf Castor erwartete sie in seinem Zimmer. Als sie eintrat, wusste sie was los war. Zwei Stühle lagen zertrümmert in einer Ecke, Bücher und Papiere lagen auf dem Boden verteilt. Castor stand mit den Fäusten auf seinem Schreibtisch gestützt und atmete schwer. "DU!", brüllte er augenblicklich, während Benjamin die Tür hinter ihr schloss. Sie saß in der Falle. "Eine einfache Aufgabe! Wie konntest Du versagen!?", brüllte er weiter, während er wie eine Dampfwalze auf sie zu kam.

Der erste Tritt schleuderte sie gegen die Zimmertür, hinter der Benjamin wartete. Sie stieß sich den Kopf am Holz und sackte zu Boden. Castor hob sie wieder auf die Beine, dann verpasste er ihr eine Ohrfeige, die sofort brannte. Die Hasenfrau versuchte ihr Gesicht zu schützen, doch war es bereits zu spät. Sie wagte nicht, sich zu verwandeln. Stattdessen krabbelte sie zur Seite weg, da traf sie der zweite Tritt. Sie prustete alle Luft aus ihrer Lunge und hustete kurz auf. Die Sklavin versuchte sich zu entschuldigen, doch er packte sie am Ohr und riss sie

wieder auf die Beine. Sie wimmerte. "Er lebt! Seine ganze Bande von Abschaum und Verrätern lebt!", brüllte er direkt in ihr Ohr.

Castor riss sie am Ohr in die Höhe und schleuderte sie in eine Ecke des Raums. Die Albino schlug sich beim Aufprall den Hinterkopf am Regal, einen Moment hatte sie die Zeit, ihr Ohr und ihren Hinterkopf zu umfassen. Dann wurden ihre Arm runter gezwungen und sie traf eine weitere Ohrfeige. Ein lautes, hohes Fiepen erklang augenblicklich in ihren Ohren. Der Ton wurde immer lauter, dennoch hörte sie sich selbst leise stöhnen. *Er tötet mich*, dachte die Albino mit Tränen in den Augen. *Heute.*

Nun war nichts mehr von ihrer Freude über ihre erfolgreiche Rebellion übrig. Die Hasenfrau bereute, sich für diese Fremden eingesetzt zu haben. Für die sie nun sterben musste. Wenn ihr nicht schnell etwas einfiel, würde sie definitiv sterben. Ihre Gedanken kreisten einzig um die Schmerzen und wie sie von ihrem Herrn wegkriechen konnte. Da war kein Platz für einen Plan. "Bitte", wimmerte sie "ich habe sie alle vergiftet! Ich schwöre es".

Ein Buch traf sie unter dem linken Auge und ihre Sicht verschwamm zwischen den Tränen und einem weißen Schleier. Die Albino spürte etwas Nasses ihre Wange herunterlaufen. "Bitte", schluchzte sie, während sie in eine Richtung kroch. In der Hoffnung, zu entkommen. Da traf sie der nächste Tritt, kein so starker wie die vorherigen, dennoch schmerzte ihre Schulter, als sie flach mit dem Rücken zu Boden rollte. Ein heftiger Schmerz und ein leises Knacken trafen sie unvorbereitet im unteren Rippenbereich und die Sklavin verlor das Bewusstsein.

Die Hasenfrau erwachte hektisch aus der Dunkelheit. Sie lag vor dem Fenster hinter dem Schreibtisch ihres Herrn. Sie hustete ein paar Tropfen Blut, bevor sie merkte, dass Castor noch immer wutentbrannt über ihr stand. Sie sah, wie seine Hand nach ihrem Kopf langte und riss schützend die Arme über

sich. Erst jetzt merkte sie, dass sie manche Finger nicht krümmen konnte und ihre rechte Hand stechend schmerzte. Der Graf wischte ihre Arme beiseite und griff beide ihrer Ohren. Er zerrte sie neben den Schreibtisch, wo mehr Platz war. "B-bi-", stammelte sie mit kratziger Stimme. Ihr Hals fühlte sich eng und rau an.

Die Albino holte röchelnd Luft, dann krächzte sie mit all ihrer Kraft. "I-ih mah e wiedel guk. Bi-e. Eue- Huf", alles, was ihr blieb, war an seinen Ruf zu appellieren. Sie war sein Aushängeschild. Er blickte mit abgrundtiefem Abscheu auf sie hinab, dann schnalzte er verächtlich mit der Zunge. "Benjamin!", rief er und schleuderte sie gegen die Wand.

Benjamin öffnete die Tür und überflog das Chaos im Zimmer unbeeindruckt. "Bring das in Ordnung und rufe den Sklavenmagier, er hat versagt", fauchte Graf Castor. *Ich muss baden. Verseuchter Abschaum*, hörte die Albino ihren Herrn. Dann war der Butler mit ihr allein. Er griff sie schmerzhaft am Oberarm und schleifte sie in ihre Kammer. Nachdem er ihre Fußfessel angekettet hatte, schloss er die Tür und ein Klicken verriet, dass die Tür verriegelt wurde. Nach einigen Sekunden dämmerte sie zu den Klängen von Benjamins Arbeit weg.

# Säuberung

Eine brennende Hitze, die ihren Rücken hochkroch, weckte die junge Sklavin. Als die Hitze und das Kribbeln ihren Kopf erreichten, erbrach sie sich schmerzhaft. Die Albino schaffte es nicht rechtzeitig, den Kopf zu drehen und so ergoss sich der erste Schwall über ihr Gesicht. Sie befand sich offenbar noch immer in ihrer Kammer, *wieviel Zeit wohl vergangen ist?*

Es war so dunkel, dass sie nicht einmal Umrisse erkennen konnte. Auch die Tür war pechschwarz, also musste es mitten in der Nacht sein. Sie atmete ein paarmal schwer ein und aus, was ein heftiges Stechen in der Brust verursachte. Doch sie musste tief atmen, gegen die Benommenheit und die Kopfschmerzen. Ihr wurde schwindelig und sie fiel erneut in endlose Schwärze.

Das nächste Mal, dass sie aufwachte, hörte sie besorgte Stimmen in ihrem Kopf. *Das Zimmer ist abgeschlossen*, ihre Flamingofreundin stand wohl vor dem Arbeitszimmer. Auch die Gedanken der Papageienfrau drangen zu ihr, aber von etwas weiter entfernt. *Wo bleibt sie? So lange war sie noch nie weg.*

Die Albino war zu schwach, um sich bemerkbar zu machen. Sie fragte sich, wie lange sie bereits eingesperrt war. Ihr Mund glich einer Wüste und ihr Magen schmerzte unangenehm. Dennoch war sie so abgelenkt von den äußerlichen Schmerzen, dass sie beides nur am Rande wahrnahm.

Dann hörte sie eine Unterhaltung direkt unter dem Fenster des Arbeitszimmers. "Ich komme nicht ins Zimmer", berichtete eine weiche Stimme. Die zweite Stimme antwortete mit leiser, leicht krächzender Stimme "sie ist schon zwei Tage weg, immer

weckt uns Benjamin". Eine Pause folgte und die junge Sklavin konnte eine Träne nicht zurückhalten. Ihre Sklaven-Freundinnen suchten nach ihr. "Du denkst nicht... er hat nicht...", die Papageienfrau brach ab.

*Ich bin hier*, dachte die Hasenfrau verzweifelt. Sie wünschte sich nichts mehr als Rettung. Einfach fliehen, raus aus dieser Hölle. Weinend schlief sie ein.

Die nächste Zeit verflog für die verletzte Sklavin in einem ständigen Wechsel aus Delirium und Schmerz. Nach und nach verlor sie jegliche Kraft und so lag ihr Kopf nur noch zur Seite verdreht. Der Geruch von altem Erbrochenem, Blut und Urin stieg ihr jedes Mal in die Nase, wenn sie erwachte. Auch wenn sie allmählich die Erinnerung an ihre wachen Momente verlor.

Sie wusste nicht wieviel Zeit verging, doch irgendwann hörte sie einen lauten Tumult im Haus. Ihr Kopf schien nur noch aus Watte zu bestehen und so schaffte sie es nicht, dem Geschehen zu folgen. Dennoch gelangten vereinzelte Fetzen an ihre Ohren. *Fertig*, seufzte eine fremde kalte Stimme. Kurz darauf hörte sie von unten ihre Freundinnen. "Ein weißes Häschen!"

"Sie muss oben sein... Arbeitszimmer", erklang eine gehetzte Stimme. *Verdammt*, die Männerstimme klang aufgebracht. Dann waren Schritte zu hören. Jemand eilte die Treppe hoch. *Wie ist das möglich?* dachte der Mann mit einem verbissenem Unterton. Er betrat das Arbeitszimmer und blieb stehen. *Übersehen. Wo?*

Kurz darauf wurde die Tür zu ihrer Kammer aufgebrochen, direkt gefolgt von einem wütenden Zischen. Im Licht des Nachmittages konnte die Sklavin nichts mehr sehen. Sie kniff die Augen zu. Der Fremde zerbrach scheinbar mühelos die

Eisenfessel und zog sie behutsam aus ihrem Elend. *Das Blumenhäschen, gefunden. Ekelhaft. Mein Versagen.*

Er legte sie irgendwo ab, dann spürte die Albino eine angenehme Wärme. Sie breitete sich von ihrem Rumpf bis in die Zehenspitzen aus. Dann erklang ein Knacken, etwas rutschte an seine Stelle zurück und sie verlor das Bewusstsein. Als sie wieder zu sich kam, fühlte sie sich leichter und jemand trug sie gerade die Treppe hinunter. Ihr Blick schärfte sich und sie erkannte den Dämon aus Youms Gruppe. Er merkte, dass sie wach war und betrachtete sie. Dann lächelte er minimal, aber zufrieden.

Draußen kamen die Vogelsklavinnen auf sie zu gerannt. "Sie lebt! Sie lebt, oder?", doch der Dämon hielt sie auf Abstand. Er nickte. Dann wurden sie in eine Kutsche gescheucht. Der Dämon platzierte die Sklavin in einer Ecke, dann holte er von irgendwo eine Decke und legte sie über sie. "Schlaf und warmhalten", teilte er den anderen Sklaven mit. Dann ging er.

Kaum war er weg, verließen zwei Sklaven die Kutsche. Sie hielten sich die Nasen zu. Die Flamingofrau zischte wütend, "gut. Mehr Platz für Dich". Die Freundinnen legten die Albino quer über die Sitzbank. Die Decke wurde ordentlich um die Sklavin gestopft und die Papageienfrau knüllte ihre Decke zu einem Kopfkissen. "Wir passen auf."

Noch bevor sich die Kutschen in Bewegung setzten, war die Albino eingeschlafen.

Die Reise dauerte mehrere Tage. Die Hasenfrau erwachte immer wieder durch ein Holpern. In einer Pause an einem Fluss wuschen ihre Freundinnen den Dreck und den üblen Geruch

von ihr. Das Wasser war eisig, doch es weckte die Sinne und linderte die wunde Haut.

Mit der Zeit wurde die Fahrt sanfter und am Abend eines weiteren Tages fuhren die Kutschen durch eine Stadt mit ordentlichen Häusern und schöner Dekoration. Die Sklavinnen stellten erschrocken fest, dass in der ganzen Stadt nur Monster lebten. Ihnen winkten Goblins, Echsenmenschen und Orks. Kinder verschiedener Rassen spielten auf den Straßen.

Sie hielten vor zwei großen Gebäuden. Je mit zwei Obergeschossen und vielen Fenstern. Davor standen ein großer muskulöser Goblin und eine rosa Teufelin. Beide lächelten freundlich. Die Sklaven stiegen aus den Kutschen aus und die Hasenfrau drückte sich schwach hinter ihren Freundinnen. Sie behielt ihre Decke um sich geschlungen, auch weil von ihrer Kleidung nicht viel übrig war. "Willkommen in Tempest!", brüllte der Goblin und sie zuckte zusammen, als hätte er sie angegriffen. Er ließ seine Muskeln spielen "Rimuru-sama hat diese Häuser für euch bauen lassen". Die Hasenfrau keuchte auf. Ihre Freundinnen nahmen ihre Hände und drückten sie aufmunternd.

Die Teufelin blickte in die Runde und blieb nur einen Augenblick auf der Albino hängen. Dann sprach sie mit ruhiger Stimme "Rigurd. Sie sind sicher müde von der Reise, ich zeige ihnen ihre Zimmer". Der Goblin wirkte etwas enttäuscht, doch er widersprach nicht. "Ihr seid nun frei", donnerte er zum Abschied.

# Ankunft

*Frei? Was meint der Goblin damit?* Viele verwirrte Blicke machten die Runde unter den Sklaven. Manche blickten unsicher, manche konnten trauten sich kaum, ihre Freude zu zeigen. Die Kinder jedoch zupften an den Ärmeln ihrer Eltern, "was heißt das?".

Die Teufelin lächelte geduldig. *Genau wie die Gruppen aus Falmuth zuvor.* Sie wartete einige Minuten, bis die Sonne unterzugehen begann. "Mein Name ist Shuna, bitte folgt mir." Dann führte sie die Gruppe in das rechte Gebäude. Innen trafen sie auf weitere Monsterrassen. Scheinbar weitere Falmuth-Sklaven, die teilweise verängstigt, aber im Allgemeinen waren sie alle eher ausgelassen. *Nichts hier ergibt einen Sinn*, dachte die Hasenfrau ungläubig.

Sie wurden im oberen Bereich durch einen Flur voller Türen geführt, bis die Teufelin vor einer stehen blieb. "In den oberen Etagen findet ihr eure vorläufigen Zimmer. Bis ihr euch eingelebt habt. Hier ist ein Einzelzimmer", sie öffnete die Tür und ein unglaublicher Anblick bot sich der Menge. Ein helles großes Zimmer mit Fenster, Bett, Schrank und sogar ein Tisch mit zwei Stühlen.

Die Albino musste halluzinieren. Es gab keine andere Möglichkeit. Würden ihre sauren Muskeln und Ohren nicht so sehr schmerzen, würde auch ein Traum oder der Tod als Möglichkeit in Frage kommen. Doch so war es nicht.

Nach und nach bezogen die Sklaven ihre neuen Zimmer. Dann öffnete Shuna ein weiteres Zimmer. Die Flamingodame betrat das Zimmer und sah sich mit großen Augen um. Doch die Albino geriet in Panik. Sie schlüpfte in das Zimmer und ergriff den Ärmel ihres Dienstkleides. Die Decke rutschte der Hasenfrau von der Schulter und sie stand in ihren Fetzen da.

"Ohje, keine Sorge, die Nebenzimmer sind noch frei", sagte die Teufelin freundlich. Doch sie bewegten sich nicht. Auch die Papageienfrau stellte sich zu ihren Freundinnen und streichelte beruhigend über die weißen Ohren.

*Die armen*, dachte Shuna traurig. "Nun, wir müssten genug Familienzimmer übrighaben. Wäre das in Ordnung?", fragte sie nach einer kurzen Pause. Die Gruppe ging den Flur entlang bis zum Ende. Dort bezogen erst die in braune und schmutzige Leinen gekleideten Sklaven mit Kindern die Zimmer. Zuletzt betraten Die Albino und ihre Vogelfreundinnen ein großes Zimmer mit zwei kleinen Fenstern. Es gab ein großes Doppelbett und ein kleines Einzelbett, einen großen Schrank und einen eckigen Tisch mit vier Stühlen. In der Mitte zwischen den Betten lag ein flauschiger Teppich.

Inzwischen war es draußen dunkel geworden. Shuna beobachtete die drei. *Das sollte gehen*, hörte die Albino, als die Teufelin nickte. "Ich werde morgen früh mit Kleidung für alle wieder kommen. Für heute solltet ihr euch ausruhen", sagte sie zum Abschied.

Das Herz der Hasenfrau drohte aus ihrer Brust zu springen. Die Tür war zu. Sie hatte sich nicht von der Wand neben der Tür wegbewegt. Doch die Vogelfrauen sahen sich ausgelassen im Raum um. Die Albino jedoch umklammerte ihre Decke. Ihr war übel und sie zitterte. Die Papageienfrau hüpfte vom Doppelbett und umarmte sie beinahe zu fest. "Es ist vorbei. Ganz bestimmt."

Nach einer Weile legten sich die Vogelfrauen in das große Bett. Sie warteten, ob ihre Freundin sich regte. Doch nichts geschah. Die Hasenfrau war erstarrt. *Was soll ich nun tun?*

Als sie sich an der Wand in die Ecke zwischen kleinem Bett und Wand drängte, wünschten sie ihr eine gute Nacht. Doch die Albino blieb in der Ecke stehen. Das alles war viel zu unwirklich. Sie war beeindruckt, wie mutig die anderen waren.

Sich in ein Bett zu legen. In einem so riesigen Zimmer über Nacht zu bleiben.

Die Stunden verstrichen und die Albino merkte nicht einmal, wie sie zu Boden sank. Die Decke eng um sich geschlungen und die Knie vor sich angewinkelt schlief sie an die Wand gelehnt ein.

Im Morgengrauen erwachte sie und stellte fest, dass die anderen sich zu ihr gesellt hatten. Ihr Kopf lehnte an der Flamingodame neben ihr und die Papageienfrau hatte ihre Bettdecke über sie alle gelegt. Die Hasenfrau döste erneut ein, nun mit einem Gefühl der Wärme und Erschöpfung.

Als sie wieder erwachte, lag sie im kleinen Bett. Es war ein komisches Gefühl und sie verkrampfte angesichts des weichen Untergrundes. Sie fühlte sich eingeengt zwischen dem Fluffigen Kissen und der warmen flauschigen Decke. Doch die unglaubliche Hitze kam nicht vom Bett, sie brannte von Innen.

Ein Blick ins Zimmer reichte, die Flamingodame saß am Tisch. Sie trug ein pinkes Kleid. Einfach aber wunderschön. "Du bist wach", sagte sie, als sie feststellte, dass die Hasenfrau zu ihr sah. "Wir haben uns solche Sorgen gemacht. Du bist nicht mehr aufgewacht und hattest hohes Fieber", nachdem sie ihr die Hand auf die Stirn gelegt hatte, korrigierte sie sich jedoch. "Du hast hohes Fieber."

"Du musst etwas essen. Suppe. Schaffst Du das?", fragte sie mit gequälten Blick. Doch die Albino konnte nicht reagieren. Sie wusste nicht, wie oder was sie antworten sollte. Dann dämmerte sie erneut fort.

Beim nächsten Erwachen war die Papageienfrau bei ihr. Sie stand am Fenster. Die Albino fühlte sich wach, aber körperlich schwach. Sie hob eine Hand und betrachtete ihre dünnen Finger. "Ein Glück, wie geht es Dir?", die Vogelfrau eilte neben

ihr Bett. Die Hasenfrau nickte langsam. "Warte, ich hole Dir Suppe, Du musst dringend essen." Doch als sie sich erhob und zur Tür drehte, griff die Albino nach ihrem blauen Kleid. *Bitte nicht gehen*, dachte sie mit einem riesigen Kloß im Hals.

Ihr Arm war zu schwer und viel zurück auf das Bett. Ihre Freundin hatte es bemerkt. Sie wandte sich um und streichelte ihr über das glühende Gesicht. "Keine Angst, wir lassen Dich nicht allein. Dann gehe ich nur zum Fenster und rufe Hana." Die Albino hatte keine Kraft, um sich zu fragen, wer Hana sein sollte. Wichtig war nur, dass sie nicht allein zurückblieb.

Die Vogelfrau ging ans Fenster und öffnete es. "Hana!", rief sie hinaus und blickte sich um. Als sie fündig geworden war, fuhr sie fort. "Sie ist wach, kannst Du Suppe hochbringen?"

Eine Weile passierte nichts, als dass sie das Fenster schloss und ihrer Freundin im Bett half, sich gegen das Kopfende gelehnt aufzusetzen. Dann knallte die Tür auf. Die Flamingodame stand keuchend und mit einer Schüssel auf einem Tablett bewaffnet im Türrahmen. Sie stellte alles auf dem Tisch ab und eilte zum Bett. "Wie fühlst Du Dich? Tut Dir etwas weh?", sie betastete ihre Freundin.

"Du bist so dünn geworden. Kannst Du essen?", sie sah beunruhigt, aber auch erleichtert aus. Schließlich nahm sie die Schüssel und den Löffel zur Hand und setzte sich neben das Bett. Sie fütterte die schwache Hasenfrau so lange, bis diese nur noch husten konnte. *Das muss erstmal reichen*, beschloss sie.

Die nächsten Tage verbrachte die Albino teilweise wach im Bett. Ihre Freundinnen ließen sie nie allein. Eine von beiden blieb immer im Zimmer, während die andere irgendwohin verschwand. Am dritten Tag konnte sie sogar schon mit etwas Hilfe am Tisch essen. Auch bekam sie nach und nach festeres Essen wie Brei und Gemüsewürfel in der Suppe.

Wie sich herausstellte, hatten ihre Freundinnen vom Herrn des Landes, Rimuru-sama, Namen erhalten. Dadurch waren sie nun zu Soulbeasts aufgestiegen. Die Flamingofrau wurde nun Hana

genannt und die Papageienfrau Kira. Beide schienen glücklicher als die Albino sie je erlebt hatte. Entspannt und energisch berichteten sie von der Jura-Tempest Föderation, in der sie nun lebten.

# Freiheit

Die Tage vergingen und die Ruhe wurde nur gestört, durch die unzähligen Gedanken, die kontinuierlich in den Kopf der Hasenfrau eindrangen. Anfangs war sie so schwach gewesen, dass sie kaum Worte ausmachen konnte und ein ungleichmäßiges Brummen durch ihren Kopf hämmerte. Erst schaffte sie es sich an bekannten Stimmen festzuhalten, ohne jedoch einen Sinn in den Worten zu finden. Als sie das Bett verlassen konnte, konnte sie vereinzelte Worte ausmachen. Doch in Tempest waren so viele Stimmen und Gedanken, dass sie fast ständig unter Kopfschmerzen litt. Hana schrieb dies ihrem Heilprozess zu und sie widersprach ihr nicht. Es war eine willkommene Ausrede.

Shuna, die rosa Teufelin, die ihnen ihre Zimmer gezeigt hatte, kam vorbei und brachte ihr verschiedene Kleider. Die Albino erinnerte sich nicht, sie je getroffen zu haben. Doch ihre Stimme wirkte bekannt. Shuna legte einen kleinen Berg Kleider auf den Tisch, "hast Du eine Farbe, die Du magst?". Sie verstand nicht. Die Hasenfrau trat näher und griff nach dem obersten Teil. Doch sie zuckte zurück, bevor sie den toff berührte. Sie blickte unsicher auf.

Kira griff ein, sie schnappte sich das Kleidungsstück und hielt es vor ihre Freundin. Ein rotes Kleid mit langen Ärmeln. "Das würde Dir sicher stehen", sagte sie grinsend. Als sie jedoch versuchten, es ihr über den Kopf zu ziehen, stellten sie fest, dass das Kleid deutlich zu groß war. Hana schüttelte den Kopf. "Nein, viel zu locker. Wenn Du Dich runterbeugst, sieht man in Dein Kleid hinein."

Das nächste war ein braunes Kleid, die kurzen Ärmel waren weit und federleicht und der Saum wehte um ihre Knie. Dazu gehörte ein schwarzes Stoffband, welches um die Hüfte gebunden wurde. Das Kleid passte perfekt. "Möchtest Du etwas anderes probieren? Ich habe hier auch ein blaues Kleid", bot

Shuna an. Doch das wäre viel zu anmaßend. Sie schüttelte bestürzt den Kopf, doch Hana schob sich vor sie. Sie schnappte sich das blaue Kleid, hielt es vor ihre Freundin und sagte "das nimmst Du auch. Es wird passen. Danke Shuna-sama".

Die Teufelin kicherte, dann holte sie auch noch ein hellblaues Kleid hervor. Nachdem sich die Frauen einig waren, dass auch das Kleid passen würde, verließ Shuna das Zimmer mit den übrig gebliebenen Kleidern.

Inzwischen hatte es sich die Albino an die Lautstärke im Haus und der Straße vor dem Haus gewöhnt. Sie saß jeden Tag auf einem Stuhl vor dem Fenster und beobachtete die Einwohner. Nach ein paar Tagen sogar mit geöffneten Fenster. *Ich brauche noch Kohl und Kartoffeln*, drang die Stimme einer Goblinfrau mit Korb zu ihr hinauf. Ein paar Kinder riefen sich gegenseitig Herausforderungen zu und ein Mann schien sich verlaufen zu haben. Er fragte sich gerade, in welche Richtung er gehen sollte, als eine andere Goblinfrau an ihn herantrat.

"Hier ist unser Hotel, welches gerade als Flüchtlingsunterkunft dient. Soll Dich irgendwohin bringen?" Ihre Gedanken waren so freundlich wie ihre Stimme. Sie machte sich ehrlich Sorgen, dass die Stadt zu unübersichtlich für ihn war. "Mein Name ist Haruna", sagte sie, während sie ihn Richtung Westen geleitete.

Am nächsten Tag war die Hasenfrau zum ersten Mal allein im Zimmer. Hana und Kira würden für eine Stunde über den Markt gehen. Obwohl sie nicht einkaufen mussten, denn im Erdgeschoss des Hauses gab es eine Küche und einen Speisesaal. Dort konnten sie sich täglich essen und trinken holen. Wobei keiner der drei im Speisesaal aß, die Albino wusste, dass sie wegen ihr im Zimmer aßen, auch wenn sie das nie zugeben würden.

Als sie allein vor dem Fenster saß, fasste sie einen Entschluss. Sie musste anfangen herauszufinden, wie frei sie wirklich war.

Kira hatte ihr gesagt, dass sie als Bewohner Tempests aufgenommen worden waren. Sie durften sich frei bewegen und entscheiden, was sie tun wollten. Laut ihr standen sie alle nun unter dem Schutz von Rimuru Tempest. Einem übermächtigen Dämonenlord, der freundlicher und großartiger war als jeder Herr, den sie je hatten.

Im Gegensatz zu Hana und Kira kannte die junge Albino jedoch nur Graf Castor und den Sklavenhändler als Herrn. Hana kannte sogar noch Freiheit aus ihrer Kindheit. Auch wenn sie das, bis sie in Tempest waren nie erwähnt hatte. *Vermutlich, damit die drei ihr Elend nicht noch bewusster erleben mussten*, überlegte sie. Hana zufolge hieß Freiheit, sich bewegen zu dürfen, wohin man wollte. Zu essen, zu tragen und zu sagen, was man wollte. Es bedeutete, keine Schmerzen als tägliches Erleben zu erdulden. Die Hasenfrau verstand nicht, was das alles bedeutete, doch schmerzfrei zu leben musste etwas Gutes sein.

Am Abend stand sie auf, es war Zeit, Essen aus der Küche zu holen. "Ich will mitkommen", sagte sie entschlossen. Ihre Freundinnen sahen mit aufgerissenen Augen auf. Dann sprangen beide freudig auf. "Es wird Dir gefallen!", trällerte Kira.

Doch vor der Türschwelle im Zimmer gefror die Albino. Plötzlich machte sie sich Sorgen, *was, wenn sie nicht raus durfte. Was, wenn Hana und Kira nur raus durften, weil sie die Erlaubnis hatten? Vielleicht brauche ich eine Arbeit, um rauszudürfen.* Ihre Atmung wurde schneller und ihre Hände schwitzig. "Ganz ruhig. Lass Dir Zeit", flüsterte Hana.

Eine Familie von Katzenmenschen ging neugierig am Zimmer vorbei, doch Kira versperrte ihnen die Sicht. "Du darfst raus", sagte sie ruhig mit dem Rücken zu der Hasenfrau. Ein paar Herzschläge lang standen alle drei in der Tür. Dann wagte sie endlich einen Schritt in den Flur. Zwei weitere Schritte, dann stürmte sie zurück ins Zimmer. Ihr Kopf raste so hektisch wie ihr Herz.

Hana folgte ihr und nahm sie in den Arm. "Ich bin stolz auf Dich, das war gut", flüsterte sie. Nachdem Kira die Tür von außen geschlossen hatte, sah Hana der überforderten Albino in die Augen. "Wir haben alle Zeit der Welt. Heute holt Kira nochmal essen."

Die drei aßen gemeinsam am Tisch im Zimmer. Hana und Kira unterhielten sich betont lässig. Die Hasenfrau war dankbar, dass sie einfach daneben sitzen und kichern konnte. Der Tag neigte sich dem Ende und bevor sie einschlief, ging sie den Tag noch einmal durch. Obwohl sie aus dem Zimmer gegangen war, hatte niemand sie zurück gezerrt. Unter der Bettdecke zog sie ihr linkes Bein hoch, bis sie ihren Knöchel berühren konnte.

Egal wie oft sie nach dem Sklavenring tastete, er war nicht mehr da. Dennoch war allein der Gedanke, ohne von Benjamin rausgelassen zu werden, das Zimmer zu verlassen, beängstigend.

Hana und Kira gingen mal wieder irgendwo in die Stadt. Sie hatten gesagt, sie besuchten heute Shuna in einer Art Werkstatt. Die Albino blieb im Zimmer zurück. Sie beobachtete die Straße vor dem Haus. Der Gedanke an den Vorabend machte sich noch immer unruhig. Niemand hatte sie ins Zimmer zurück geschleift. *Vielleicht, weil ich selbst zurück gegangen bin oder weil Hana und Kira bei mir waren?*

Sie musste sicher gehen. Mit einem Ruck stand sie auf und wandte sich der Tür zu. Ein paar Herzschläge lang stand sie mit dem Griff in der Hand vor der verschlossenen Tür. Sie starrte auf das helle Holz. *Einatmen, Ausatmen*, ermahnte sie sich, bevor sie die Tür aufzog. Sie blickte hektisch in den Flur. Sie war allein.

Geduckt beobachtete sie den Flur. Erst zog sie ein Bein hinaus, dann das andere. Als sie die Tür hinter sich zuzog, blieb sie mit dem Rücken dagegen gelehnt stehen. Ihre Atmung wurde wieder unregelmäßig und ihr Herz begann erneut zu rasen.

Einige Minuten verbrachte sie nur damit, sich zu beruhigen. Dann tastete sie sich Schritt für Schritt durch den Flur, blieb dabei aber immer an einer der Wände.

Auf halben Weg zur Treppe blieb sie stehen. Niemand hielt sie auf, doch fiel es ihr zunehmend schwerer, sich zu beruhigen. Mit schwitzigen Händen ging sie rückwärts zum Zimmer zurück. Einen Moment lang machte sie sich Sorgen, dass die Tür verschlossen sein würde. Die erste Tür, die sie zu öffnen versuchte war auch verschlossen. Verzweifelt rüttelte sie an dem Griff, bis sie bemerkte, dass sie sich verzählt hatte. Ihr Zimmer war eine Tür weiter.

Zurück im Zimmer griff sie sich an die Brust und atmete tief. Mehrere Minuten lang passierte nichts außer, dass vor dem Fenster ein Kind beim Spielen hinfiel und kurz weinte. Die Gedanken der anderen Kinder gaben ihr ein klares Bild, was passiert war. Der Junge war über einen Ball gefallen, den er treten wollte. Diese Normalität beruhigte sie, obwohl sie gleichzeitig spürte, wie die Gedanken der Bewohner Tempests erneut unkontrolliert in ihren Kopf eindrangen. Es wurde immer schwerer, die Gedanken der anderen zu sortieren und beiseitezuschieben.

Gegen Abend lag sie daher mit heftigen Kopfschmerzen im Bett. Als Hana und Kira wieder zurück waren, machten ihre Sorgen die Schmerzen noch deutlicher. Dennoch ließ sie sich von ihnen Wasser einflößen und sogar etwas zu essen. In dieser Nacht schlief die Albino sehr unruhig.

Sie brauchte ganze zwei Tage, um wieder mit all den Gedanken zurecht zu kommen. Als sie sich stark genug fühlte, bat sie Hana und Kira erneut, mit ihr nach unten zu gehen. Auch wenn sie es noch nie bis zur Treppe geschafft hatte.

In den Flur schaffte sie es diesmal ein wenig leichter. Doch als sie am Treppenabsatz standen, wurden ihre Hände erneut schwitzig. Schnell machte sie alle Türen im Untergeschoss aus,

die in der Eingangshalle zu sehen waren. Zwei große Fenster neben der Doppeltür. Ein tiefer langsamer Atemzug, dann trat sie auf die erste Stufe. Hana und Kira blieben neben ihr und begannen sich über Shunas Werkstatt zu unterhalten.

Als sie es etwa bis zur Hälfte geschafft hatten, war die Albino bereit nahe an ihrem Limit. Ihr Herz raste, eine unangenehme Hitze stieg ihren Nacken hoch und sie atmete bereits viel zu schnell.

Genau in diesem Moment traten Shuna und ein muskulöser Goblin das Haus. Beide bemerkten die drei Lykanthropen auf der Treppe und der Goblin hob grinsend die Hand. Augenblicklich zuckte die Hasenfrau zusammen und bevor jemand reagieren konnte, hatte sie auf dem Absatz kehrt gemacht und war zurück vor der Zimmertür. Sie war verschlossen und Hana hatte den Schlüssel. Tränen schossen ihr in die Augen. *Wo kann ich hin?*

Hana kam um die Ecke gerannt. "Keine Panik. Bitte. Ich lass Dich rein", sagte sie, während sie näher eilte. "Er ist laut, aber Rigurd-sama ist wirklich nett." Hana schloss die Tür auf und die Albino stürzte hinein. Sie kroch sofort in die Ecke zwischen Bett und Wand. "Es tut mir leid. Es tut mir leid." Sie wiederholte es wie ein Mantra.

Hana seufzte und setzte sich neben ihre Freundin. Kurze Zeit später betrat Kira das Zimmer, sie blickte sich um und entdeckte die beiden auf dem Boden. "Ich habe es ihnen erklärt. Kein Problem, Rigurd-sama entschuldigt sich, aber er will Dich auch nicht noch mehr verschrecken."

Einige Stunden später beruhigte sie sich endlich wieder. Es tat ihr leid, dass Rigurd sich hatte entschuldigen müssen. Seit sie in Tempest war, hatte ihr niemand etwas getan. Nachdem sie ein paar Mal tief geatmet hatte, sagte sie sehr leise zu ihren Knien "bitte helft mir. Ich will es bis nach unten schaffen."

# Eingewöhnung

Als die Albino es endlich mit ihren Freundinnen in den Speisesaal schaffte, musste sie feststellen, dass sie dort weitere Prüfungen erwarteten. Eine Katzenfrau wollte hilfreich sein und fragte sie, was sie essen wolle. Es gab eine große Auswahl. Doch die Hasenfrau verstand nicht, was sie von ihr wollte. Was meinte sie? Hektisch ging sie ihre Möglichkeiten durch, stellte jedoch sofort fest, dass ihr Kopf wie leergefegt war. Sie starrte stumm auf die Tische voller Essen. Nach wenigen Sekunden, die sich wie Ewigkeiten anfühlten, griff Hana ein. "Sie mag den Gemüseauflauf sehr gern, danke."

Der Himmel über Tempest war blau und klar. Die Hasenfrau stand im etwas dunkleren Waschraum ihrer Unterkunft und blickte zum blauen Himmel hinauf. Der Raum befand sich im Erdgeschoss, ganz links in einem Eckzimmer. Es gab oben eine Reihe von aneinander liegenden Querfenstern und darunter an den Wänden entlang Ablageflächen und Waschbecken. In der Mitte gab es einen Ablauf im Boden und einige Leinen zum Wäsche aufhängen.

Die Albino stand an einem Wasserhahn und füllte warmes Wasser in einen Holzeimer. Mit den Fingern berührte sie das fließende Wasser. *Unglaublich. So warm und angenehm*, dachte sie lächelnd. In Falmuth hatte sie nie warmes Wasser berührt, da sie keine Küchen- oder Putzarbeiten hatte. In Tempest aber, durfte sie sich einfach mit diesem warmen Wasser waschen. Sie durfte es nutzten, wofür sie es brauchte, wann immer sie es brauchte.

Der Eimer war halb voll und so stellte sie das Wasser ab und verließ den Raum. Sie betrat einen großen Raum voller lachender Bewohner. Viele hielten sich hier tagsüber auf, einige in ihrer Freizeit, andere täglich. Jeder in Tempest schien etwas

zur Gemeinschaft beizutragen, doch die Flüchtlinge aus Falmuth, die in diesem Haus untergebracht waren, waren noch dabei sich in ihr neues Leben einzugewöhnen. Genau wie sie selbst.

Einen Moment blieb sie stehen und sah sich im Raum um. Es gab Bücher und Spiele, Sessel und Sofas, einen Kamin und sogar Spielzeug für die Kinder. Laut Hana hatte Shuna irgendwann eine kleine Truhe mit Stofftieren beigesteuert. Die Truhe konnte sie allerdings nicht entdecken. Hier war es friedlich, wenn auch laut. Zumindest für die Hasenfrau. Worte und Gedanken durströmten ihren Kopf, sie schob die Gedanken beiseite, wie sie es immer tat. *Das geht mich nichts an.*

Sie durchquerte den Raum und die Eingangshalle, in der es nur eine Sitzecke neben der großen Treppe gab. Die Albino ging nach oben und wich am oberen Treppenabsatz ein paar Kindern aus, die die Treppe ins oberste Geschoss hinuntersprangen. In ihrem Zimmer füllte sie das Wasser in eine Schale und zog sich aus. Sich mit warmen Wasser zu waschen war eine ganz andere Erfahrung als mit kaltem. Ihre Haut brannte nicht vor Kälte und es gab auch keine Schwierigkeiten gröbere Flecken aus ihrem Fell zu waschen. Dafür hatte das warme Wasser bei weitem nicht so eine belebende Wirkung. Es war auch nicht mehr nötig. Denn in Tempest musste sie nie Hunger leiden oder Müdigkeit. Aber das Beste war, seit sie hier war, hatte sie nicht einmal Blut aus ihrem Fell oder von ihren Armen waschen müssen.

Nachdem die Albino sauber war und ein frisches Kleid angezogen hatte, heute das hellblaue, setzte sie sich ans Fenster für ihre üblichen Beobachtungen.

Sie hatte noch etwas Zeit, bis Hana und Kira sie abholten. Gerade waren die beiden bei Shuna in der Werkstatt. Soweit sie wusste, handelte es sich dort um eine Webstube, in der Stoffe für alle möglichen Zwecke aufbereitet wurden. Ihre Freundinnen waren anfangs nur aus Neugier dort gewesen,

hatten dann aber Gefallen daran gefunden. Nun arbeiteten sie dort, immer zwei Tage und dann einen freien Tag.

Die Albino würde heute das Haus verlassen. Zum ersten Mal. Damit es ein Ziel gab, welches nicht ganz so überfordernd war, hatten sich die drei überlegt, dass sie ein paar Stunden in der Webstube verbringen würden. Dennoch hatte sie ein flaues Gefühl im Magen. Als ihre Freundinnen das Zimmer betraten, stand sie bereits unruhig vor dem Fenster. Die beiden jedoch setzten sich erst einmal und beendeten ihre Diskussion über eine Webtechnik.

Der erste Schritt aus dem Haus war wie erwartet sehr aufreibend. Die Albino hatte sechs Atemzüge gebraucht, um den Fuß über die Schwelle zu bewegen. Doch als sie es geschafft hatte, bemerkte sie sofort einen angenehmen frischen Windhauch. Der Geruch von Blumen und Bäumen wehte um ihre Nase und ein paar Vögel zwitscherten. Mit großen Augen sah sie auf den hellen Platz vor ihr. Kira grinste zufrieden, sie streckte ihr die Hand entgegen und als die Hasenfrau ihre Hand ergriff, zog sie sie einfach über den gepflasterten Weg.

Sie führten sie durch ein paar Gassen, links, rechts, rechts, wieder links. Ihnen begegneten ein paar Bewohner Tempests auf dem Heimweg, sie alle grüßten freundlich und die meisten waren in Gedanken bereits beim Mittagessen. Die Albino schob die Gedanken beiseite, so gut sie konnte. Dennoch nahm sie einige davon wahr, während sie sich nach allen Seiten umsah.

Die Häuser waren schön und viele hatten Blumen vor den Fenstern, keines der Häuser war jedoch so hoch und groß wie das, in dem die drei Freundinnen untergebracht waren. *Hier ist unser Hotel, welches gerade als Flüchtlingsunterkunft dient.* Der Satz fiel ihr genau in diesem Moment wieder ein. Sie lebte in einem umfunktionierten Hotel. Deshalb war es so viel größer als die anderen Häuser.

Während sie in Gedanken an ihrer Schlussfolgerung hing, unterbrach Hana sie. "Wir sind da. Das da vorne ist Shunas Webstube", sagte sie fröhlich. Angespannt zogen sich ihre Schlappohren an, als die Hasenfrau ihr Ziel betrachtete. Sie hatte es so weit geschafft. Nun musste sie es hineinschaffen.

Die Webstube war ein niedriges Holzhaus mit hohen Fenstern und Blumen an jeder Ecke. Die Doppeltür stand offen. Im Eingangsbereich sah die Albino eine Stufe aus Holz, bis auf den Eingangsbereich, der voller Schuhe stand, war der ganze Boden eine erhöhte Holzfläche. Kira drückte aufmunternd ihre Hand und so atmete die Hasenfrau tief ein und betrat den Eingangsbereich.

Shuna kam langsam auf sie zu, "willkommen, ich freue mich, dass Du es hierhergeschafft hast". Sie lächelte sanft. Dennoch wäre die Albino beinahe wieder umgedreht. Kira hielt sie weiter fest, ließ den Griff aber ein wenig lockerer. "Ich denke, wir trinken erst einmal einen Tee, bevor wir die Führung machen", schlug Hana mit Blick auf ihre Freundin vor.

Sie gingen an einen niedrigen Tisch und setzten sich auf weiche Stühle. Hana und Kira hatten erneut eine Diskussion über ihre Arbeit begonnen. Nach wenigen Minuten, in denen sie sich unauffällig im Raum umsah, setzte sich Shuna mit einem Tablett zu ihnen. Sie wählte einen Platz am anderen Ende des Tisches. Hana verteilte die kleinen Teeschalen und goss das heiße Getränk geschickt in jede der vier Schalen.

Es verging einige Zeit, bis die Hasenfrau sich bewegte. Im Raum waren nur wenige Gespräche, dafür viele konzentrierte Gedanken. Dennoch herrschte eine überraschend lockere Atmosphäre. Das Haus schien aus nur einem großen Raum zu bestehen, in dem viele einzelne Tische und große Holzgestelle verteilt standen. Es gab eine kleine Küchenzeile und mehrere Sitzbereiche, wie dem, an dem sie gerade saßen.

Der Tee war warm und beruhigend, scheinbar ein Kräutertee aus Kamille, Salbei und einer süßen Beerennote. Sie tranken Tasse um Tasse und die Albino spürte wie sich ihre Haltung nach und nach entspannte. Niemand sprach sie direkt an, aber einige neugierige Blicke aus dem Raum wanderten immer wieder zu ihr. *Auch hier scheinen Albinos selten zu sein.*

Anschließend wurde sie durch den Raum geführt und manche erklärten ihre Aufgabe mit Begeisterung. Eine Goblinfrau an einem kleinen Tisch fiel ihr besonders auf. Es war die Frau namens Haruna, die dem verirrten Mann geholfen hatte. Ihre Aufgabe schien es zu sein, die Kleidung zusammen zu nähen. Sie war freundlich und hatte kurzes weiß-lila Haar in zwei winzigen Zöpfen. Ihre Haut war grün und ihre Augen Walnussbraun.

Die Albino blieb einen Moment länger vor ihrem Platz stehen. "Wenn es Dich interessiert, kannst Du gern zusehen oder es selbst versuchen", bot Haruna lächelnd an und Shuna hielt zustimmend ihre Finger aneinander. Sofort hallte das Wort, **interessiert**, in ihrem Kopf wider. Sie verstand nicht. Sie suchte nach einer Antwort und fand nur Stille, *was war die richtige Reaktion?*

"Ich würde ihr gern erst meine Arbeit zeigen", sprang Hana ein und die Hasenfrau atmete erleichtert aus.

Der restliche Nachmittag verlief ruhig. Ein Goblinmann reichte Haruna eine Hose zum Flicken und seine Gedanken verrieten, dass er sehr nervös war mit dieser hübschen Goblina zu sprechen. Mit federndem Schritt verließ er den Raum.

Irgendwann widmeten sich Hana und Kira ihrer Arbeit, nachdem sie sicher waren, dass ihre Freundin allein zurechtkam. Zuerst hatte sie einfach hinter den beiden gestanden und sie beim Weben beobachtet, dann war sie vorsichtig ein paar Schritte um sie umhergeschlichen. Niemand

hielt sie auf. Obwohl sie bei jedem Schritt damit rechnete, zurück auf ihren Platz geschickt zu werden.

Als die Sonne tief durch die Fenster schien, beendeten die Frauen ihre Arbeit. Einige schlossen sich zusammen, um gemeinsam in ein Badehaus zu gehen. Hana blickte nachdenklich, "wir könnten auch baden gehen, das entspannt die Muskeln". Kira gab sich Mühe, neutral zu reagieren, dennoch verrieten sie ihre Gedanken.

Daher folgten sie den Goblinas bis zum Gemeinschaftsbad. Auch Shuna gesellte sich ebenfalls zur Gruppe, sie unterhielt sich mit Hana. Bis zum Badehaus mussten sie durch den Handelsdistrikt. Hier war es sehr laut und hektisch. Überall waren Gedanken zu Geschäften, hier waren einige unehrliche Wesen unterwegs. Eigentlich war das die Welt, die sie kannte und dennoch fühlte sie sich hier sehr unwohl.

Das Badehaus war das genaue Gegenteil. Hier war alles mit Holz verkleidet und jeder war zur Entspannung da. Obwohl viele im Haus und im Bad waren, war es sehr still. Leise Gespräche und kaum Gedanken. Die Gruppe betrat gemeinsam das Frauenbad und auch hier schienen alle einfach friedlich die Ruhe zu genießen.

Kira blickte sie von der Seite an "es gefällt Dir". Die Albino nickte langsam "es ist schön leise und warm". Shuna kicherte. *Zumindest so lange Milim und Shion nicht hier sind.* Die Hasenfrau wusste zwar nicht, wer die beiden waren, aber das war auch nicht nötig.

# Eigenständigkeit

Die Gasse war still. Nur das leise Rauschen des Windes zwischen den Hauswänden und irgendwo weiter hinten das Plätschern eines Brunnens. Die Albino atmete einmal tief durch. Sie hatte es bis hierhergeschafft und das seit zwei Tagen sogar ohne Begleitung. Hana und Kira waren in der Webstube. Plötzlich erstarrte sie. Ein Gedankenstrom wilder als alles, was sie kannte, er drang, unaufhaltsam in ihren Kopf. Die Stimme des Mannes strömte auf sie zu, als hätte er einen Damm eingerissen. Unzusammenhängende Worte prügelten auf sie ein, wie Schutt und Schlamm in einer Flutwelle des Dammbruchs.

*...außerordentlich, dass Rimuru-sama ausgerechnet hier... nein, natürlich außerordentlich, alles an Rimuru-sama ist außerordentlich... mein Meister... wie ich mich nach ihm sehne...* Die Hasenfrau stolperte einen halben Schritt zur Seite. Ihre Hand fand die Hauswand. *...wobei der gestrige Bericht noch einer Überarbeitung bedarf, ich brauche Perfektion...* Sie presste die Finger gegen ihre Schläfe. *Wer... ah. Sie wankt noch. Ich habe ihren Körper doch wieder hergestellt.*

Dann sah sie ihn an der Hausecke stehen. Schwarze glatte Haare und eine rote Strähne. Goldene Augen in schwarzer Sklera. Er war kleiner als in ihrer Erinnerung, oder sie hatte ihn damals größer gemacht, weil die Nacht so dunkel gewesen war. Dennoch war er definitiv größer als die meisten hier. Der Dämon strahlte auch jetzt im Hellen eine beängstigende Aura aus. Er war gefährlich, sehr gefährlich. Alles in ihr wollte rennen. Seine Präsenz ließ keinen Zweifel zu, Flucht war keine Option.

Langsam richtete sie sich auf. Es kostete sie alles, ruhig zu atmen und dabei aufrecht zu stehen. Ihre Hand zitterte und so verbarg sie sie hinter ihrem Rücken. Er beobachtete sie

ungerührt, während seine Gedanken weiter auf sie einschlugen. *Wie lange hatte er dort an der Ecke gestanden?*

Dann kam er langsam auf sie zu. Die Albino zwang sich, ihn direkt anzusehen oder zumindest seine Drosselrinne. Mit aller Kraft konzentrierte sie sich auf ihren Blick, sie musste gegen die Flut von Gedanken ankämpfen. Doch sie fühlte eine aufkeimende Ohnmacht. Dann änderte sich etwas. Zwischen den Gedanken erklang ein leicht anderes Geräusch und sie brauchte einige Sekunden, um das Geräusch zuzuordnen.

*Keine Reaktion? Sie scheint noch nicht genesen zu sein. Ihr Körper kann es nicht sein. Vielleicht eine schwache Psyche oder hat sie etwas zu verbergen?* Die Worte trafen sie wie ein Schlag. Er hatte gesprochen und sie hatte es nicht verstanden. Innerlich keuchte sie auf. Dann setzte sie ein Lächeln auf, "Guten Morgen". Nach einem Atemzug beschloss sie, dass sie sich nur retten konnte, indem sie weiter machte. "Ich wollte Euch schon lange danken, dass Ihr mich damals habt gehen lassen." Sie konzentrierte sich auf jedes ihrer Worte, doch bewegen konnte sie sich nicht.

Er reagierte nicht. *Könnte sie doch eine Bedrohung sein? Ich muss sicher gehen*, noch immer keine Regung in seinem Gesicht. Dann nickte er kurz. "Warum warst Du im Haus?", fragte er sachlich. Das Herz der Albino begann zu rasen. Sie hatte die Wahl, sich zu entschuldigen oder sich zu bedanken. Wie bei jedem misstrauischen oder unzufriedenen Adligen. Im Bruchteil einer Sekunde entschied sie, dass nur die Wahrheit sie retten würde. "Ich stand unter einem Gehorsamsbann. Mein Meister befahl mir eine Gruppe Fremder zu töten. Bei einer so großen Gruppe ist es sicherer, mit Gift zu arbeiten. Ich beherrsche Gift und Dolche oder kleine Messer. Nachdem ich die Gruppe ausspioniert hatte, habe ich nach einer Möglichkeit gesucht, den Befehl zu verweigern." *Ich bin noch immer die Sklavin.*

Eine unsichtbare Kraft drohte, sie zu erdrücken. Die Augen des Dämons weiteten sich minimal. Die Flut an Gedenken geriet

kurz ins Stocken. *Sie hat einen Gehorsamsbann überlistet?* Es klang beinahe ungläubig. "Der Befehl lautete töten, er hat nicht ausgeschlossen, dass ich sie warnen könnte. In der Gruppe war ein Magier, daher...", sie brach ab. Doch er vervollständigte ihren Satz "daher hast Du angenommen, er kennt den Einsatz von Nebelkranz". *Clever*, kommentierte er in Gedanken.

Eine Weile prasselte nur sein Gedankenstrom auf sie ein und die Hasenfrau hatte Mühe, sich nichts anmerken zu lassen. Dann wertete er sie als keine Bedrohung ein, aber er würde sie vorerst nicht an Rimuru-sama heranlassen. Sie wartete, bis auch seine Gedanken aus ihrer Reichweite waren, dann ging sie mit zitternden Schritten weiter. Sie musste so weit weg wie möglich von allen fremden Gedanken.

Sie musste in den Wald, doch war das erlaubt? Sie taumelte kurz. Dann eilte sie in Richtung der Baumwipfel, die über den Dächern ragten. Der Jura-Wald galt als gefährliches Monsterterritorium, also würde sie dort Ruhe haben. Doch als sie gerade zwischen zwei Häusern durchrannte und einen Eingang in den Wald fand, blieb sie abrupt stehen. *Kein Risiko*, ermahnte sie sich selbst. Ihr Herz raste noch immer, das Zittern von Händen und Beinen wurde immer unkontrollierter und sie versuchte verbissen, die Gedanken aus Rimuru-City, der Hauptstadt von Tempest fortzuschieben.

Erst nachdem sie sicher war, dass sie unbeobachtet war, betrat sie den Wald. Einen Schritt hatte sie hineingeschafft. Dann hörte sie erneut Gedanken. Jemand kam auf sie zu und bevor sie ausweichen konnte, stand ein riesiger Sturmwolf vor ihr. "Oh! Schöner Tag für den Wald", sagte eine Stimme. Die Albino fand die Quelle auf dem Rücken des Wolfes. Sie keuchte. Ein mit einem Speer bewaffneter Goblin in Jäger-Kleidung und mit Knubbelnase blickte auf sie herunter. Er hatte sie erwischt und würde sie in die Stadt zurückbringen oder gleich hier töten.

Die junge Hasenfrau brauchte keine drei Sekunden. Bevor er auch nur reagieren konnte, hatte sie auf dem Absatz kehrt gemacht und war zum Stadtrand zurück gerannt. *Was... oje... habe ich sie erschrocken?* Die Gedanken erreichten sie noch, doch konnte sie sie nicht mehr verarbeiten. Die Albino war in hilfloser Panik und stoppte erst, als sie wieder zuhause war. Sie schlüpfte in ihr Zimmer und brach in der Ecke zwischen ihrem Bett und der Wand zusammen.

Als Hana und Kira am Abend das Zimmer betraten, fanden sie ihre Freundin auf dem Boden. Hana kniete sofort neben ihr und legte ihr die Hand auf die Stirn. "Was? Himmel, Du hast hohes Fieber!", sie sah Kira an. Ohne ein weiteres Wort hoben sie die Albino gemeinsam ins Bett.

Die nächsten Tage verschwammen. Sie schwitzte das Bettlaken nass und jemand wechselte das Bettzeug jeden Tag. Hinter ihren Augenlidern wechselte es zwischen hell und dunkel. Manchmal hörte sie eine Stimme, die sie aufforderte zu trinken. Einmal hörte sie Hana und Kira leise streiten, wer von beiden die Nacht übernehmen würde. Beide wollten.

Als sie das erste Mal wieder klar denken konnte, saß Kira am Tisch und flickte etwas. Das Licht im Zimmer war gedämpft. Kurz darauf wurde eine Schüssel Suppe vor ihr abgestellt und Hana hatte sich auf die Bettkante gesetzt. „Langsam“ sagte sie. Die Albino bedankte sich matt und krächzend.

Die Gedanken des Hauses flüsterten ihr wieder gewohnt leise ins Ohr. Dennoch fand sie nicht den Mut, noch einmal zum Wald zu gehen. Sie blieb bei ihren Freundinnen und verbrachte ihre Zeit Tee trinkend in der Webstube. Manchmal mit Hana oder Kira, aber auch mit Shuna. Meistens aber mit Haruna. Die beiden verstanden sich sehr gut. Sie zeigte ihr, wie man verschiedene Nähstiche verwendete oder redete über verschiedene Teesorten. Sie liebte Blumen und berichtete ihr

von all den verschiedenen Arten, die in Tempest zu finden waren.

Haruna unterbrach kurz ihre Arbeit und blickte zur Tür. *Ob er heute noch vorbeikommt?* Die Gedanken der Goblina waren warm und unruhig zugleich. *Ich muss aufpassen, dass ich nicht so albern wirke wie gestern.* Dann senkte sie den Kopf wieder über den Stoff. Die Albino schob die Stimme beiseite. Diese Gedanken gingen sie nichts an.

An einem Vormittag betrat ein Goblin die Webstube. Er war unscheinbar und kleiner als die meisten Goblins die sie kannte, mit einer Knubbelnase. Er hielt eine zerrissene Jacke in der Hand und sah sich suchend um. Er entdeckte Haruna und steuerte auf sie zu. Doch dann bemerkte er die Albino. Seine Augen weiteten sich und er blieb abrupt stehen. "Waldhäschen, da bist Du ja!", rief er laut durch die halbe Webstube.

Die Hasenfrau zuckte so heftig zusammen, dass ihre Teeschale auf den Tisch knallte. Mehrere Köpfe drehten sich um. *Ups, jetzt habe ich sie schon wieder verschreckt*, er klang besorgt. Mit deutlich leiserer Stimme fuhr er fort. "Sorry. Ich bin Gobuta. Ich wollte mich noch bei Dir entschuldigen, weil ich Dir Angst gemacht habe. Aber Du warst so schnell weg." Er blieb mit einigem Abstand stehen und wartete.

Sie schwieg einen Moment, während sie versuchte den Goblin einzuschätzen. Es faszinierte sie, dass er seine Gedanken nicht zu Ende dachte, sondern mittendrin einfach aussprach, was er dachte. Beinahe wäre ihr ein Kichern herausgerutscht, doch sie fing sich rechtzeitig. "Nein... ich... es tut mir leid, das war unhöflich", stammelte sie. Was ihn zum Lachen brachte. "haha, Du bist ja lustig. Du brauchst Dich für nichts zu entschuldigen", sagte er breit grinsend. Die beiden Frauen blickten auf die Jacke und erinnerten Gobuta so daran, weshalb er hier war. "Richtig. Könnte ihr die flicken? Ich trage die wirklich gern und will keine Neue." Haruna nahm die Jacke entgegen und nickte. Dann wandte er sich wieder der Albino zu, "arbeitest Du auch hier?"

Als sie verneinte, sah er enttäuscht drein. "Schade, ich hatte gehofft, Dich hier finden zu können." Die Hasenfrau grinste unsicher, "ich bin oft hier zum Tee trinken". Die Miene des Goblins hellte sich wieder auf. "Dann besuche ich Dich bald wieder."

Gobuta kam ab da manchmal vorbei, er blieb immer eine Weile und unterhielt sich mit der Hasenfrau. Er erzählte Witze oder zeigte ihr ausladend, wie sein Kampftraining gelaufen war. Es stellte sich heraus, dass er der Anführer der Goblin-Riders war. Einer Teamgruppe aus Hobogoblin und Sturmwölfe, die unter anderem die Aufgabe hatten, Monster zu jagen.

Mit der Zeit tranken die beiden mehrmals pro Woche einen Tee gemeinsam. Gobuta redete viel und meistens bevor er fertig gedacht hatte. Eines Mittags lud er sie zum Mittag auf den Markt ein und obwohl sie sich davor fürchtete, begleitete sie ihn.

Als die Albino an einem trüberen Tag aufwachte, waren Hana und Kira bereits in der Webstube. Sie drehte sich noch einmal im Bett um und genoss die Wärme ihres weichen Bettes. Doch dann kam ihr eine Idee und sie war plötzlich hellwach. Haruna hatten ihr von den verschiedenen Blumen im Jura-Wald erzählt und im Wald würde es still sein. Seit sie in Tempest angekommen war, hatte sie nie Stille erlebt. Es war nicht so, dass es ihr nicht gefiel, aber eine Pause würde ihrem Kopf guttun.

Sie warf die Decke beiseite und zog sich eilig an. Unten im Waschraum spritzte sie sich etwas Wasser ins Gesicht und verließ dann durch die Hintertür das Haus. Zielstrebig, aber vorsichtig steuerte sie auf den Wald zu.

# Routine

Der Wald war still. Nicht wirklich. Souei kannte jeden Laut hier. Das Knacken der Äste im Westwind, die Schritte des Bären drei Kilometer nördlich, das Rauschen des Baches. Alles war vertraut. Alles war wie erwartet.

Er lief die übliche Route. Nordost-Schleife, dann zurück durch den äußeren Waldrand. Tempest lag zu seiner Rechten, die Baumwipfel ragten über die Häuser. Er notierte eine frische Spur im weichen Boden. Klein. Zweibeinig. Kein Gewicht eines Kämpfers. Er folgte ihr nicht. Aber er merkte sie sich.

Drei Tage später sah er sie zum ersten Mal. Sie stand am Waldrand, dort wo die Gräser aufhörten und die ersten Wurzeln aus dem Boden traten. Ihre Haltung war schmal und angespannt. Beides gleichzeitig. Weißes Haar fiel ihr glatt und voluminös über die Schultern, lang und still im windstillen Morgen. Lange Schlappohren hingen zu beiden Seiten herab, das Fell daran makellos weiß. Die Haut war blass, beinahe durchsichtig dort, wo das Licht sie traf. Eine Albino.

Souei blieb auf seinem Ast. Er hatte in seinem Leben viele Lykanthropen gesehen, aber noch keinen Albino. Sie galten als äußerst selten. Manche Völker hielten sie für Unglücksboten. Andere für das genaue Gegenteil. Sie wirkte weder wie das eine noch wie das andere.

Sie trat einen halben Schritt in den Wald. Ihre roten Augen gingen nach links, nach rechts, über die Wurzeln vor ihr. Dann machte sie kehrt und ging zurück zur Stadt. Schnell, aber nicht panisch. Als hätte sie sich selbst ein Limit gesetzt und es eingehalten. Er blieb.

Sie kam wieder. Und wieder. Immer dieselbe Tageszeit, immer allein. Jedes Mal wagte sie sich einen kleinen Schritt weiter. Beim vierten Mal erreichte sie einen Farnbusch und blieb dort stehen, die Finger auf den Wedeln. Beim sechsten Mal bog sie um eine Baumgruppe und verlor für einen Moment die Sichtlinie zur Stadt.

Souei verlegte seinen Kontrollpunkt. Die Nordost-Schleife führte jetzt am alten Kirschbaum vorbei.

Ihre Ohren bewegten sich ständig, unabhängig vom Rest des Körpers. Selbst wenn sie stillsaß, hörten sie nicht auf zu arbeiten. Den meisten wäre die minimalistische Bewegung entgangen. Er kannte das Verhalten von Lykanthropen mit akustischen Fähigkeiten, aber das hier war anders. Ihre Ohren reagierten nicht auf Geräusche. Sie bewegten sich ohne äußeren Auslöser.

An einem klaren Morgen folgte er ihr tiefer in den Wald. Sie ging langsamer als sonst, blieb immer wieder stehen und sah sich um. Eine Lichtung öffnete sich zwischen den Bäumen. Gras und Moos und dazwischen kleine Blüten in verstreuten Gruppen. Die Hasenfrau blieb stehen. Eine Zeit lang bewegte sich nichts außer ihren kaum merklich zuckenden Ohren. Dann richteten ihre Ohren sich auf, sie kniete nieder und begann, Blumen zu pflücken.

Souei saß auf einem Ast über ihr und sah zu. Sie wählte sorgfältig. Nicht wahllos, sondern nach einem Muster, das er nicht sofort erkannte. Bestimmte Farben. Bestimmte Stielformen. *Wozu?*

Sie zuckte zusammen. Ein minimales Zucken, kaum sichtbar, die Schultern einen halben Zentimeter hochgezogen. Ihre Hände hielten inne. Dann, nach einem kurzen Atemzug, pflückte sie weiter. Sie wechselte die Blumengruppe, aber weiterhin mit dem Rücken zu ihm gewandt.

Souei rührte sich nicht. Sie hat etwas gehört. Aber es gab kein Geräusch.

Beim nächsten Mal kam er früher. Er wählte einen anderen Baum, weiter östlich, einen anderen Winkel und gegen den Wind. Sie erschien auf der Lichtung wie erwartet und kniete wieder zwischen den Blumen.

Er wartete. Beobachtete. Lautlos.

*Sie wählt dieselben Sorten wie beim letzten Mal.* Sie wirbelte herum. Ihr Blick war klar und bestimmt. Nicht erschrocken. Nicht zögernd. Sie drehte sich auf dem Absatz um und sah direkt auf seinen Baum. Auf seinen Ast. Auf die Stelle, an der er saß.

Aber sie sah ihn nicht. Ihre Augen gingen durch ihn hindurch, einen Moment unscharf, dann leicht zusammengekniffen. Ihr Kopf neigte sich etwas zur Seite.

Souei bewegte sich nicht. Er atmete nicht.

Nach einigen Sekunden wandte sie sich wieder ab. Ihre Hände nahmen die Arbeit auf, aber langsamer als zuvor. Das war kein Zufall. Er stieg vom Ast. Lautlos, fünfzehn Meter entfernt, Schatten zwischen Schatten. Er wartete. Keine Reaktion. Er schlich um sie herum, weiter versteckt in den Schatten, aber auch zwischen den Sträuchern. *Was hört sie?*

Ihre Ohren wandten sich in seine Richtung und sie drehte sich zum Pflücken so, dass sie in seine Richtung gerichtet hockte.

Souei wandelte durch die Schatten und teleportierte sich direkt auf einen Ast weit oben im Baum zwischen dem Häschen und Rimuru City. Diesmal konnte er kein Geräusch verursacht haben und seine Präsenz hatte er vollständig verborgen, als wäre er in feindlichem Territorium. Es dauerte eine Weile, er beobachtete sie gespannt. Mit einem Mal fiel ihm ein, wer sie

sein musste. *Die Sklavin aus Falmuth!* Diablo hatte vor Monaten von einer berichtet, die nützlich erschien. Für den Bruchteil einer Sekunde zuckten ihre Ohren in seine Richtung, doch diesmal entging ihm die Bewegung.

Der Spion wechselte langsam seine Position. Er saß auf dem nächsten Ast, näher diesmal. Beobachtete nur. Ihre Ohren bewegten sich gleichmäßig, ruhig. Keine Reaktion auf ihn. Er hatte sich nicht bewegt, nicht gedacht, nicht geatmet. Er war nicht da. *Merkwürdig.*

Dann hob sie den Kopf. Direkt. Wieder dieselbe Bewegung. Dieselbe Präzision. Ihre Augen gingen durch ihn hindurch und blieben trotzdem dort, wo er war. Souei brauchte mehr Informationen. Er sprang vom Ast.

Sie hörte ihn nicht landen. Aber als er aus den Schatten trat, wandte sie den Kopf blitzschnell. Die Blumen noch in der Hand, trat sie einen halben Schritt zurück. Die Ohren flach am Kopf. Er blieb stehen und nahm eine betont lockere Haltung ein. Keine Bewegung.

Sie sah auf seine Hände. Dann auf sein Gesicht. Ihre Augen waren groß, sie leuchteten gegen das Licht der Sonne in ihrem Rücken. Er wartete. Nach einigen Sekunden sank die schlimmste Anspannung aus ihren Schultern. Ihre Ohren lösten sich einen halben Zentimeter vom Kopf.

"Souei", sagte er schlicht. Eine Pause. Dann sehr leise: "Kein Name"

Er sah auf die Blumen in ihrer Hand. "Was machst du damit?" Ihr Blick verriet Überraschung. Dann blickte sie kurz auf ihre Hand. "Farben. Für Stoffe." Er überlegte, was sie damit meinen könnte. Ihre Ohren zuckten einmal, kurz. Dann nichts.

Er registrierte es. Legte es ab. Sie holte ganz langsam, beinahe in Zeitlupe etwas aus ihrer Tasche. Es war ein Fetzen Stoff mit

verschiedenen Lilatönen Flecken drauf. Sie hielt es zitternd zwischen ihnen. "K-kein Gift", stammelte sie, ohne ihn anzusehen. Diese Bemerkung irritierte ihn. "Ich weiß", bemerkte er stirnrunzelnd. Ihr Blick sagte, dass sie unsicher wurde. Offenbar hatte sie erwartet, verdächtigt zu werden.

"Du hast mich mehrmals bemerkt", sagte er. Sie antwortete nicht sofort. Sie ließ die Hand mit dem Stofffetzen sinken. "Ja", bestätigte sie. "Wie?" Eine längere Pause folgte. Sie wich ihm nicht aus, antwortete aber auch nicht. Er beobachtete sie. Dann fiel ihm auf, dass sie zuvor unsicher gewirkt hatte.

"Ich höre sehr gut", sagte sie schließlich. Er sah sie an. Ihre Ohren bewegten sich wieder, gleichmäßig, ohne Auslöser. Oder mit einem Auslöser, den er nicht sehen konnte. *Unmöglich.*

Beide sahen sich abschätzend an. "Was genau?", sie regte sich nicht mehr. Auch ihre Ohren versteiften. Er wartete, doch sie schwieg weiter.

Die Stille zog sich. Er wollte eine Antwort, eine einzige verwertbare Information nach Wochen ohne Ergebnis. Seine Konzentration verdichtete sich unwillkürlich auf sie.

Sie stolperte rückwärts. Die Blumen und der Stoff fielen zu Boden. Ihre Arme schossen schützend vor das Gesicht. Das Häschen hockte sich auf den Boden. Sie bot kaum noch Fläche zum Angriff. *Effektiv. Erlernt?* "B-bitte. Verzeihung. Bitte", stammelte sie ohne Pause, die Augen auf den Boden gerichtet.

Souei ließ die Konzentration los. Er hatte nichts getan. Nichts Sichtbares. Sie zitterte noch. Er sah auf seine Hände, dann zurück zu ihr. Ihre Reaktionen ergaben kein Muster, das er kannte. Manchmal reagierte sie, manchmal nicht. Dieselben Bedingungen, unterschiedliche Ergebnisse.

Er wandte sich um und lief die Nordost-Schleife weiter. An der letzten Stelle, an der man die Lichtung noch würde, erkennen können, wandte er sich nach ihr um.

Sie ging. Schnell, aber ohne zu rennen. An der Stadtgrenze drehte sie sich nicht um.

*Interessant.*

# Vertrauen

Die Albino saß wieder einmal auf der Lichtung voller Blumen. Heute war sie bis zur Mitte gewandert und sammelte Kleeblüten für ihre Farbmischungen. In den letzten Tagen war ihr immer wieder ein Schatten gefolgt, der sich vor drei Tagen endlich gezeigt hatte. Es war ein großer, schlanker Mann gewesen. Er hatte dunkelblaues Haar und mittig auf der Stirn saß ein helles Horn. Seine blauen Augen beobachteten wachsam sein Ziel und dennoch hatte sie keinen Zweifel daran, dass sie viel mehr registrierten als das.

Er sah jung aus, jünger als er sich anfühlte und obwohl ihn eine Aura von Selbstbewusstsein und Stärke umgab, sah er vollkommen gelassen nach Außen aus. Seine Präsenz fühlte sich wie ein Schatten an, der sich wie eine übergeworfene Decke schwer auf sie legte. Ihr Instinkt wusste, es würde kein Entkommen geben, wenn er es nicht zuließ.

Er musste ein Kijin sein. Vermutlich. *Nun, mein ganzes Wissen beruht auf der Beschreibung in alten Büchern aus Graf Castors Bibliothek. Große und gehörnte Menschen mit deutlichen Eckzähnen. Obwohl ihre Haut menschenähnlich sein konnte, soll es viele blasse Farbvarianten geben, wie rosa, blau oder grün. Da sie eine Rasse abstammend von Feuerelementaren waren, sollten ihre Kräfte und ihre Ausstrahlung einschüchternd sein.*

Bei der Erinnerung lief ihr ein Schauer vom Nacken bis in die Spitzen der flauschigen Schlappohren. Sie schüttelte die Gedanken fort und widmete sich erneut ihrer Blumenwahl. *Zu blass, ebenfalls zu blass, gute Farbe aber bereits welk.*

Noch hatte sie ihn nicht gehört, dennoch war sich sicher, dass Souei sie von irgendeinem Baum aus beobachtete. So wie inzwischen jedes Mal.

Souei hatte seit ihrem kurzen Gespräch keinen Kontakt mehr aufgenommen. Gestern war er nicht mehr um sie herumgeschlichen, sondern hatte einen Platz gewählt und sich nicht bewegt. Heute jedoch veränderte er sein Verhalten erneut.

*Klee, für Farben?* Sie hörte seine Gedanken klar und deutlich von Süd-West. Als die junge Albino aufblickte, stellte sie erschrocken fest, dass er nicht einmal im Schatten wanderte. Er ging langsam auf sie zu und blieb wenige Meter zu ihrer Linken stehen. Weit genug, als dass sie als Kaninchen entkommen konnte, wenn sie musste. *War das Absicht?*

Er blickte neugierig auf ihre gesammelten Blumen. Einen Moment lang stutzte die Hasenfrau. Woher wusste sie, dass sein Blick Neugier zeigte? Seine Mimik verriet nichts und seine Haltung auch nicht. Dennoch war sie sich sicher.

Nach einer Weile, sie hatte inzwischen auch Wiesen-Kerbel, Skabiosen-Glockenblumen und Wiesensalbei gesammelt, drehte er sich um und verschwand in den Wald. Kein einziger Laut war dabei zu hören, obwohl er die Gräser und Blumen beim Gehen streifte.

Der nächste Tag begann grau und bewölkt durch die Fenster ihres Zimmers. Hana und Kira wachten beinahe gleichzeitig auf, als die Albino gerade ihr Gesicht gewaschen hatte. Sie begrüßten sich verschlafen und nur Kira war wie üblich sofort bereit, ohne Unterlass zu reden. Gemeinsam frühstückten sie im Speisesaal.

"Möchtest Du heute etwas gegrillten Fisch?", fragte eine Goblina freundlich. Noch immer wusste die Hasenfrau einfach nicht, wie sie reagieren sollte und Hana sprang ein. "Nein, heute ist es Miso mit Tofu und Pilzen. Danke trotzdem." Sie schnappte sich lächelnd ein Tablet und befüllte es mit Suppe und Reisbrei mit Fisch für sich.

Nach dem Essen verabschiedeten sich die beiden, aber nicht ohne dass Hana ihr ein in ein Tuch gewickeltes Stück Fladenbrot mit Obst und Beeren in die Hand drückte. "Du wirst nicht wieder ohne Essen in den Wald gehen." Die Albino kicherte schuldbewusst. Ihre Freundin versuchte sie offenbar noch immer aufzupäppeln.

Zurück im Zimmer widmete sie sich ihren Farbmischungen. So vergingen ein paar Stunden, in denen sie vollkonzentriert präzise Mischverhältnisse ausprobierte, bis sie den richtigen Ton traf.

Plötzlich unterbrach sie ein massiver Gedankenstrom. Für einen Moment dachte sie, Diablo sei vor dem Haus. Doch es waren zwei deutlich höhere Stimmen, die einer Frau und die eines, nun, Mannes? Sie unterhielten sich. Doch das war nicht möglich. Es fühlte sich anders an als Telepathie.

Obwohl sie versuchte, sie vor den Gedanken zu schützen, gelang es ihr nicht. Diese Entität musste das mächtigste Wesen des Landes sein und das trotz Diablos Anwesenheit. Vorsichtig bewegte sie sich ans Fenster. Ihr Kopf begann zu dröhnen.

Vor dem Haus fand sie schnell den Urheber des Gedankenstroms, er strahlte eine so übermächtige Präsenz aus,

dass es keinen Zweifel gab. Dennoch trat keine Magicule aus ihm heraus. *War er überhaupt männlich?*

Das Wesen war klein und in schlanker Menschengestalt. Seine blassblauen Haare hingen glatt bis zu seiner Hüfte herunter. Goldene Augen blickten freundlich zwischen den anderen Passanten umher, während ein jeder ihn grüßte.

Rimuru schlenderte an dem großen Gebäude vorbei und warf einen Blick mal hierhin und mal dorthin. Irgendwo hinter den Dächern ragten die Baumwipfel des Jura-Waldes auf.

Die Trassenführung durch den Südabschnitt würde die Reisezeit nach Blumund um 73% reduzieren. Die Frauenstimme erklang sachlich.
*Ich weiß, ich hab das selbst vorgeschlagen*, erwiderte die andere Stimme in Gedanken leichthin.
Du hast es vorgeschlagen, ohne die Kostenschätzung zu kennen. Nun klang die Frau etwas spitz.
*Die kenn ich jetzt auch nicht und es macht mir trotzdem Freude.*
...bemerkenswert.
Rimuru grinste. *War das Sarkasmus?*
Es war eine sachliche Feststellung.
*Klang nach Sarkasmus.*
Ich bin eine Ultimative Fähigkeit. Ich verwende keinen Sarkasmus.
*Oh doch.*
Der Gedankenstrom verstummte für einen Moment.
Die Kostenschätzung liegt bereit, wenn du sie benötigst.
*Später.*
Du hast gestern auch 'später' gesagt.
*Und heute ist es immer noch später*, beendete Rimuru das Thema.

Mit großen Augen und den Händen an ihren Schläfen beobachtete die Albino den Schleim in Gestalt eines Menschen. So etwas hatte sie noch nie erlebt. Zwei Stimmen die scheinbar in einem Kopf diskutierten. Unterschiedliche Persönlichkeiten. Langsam begann sich das Bild vor der Hasenfrau zu drehen.

Sie ließ sich auf einen Stuhl fallen, der immer vor dem Neben-Fenster stand. Es dauerte einige Atemzüge, bis sie sich gefasst hatte. Doch die Kopfschmerzen wollten nicht so schnell verschwinden.

Erschrocken stellte sie fest, dass die Mittagssonne bereits hochstand. Die Albino musste mindestens eine halbe Stunde unbewegt auf dem Stuhl gesessen haben. Eilig sprang sie auf und schloss das Zimmer hinter sich ab. *Gobuta wartet.*

Vor der Webstube stand der quirlige Hobogoblin und winkte ihr freudestrahlend zu. "Hast Du auch schon großen Hunger?" Die Hasenfrau grinste.

Beim Essen am Rand des großen Hauptplatzes erzählte Gobuta wie üblich ausschweifend von der Jagd und dem Training unter Hakurou. Dann wechselte er das Thema wie er es oft tat. "Sag mal, arbeitest Du inzwischen in der Webstube? Magst Du die Arbeit?"

Die letzte Frage hallte in ihren Gedanken wider. Die Worte kreisten in ihrem Kopf, doch sie fand keine Antwort. *Noch nie hatte jemand gefragt. Welche Arbeit würde sie mögen?* Die Stille zwischen ihnen zog sich, doch der Jäger wartete lächelnd ab. In seinem Blick stand eine leichte Verwirrung, die überdeckt wurde von Neugier. Doch die Albino war so in Gedanken, dass sie es nicht wahrnahm.

Sie dachte an Hana und Kira vor ihrem Webstuhl und an Haruna, die ihr zeigte, wie man nähte. Das war keine schlechte Arbeit und der Raum war angenehm ruhig. Das Haus lag nicht im Zentrum und somit konnte sie dort nicht alle Gedanken empfangen. *Warum eigentlich nicht? Ich könnte dort arbeiten, mit Hana und Kira und Haruna.* Weben interessierte sie überhaupt nicht, aber sie könnte mit Haruna nähen.

"Ich... noch nicht." Die junge Hasenfrau sah zu ihrem neu gewonnenem Freund. "**Noch** nicht? Das klingt doch super. Es eilt ja auch nicht." Er grinste breit. Dennoch war sie über sich selbst erschrocken. Hatte sie gerade eine Wahl getroffen? Musste sie nun in der Webstube arbeiten? Gobuta redete einfach fröhlich über die Näharbeiten und seine neue Hose aus der Webstube. Sie konnte diesmal Dinge erschaffen und reparieren, statt zu zerstören.

Am Ende des Mittagessens schlenderten die beiden durch einige Gassen und als Gobuta sich zu seiner Trainingseinheit mit Hakurou verabschiedete, war der Albino leichter um die Brust. Ihr Kopf pochte leicht von den ganzen Gedanken um sie, aber sie fühlte sich leicht.

Sie hatte geplant nach Hause zurückzukehren und an ihren Farben zu arbeiten. Doch nun war ihr danach, in die Webstube zu gehen. Zu Haruna.

Es vergingen weitere drei Tage, in denen sie viel Zeit in der Webstube verbrachte. Sie beobachtete Haruna bei der Arbeit und begann sogar, sich selbst an kleineren Arbeiten zu versuchen. Die Albino aß mit ihren Freundinnen zu Mittag und einmal gesellte sich Gobuta mit seinem besten Freund spontan dazu. Die Tage waren anstrengend und dennoch fühlte sie sich nicht ausgelaugt. Es war ein komisches Gefühl, sie spürte die

Anstrengungen der Tage, körperlich und mental. Dennoch war da etwas anders. *Zufrieden*, das Wort kam ihr ganz plötzlich in den Sinn. Es fühlte sich einfach richtig an.

Heute jedoch hatte sie andere Pläne. Hana und Kira waren bereits zur Arbeit aufgebrochen und sie stand allein vor ihren letzten Farbexperimenten. Sie nahm den leeren Wassereimer und verschloss das Zimmer. Doch holte sie diesmal kein Wasser damit.

Als sie auf der Lichtung ankam, blühten die Blumen in fast allen Farben. Prächtig und schön. Einen Moment lang bewunderte die Albino einfach den Anblick. Sie atmete den Duft ein und fühlte sich leicht wie eine Feder. Ihr Kopf war ruhig, beinahe still. Sie nahm alles in sich auf, das Rascheln des Grases, den Duft der Blumen und Bäume und die umherhuschenden Kleintiere. *Keine fremden Gedanken.*

Kaum hatte sie den Gedanken beendet, traf sie ein bekannter Gedankenfetzen. *Sie ist da.* Die Albino wandte sich um. Erst als Souei abrupt innehielt merkte sie, dass sie entspannt lächelte. Sofort setzte sie ihr vertrautes Lächeln auf. Er trat neben sie. Wie üblich schwiegen beide.

Dann suchte sie sich die ersten Blumen aus, sie kniete sich vor eine Gruppe von Scharbockskraut und Butterblumen. Sorgfältig suchte sie die Blumen aus, deren Farbe am kräftigsten in Gelb leuchteten. Souei setzte sich nach einer Weile neben sie und beobachtete ihre Wahl. Die Sonne wanderte leicht über den Himmel. Dann unterbrach der Kijin die Stille "Im Schatten der Bäume wachsen ebenfalls Blumen mit kräftigen Farben und die haben sogar große Blüten". Er blickte ihr vollkommen neutral in die Augen. Ohne darüber nachzudenken, antwortete sie, "wo?" und er deutete mit dem

Daumen auf eine Stelle in seinem Rücken. Die Albino folgte seinem Wink, dann kam ihr ein Gedanke. "Könnt Ihr mir sagen, in welchen Farben?" Heute sammelte sie Gelbe und Beige Blumen für ihre Farben. Zuviele Farben zu sammeln würde nur die Intensität verwaschen. Seine Antwort bestimmte also, ob sie die Blumen sofort sehen wollte oder erst nach dem Sammeln. Sie stutzte bei dem Wort, **wollte**.

Souei antwortete sofort, scheinbar musste er nicht einmal darüber nachdenken. "Weiß, Lila und Blau. Blassrosa habe ich auch schon gesehen." Die Albino stand auf. "Könnt Ihr mir die weißen Blumen zeigen?"

Der Kijin führte sie einige Meter tief in den Wald, dann deutete er auf eine verdeckte Stelle an einem Baumstamm. Im Schatten eines kleinen Felsens wuchs eine große Blume mit langem Stiel, riesigen dunklen Blättern und mehreren dicken Blütenknollen. Selbst die Blätter würden sich vermutlich zu Farben verarbeiten lassen. "Orchidee", sagte sie gedankenversunken.

Nachdem sie ein paar voll entfaltete Blüten und eine Hand voll Blätter gesammelt hatte, richtete sie sich auf. Nun hatte sie mehr weiße Blüten als gelbe, darum kehrte sie zur Wiese zurück. Souei jedoch folgte ihr nicht. Die Albino wandte sich fragend um, doch brauchte sie ihre Frage nicht zu stellen. "Vielen Dank, Souei-sama", sagte sie mit einer tiefen Verbeugung. Er nickte kurz, dann kehrte er zu seiner Route durch den Wald zurück. Inzwischen hatte sie eine Ahnung, dass er eine Art Patrouille ablief, jeden Tag. Die Aura um ihn erinnerte sie stark an ihre Geheimaufträge von Graf Castor.

Der Abend war still, abgesehen vom üblichen Gedankenchaos Fremder in ihrem Kopf. Hana und Kira waren noch immer nicht

zuhause, obwohl sie längst Feierabend hatten. Die Albino saß am kleinen Tisch und bewegte sich nicht. Unbearbeitete Blumen und verschiedene Stofffetzen mit Farbstreifen lagen unberührt vor ihr. Warum hatte er ihr die Orchidee gezeigt? Sie ging den Tag noch einmal durch, da war keine Antwort. Die Hasenfrau ging jeden Moment mit Souei durch, seit sie ihn getroffen hatte. Sie seufzte.

*Was übersehe ich?* Er hatte nichts davon ihr die Blumen zu zeigen. Eine unangenehme Hitze breitete sich über ihren ganzen Rücken aus. Ihre Fingerspitzen wurden kalt und sie schob sie instinktiv unter ihre warmen Oberschenkel. Zur Hitze gesellte sich ein grobes Kribbeln, irgendwo zwischen ihrem Nacken und ihrem Rücken. Die Gedanken begannen zu kreisen, bis sie keinen klaren Gedanken mehr fassen konnte. Da **musste** etwas sein.

# Entscheidung

Sie saßen beim Frühstück. "Die Nachtluft war so herrlich", schwärmte Kira zwischen zwei Bissen. Die Vogelfrauen waren am gestrigen Abend nach der Arbeit bis spät in die Nacht spazieren gewesen und erst heimgekehrt, als ihre Freundin bereits im Bett lag. "Es war schön", bestätigte Hana und Kira reagierte mit minimal geröteten Wangen und einem warmen Lächeln.

Die Albino betrachtete ihre Miso-Suppe. Heute mit Pak Choi, Mais und Bambus. Ihr war nicht wohl. Nur mit Mühe löffelte sie ihr Frühstück und verhielt sich so normal wie möglich. Hana schien es dennoch zu bemerken, sie sagte aber nichts. Die Hasenfrau kämpfte gegen einen Kloß im Hals. Sie wollte nichts mehr, als in ihrem Zimmer zu sitzen. Unter ihrer Bettdecke. Eigentlich bevorzugte sie inzwischen den stillen Wald, doch da würde er sein.

Sie folgte ihren Freundinnen zur Webstube. Haruna verbrachte den halben Vormittag damit, ihr Aussehen zu überprüfen. Obwohl sich nichts ändert. Sie hatte ein besonders schönes hellblaues Kleid an und ihr Haar war nicht wie sonst in zwei losen Zöpfen gebunden. Ihr fast schulterlanges Haar lag offen und die kleinen Wellen umrahmten ihr Gesicht. Sie hatte zwei Spangen in ihren Pony gesteckt, damit sie arbeiten konnte. Doch als am Mittag ein Hobogoblin in der Tür stand und nach ihr rief, verschwanden die Spangen schneller als die Albino es registrieren konnte. Haruna grinste verlegen und verließ mit ihm die Webstube. Die übrigen Näher und Weber hüpften aufgeregt, kaum waren die beiden außer Sicht. Die ersten Spekulationen wurden durcheinandergerufen.

Die Albino sah sich verwundert um. Die Wort und Gedanken flogen vollkommen unzusammenhängend durch ihren Kopf und sie hatte Mühe, diese zu sortieren. Kurzerhand entschied sie, einfach alles zu ignorieren. Sie behielt ihre Freundinnen im Auge und wartete, bis sie ein Anzeichen zeigte, dass auch sie zu Mittag essen wollten.

Am nächsten Tag widmete sie sich erneut ihrer Farbherstellung. Die meisten ihrer gesammelten Blüten waren leider verwelkt und unbrauchbar geworden. Aber sie konnte immer noch ein wenig experimentieren. *Ich könnte auch versuchen die Farben, die ich habe zu mischen.*

Die Albino mischte ein kräftiges Gelb mit einem Hellblau und erhielt ein kräftiges Moosgrün. Vielleicht sollte sie sich etwas zu schreiben besorgen. Sie würde bald Notizen machen müssen. *Mindestens für die Mischverhältnisse und die Teststreifen auf Stoff.*

Am Mittag traf sie sich wieder einmal vor der Webstube mit Gobuta. Als er um die Ecke schlenderte, bemerkte sie als erstes, dass er Gobuzo mitgebracht hatte. Seinen besten Freund. "Hey Häschen, ich hoffe es stört Dich nicht", rief Gobuta bevor die beiden bei ihr angekommen waren. Sie sagte nichts, ging den beiden nur grinsend entgegen.

Die beiden darauffolgenden Tage verliefen ähnlich. Sie besuchte die Webstube, wo sie inzwischen kleinere Aufgaben für Haruna übernahm, und traf sich mit Gobuta. Sie ging mit den Frauen ins Gemeinschaftsbad und aß im Speisesaal. Bei allem jedoch gab es eine Sache, die sie nicht tat. Sie besuchte den Wald nicht. Obwohl ihr die Blüten und sogar die Blätter für ihre Farben ausgegangen waren. Jedes Mal, wenn sie an den

Wald dachte, schlug ihr Herz schneller. Aber nicht auf eine angenehme Weise.

Nach dem Mittagessen verabschiedete sie sich von Hana und Kira. Mit einem drückenden Gefühl schlich sie in Richtung Wald. Dort angekommen blieb sie kurz stehen, bevor sie sich zur Lichtung aufmachte. Immer wieder sah sie sich um, doch sie war allein. So schnell sie konnte, sammelte die Albino verschiedene Blumen. Dabei achtete sie darauf, dennoch die Qualität zu prüfen. Sie fühlte sich unerklärlich gehetzt.

Sie war gerade bei der ersten Häuserreihe, zurück in der Stadt und wollte schon aufatmen, als ein Gedanke erklang. Absolut neutral und unverändert. *Da ist also das Häschen.* Beinahe wäre sie losgerannt. Doch die Albino zwang sich, ruhig weiterzugehen und so auszusehen, als hätte sie ihn nicht bemerkt. Das Herz schlug ihr gegen die Brust. Dennoch schaffte sie es bis nach Hause.

Am nächsten Morgen erwachte sie beinahe erschöpfter als sie am Abend zuvor eingeschlafen war. Sie aß ihr Frühstück allein im Zimmer und widmete sie dann ihren Farben. Draußen ging es hektischer und lauter zu als sonst. *Wahrscheinlich wegen dem Fest*, überlegte die Hasenfrau. Tempest schien viel zu feiern zu haben, auch wenn sie bisher alle Feste verpasst hatte. Auch das heutige würde sie nicht besuchen, aber sie würde die Ruhe im Haus genießen.

Nach dem Mittagessen im Speisesaal wanderte die Albino durch die Gassen der Stadt. Sie war auf der Suche nach Papier und Stiften und der Markt bot nur Nahrungsmittel. Wegen des Festes gab es auch Stände mit Dekorationen, aber nichts Nützliches. Ein arroganter Echsenmann kam ihr in der Gasse

entgegen. Er warf ihr einen abschätzigen Blick zu und rümpfte seine Nase. Er sah sehr wohlhabend aus.

Als sie aneinander vorbei gegangen waren, traf sie ein Gedanke, den sie nicht einfach beiseiteschieben konnte. *Die gefälschten Lieferscheine liegen bereits in Rigurds Büro. Heute Abend beim Festessen werde ich Rimuru darauf hinweisen, dann ist der alte Goblin erledigt.* Ihre Augen weiteten sich, doch sie wagte nicht, sich umzudrehen. Betont ungerührt ging sie weiter. Was sollte sie tun?

Rigurd war immer freundlich und gut gelaunt gewesen, wann immer sie ihn gesehen hatte, und dieser Mann wollte ihm schaden. *Geschieht dem Trottel recht*, ertönte sie gehässige Stimme des Mannes. Der Mann war bereits am anderen Ende der Gasse. Die Hasenfrau blieb stehen. Sie konnte nichts tun, ohne sich zu verraten und was würde dann geschehen? Wahrscheinlich wollte dann niemand mehr in ihrer Nähe sein. *Sie würden ihr misstrauen oder sogar Angst vor ihr haben. Würde man mich aus Tempest werfen?*

Die Albino ging weiter, ohne wirklich auf den Weg zu achten. Das war einfach nicht richtig. Rigurd hatte das nicht verdient. Sie kam an einem der kleineren Plätze um den Hauptplatz herum an. Mit einem Mal blieb sie wieder stehen. *Nein*, dachte ernst. Nur sie konnte ihm helfen. Aber nicht allein. Sie wusste nicht, wo Rigurd sein Büro hatte oder wo er gewöhnlich anzutreffen war.

Sie blickte sich um. Hier war niemand den sie kannte und der Rimuru nahestand. Sie konzentrierte sich auf die Gedanken um sie herum und auch da fand sie niemanden, der in Frage kam. *Wo sind bloß alle? Wo ist Gobuta?* Shuna war sicher in der Webstube, aber die lag weit entfernt. Sie entschied sich weiter gerade auszulaufen, aus der Richtung musste der Echsenmann gekommen sein. Minutenlang rannte sie Gasse um Gasse

entlang, bis sie einen vertrauten Gedankenstrom wahrnahm. Überwältigend wie eine Flut aus einem geborstenen Damm schwappten die Worte in ihren Kopf. Sie folgte der Richtung, aus der sie Diablos Stimme hörte. Doch kaum hatte sie ihn erblickt, blieb sie abrupt stehen. Ihre Beine schienen wie festgewachsen.

Dann rang sie sich durch. Sie durfte Rigurd nicht im Stich lassen. Sie setzte ein Bein vor das andere, immer schneller. "Diablo-sama!", platzte es aus ihr heraus. Sie musste handeln. Jetzt. "Ich... also... Da war gerade ein Echsenmensch. Der... er plant etwas. Ich habe es gehört." Die Albino blickte unsicher in die Augen des Dämons. Seine Augen verengten sich. Doch er erwiderte ihren Blick ernst. Sie atmete tief ein, dann sprudelte es aus ihr heraus. "Er... Er hat Lieferscheine gefälscht. Er will beim Fest mit Rimuru-sama darüber reden und es Rigurd-sama zuschieben!"

Der Dämon hört ihr kommentarlos zu. Dann fragte er schlicht "wer?" Es war kein Zweifeln in seinem Blick, er glaubte ihr. "Er... also... Er hat lila Schuppen und trägt einen Anzug mit gelben Accessoires und blassen Fellkragen. Ich glaube er...", doch sie wusste nicht weiter. Wie sollte sie herausfinden, wer er war? Doch Diablo fuhr ungerührt fort. "Wo sind die Dokumente?"

Die Albino antwortete sofort, "ich weiß nicht, wo es ist, aber er hat sie auf dem Schreibtisch von Rigurd-sama platziert". Er nickte knapp und verschwand dann in einer schwarzen Rauchwolke. Verdutzt starrte sie auf die Stelle, wo er gerade noch gestanden hatte. Später würde sie sich erklären müssen.

# Name

Der Raum war klein und edel eingerichtet. Rimuru saß hinter einem Tisch mit acht weiteren Stühlen. Hinter ihm standen Diablo und eine Kijin mit langem lila Haar welches fest zu einem hohen Zopf gebunden war. Shuna hatte die Hasenfrau in den Raum geleitet und war danach hinter ihr stehen geblieben.

Die Albino stand mit gefalteten Händen vor dem Tisch und versuchte, geradeaus zu blicken. Rimuru hatte sie freundlich begrüßt, was er danach gesagt hatte, wusste sie nicht mehr. Im Raum war es enorm laut und fast unerträglich drückend. Sie alle dachten unaufhörlich. Rimuru dachte an die Geschehnisse des vergangenem Tages, Diablo an seinen Erfolg zusammen mit einer Flut an Schwärmereien und Stolz-Monologen, Shion himmelte Rimuru an und Rigurd wiederholte unablässig seine Dankbarkeit und wie knapp es gewesen war. Nur Shuna blieb ruhig.

Mit Mühe schob die Albino die fremden Gedanken beiseite. "... ich würde gern die ganze Geschichte hören", beendete Rimuru seine Begrüßung. Sie sah in den Raum. Alle warteten auf ihre Erklärung, alle außer Shion. Sie war mit den Gedanken ganz bei Rimurus Stärke und Schönheit. "Ich... also als ich den Echsenmann zufällig in einer Gasse traf, wusste ich nicht, wer es war", begann sie unsicher, "erst, als er schon fast weg war... hörte ich ihn". Diablo warf ihr einen Blick zu. "Die Frage ist, **wie** hast Du es gehört." Seine Augen wurden zu schlitzen. *Er hat allein gehandelt und mit niemandem geredet.*

Es war ausweglos. Schnell blickte sie alle Anwesenden der Reihe nach an. Dann atmete sie tief ein, doch bevor sie sprechen konnte, drangen die Gedanken mit mehr Nachdruck in ihren Kopf. Sie kniff ein Auge zu und ihre Augenbrauen zogen sich

schmerzlich zusammen. Dann presste sie hervor "ich höre... Gedanken... kann es nicht abstellen". Plötzlich wurde es still im Raum und fünf Augenpaare starrten sie an.

Nach einigen Sekunden begann zuerst Diablo wieder anzuüberlegen. *Telepathie...?* das war das einzige Wort, welches sie aus der Masse an Überlegungen klar verstehen konnte. "Nein. Ich... höre nur. Ich bin keine Telepathin", sagte sie etwas zu laut im Vergleich zu ihrer sonst eher leisen Art. Die Stille war durchbrochen. Mit einem Mal schlugen Gedanken aus allen Richtungen auf sie ein. Shion sah sie hektisch nach Rimuru um, *sie weiß es, sie hat alles gehört?!* Rigurd und Shuna waren in dem allgemeinen Gedanken-Chaos nicht mehr zu erkennen.

*Kannst Du Rafael hören?* Rimuru blickte der Albino direkt in die Augen. Es war schwer, die Gedanken der anderen beiseitezuschieben und gleichzeitig über die Antwort nachzudenken. Schließlich nickte sie so unauffällig wie möglich. Ein heftiges Stechen setzte in ihrer linken Schläfe ein und sie musste dagegen massieren. Etwas an ihrem Nicken hatte Shuna aufgescheucht, ihre Gedanken wurden nun deutlicher und hektischer. Schlimmer war jedoch Shion, die das Nicken auch bemerkt hatte und es als Bestätigung ihrer Angst wertete. Die Hasenfrau konnte das Missverständnis nicht auflösen. Es war zu anstrengend stehen zu bleiben.

*Oy oy oy! Rafael! Hast Du das gewusst?!* Rimuru klang ungehalten.
Nein. Erst seit sie heute hier war. Rafael klang spöttisch.

Allmählich konnte die Hasenfrau die Gedanken nicht mehr sortieren, sie bemerkte noch die Stimmung und die Stimme, aber nicht mehr was gedacht wurde. Auch im restlichen Haus waren überall Gedanken. Pläne, für die Mittagspause und Überlegungen zu irgendwelchen Terminen. Es war Zuviel.

Ein Gedankenfetzen drang ruhig und warm zu ihr durch. ... *darum hatte sie mehr Schwierigkeiten als die anderen Flüchtlinge.* Die Albino klammerte sich mit aller Macht an die beruhigende Stimme von Shuna. Doch plötzlich gaben ihre Knie nach und sie schaffte es gerade noch, sich auf ihre Knie fallen zu lassen, statt komplett zusammen zu brechen. Shuna tat einen Schritt zu ihr und stützte ihre Schulter.

Bericht: Die Lykanthropin bricht zusammen, es sind zu viele starke Gedanken im Raum.

Rimuru stand sofort von seinem Stuhl auf. "Lasst uns bitte allein. Shuna, Du kannst bleiben."

Shion protestierte augenblicklich. Sie wollte nicht, dass die Albino ihr Geheimnis verriet. "Bitte, Shion." Rimuru klang sehr ernst, was jeden Einwand zunichtemachte.

Bericht: Sie hört das ganze Gebäude.

Rimuru stockte, *ernsthaft?!* Dann wandte er sich suchend um. "Schon gut. Wir gehen in das Gästehaus, da ist es ruhiger."

Der Goblinlord stellte sich kerzengerade vor die Albino, dann verbeugte er sich tief und rief "Danke! Du hast mich gerettet!". Dann ging er. Diablo und Shion blieben stehen.

Shuna half der Hasenfrau auf die Beine, dann gingen sie gemeinsam aus dem Haus. Rimuru führte sie über einen Weg, links und rechts Wiese. Vor ihnen lag ein flaches Holzhaus mit vielen weißen Fenstern, aus denen man scheinbar nicht hinaussehen konnte. Vom Stil her ähnelte es der Webstube. Innen waren die Türen nicht zum Aufschwingen, sondern zum Schieben. Hier war es ruhig und nur wenig Gedanken reichten bis an die Hasenohren. Sie atmete ruhiger.

"Ranga." Ein riesiger Wolf sprang aus Rimurus Schatten, er hatte zwei ungleichgroße Hörner untereinander und einen großen fünfeckigen Stern auf der Stirn.

"Meister", teilte der Wolf schwanzwedelnd telepathisch mit.

"Pass auf, dass niemand den Rasen betritt. Ich will keinen Besuch im Gästehaus."

Der Wolf bestätigte und setzte sich an einer Stelle auf die Wiese, wo er alles im Blick hatte.

Die drei betraten das Haus und setzten sie in einen schönen Raum auf Sitzkissen. Shuna öffnete eine Schiebewand und gab den Blick auf einen friedlichen Garten frei. Dann fuhr Rimuru fort. "Hier sollte es angenehmer sein. Du sagtest, Du... 'kannst es nicht abstellen'? Wie lange geht das schon?" Sie nickte langsam. Jetzt würde sie ihr neues friedliches Zuhause verlieren.

Dann fiel ihr ein, dass er noch eine Frage gestellt hatte. "Ich... solange ich mich zurückerinnere."

Die Albino wartete. Ihre Muskeln spannten sich und ihre Atmung wurde etwas schneller. Rimuru beobachtete sie, dann lächelte er mit leicht zusammengezogenen Augenbrauen. "Keine Angst, ich möchte Dich nur kennen lernen." Sie sah auf. Hatte sie richtig gehört? "Ich... darf bleiben?" Rimuru und Shuna sahen sich an. "Natürlich. Du hast uns sehr geholfen." Sie traute sich kaum, aufzuatmen. *Sie durfte bleiben, aber unter welchen Bedingungen?*

"Nun, ich wollte heute Deine Geschichte hören und Dir danken, weil Du uns geholfen hast. Ich würde Dir gern einen Namen geben." Beinahe wäre ihr der Mund offen stehen geblieben. Rimuru wollte ihr einen Namen geben! Etwas, dass ihr niemand mehr nehmen konnte. "Als... Belohnung?", flüsterte sie. Die

Albino stockte mit den Fingern vor ihrem Mund. Doch Rimuru lachte. Er fasste es nicht als Dreistigkeit auf. "Das macht es nur einfacher, mit Dir zu reden."

Sie ließ sich zu Boden fallen und verbeugte sich so tief sie nur konnte. "Danke! Rimuru-sama, danke!" Sie blieb am Boden, während Rimuru über einen Namen nachdachte.

Noch bevor er seine Wahl aussprach, kannte sie ihren Namen und auch, den Grund. *Kaninchen... Usagi... Weiß... Shiro... Mond... Tsuki. Ja, schön und blass wie der Mond.* Als er den Namen aussprach, leuchtete sie kurz in goldenen Funken. Einen Moment freute sie sich über den Namen Tsuki. Doch dann brach ein Damm über ihr zusammen. Von überall strömten Gedanken auf sie ein, laute und leise. Aufgewühlte Stimmen und Lieder. Ihr Kopf drohte zu explodieren und sie drückte verzweifelt mit aller Kraft gegen ihre Schläfen. Die Albino hörte alles und nichts.

Sie merkte nicht einmal, dass Ranga, Shion und Diablo den Raum betraten. Jemand brüllte etwas und ein Kratzen in ihrem Hals verriet, sie war es selbst. Dann erbrach sie sich auf den Boden. Sie wollte nur dass es aufhört. Sofort.

# Aufgabe

Tsuki spürte die frische Luft an ihrer Haut. Sie konnte nichts sehen und nichts hören. Nur die Gedanken, die unverständlich in ihren Kopf eindrangen wie Einbrecher in ein leeres Haus. Die Übelkeit stieg erneut in ihr hoch, doch sie erbrach nicht. Plötzlich wurde die Übelkeit schwächer und auch die fremden Gedanken wurden ganz langsam leiser. Die Kopfschmerzen jedoch blieben.

Ob Minuten oder Stunden vergangen waren, wusste sie nicht. Die Albino spürte nur den Wind, der irgendwann weniger wurde und dann ganz verschwand. Irgendwo in der Ferne hörte sie Diablos Stimme "... pass auf. Bleib hier".

Das Nächste, was Tsuki bemerkte war, dass sie an einem Baum lehnte. Die kratzige Rinde an ihrem Hinterkopf und der Geruch der Bäume war eindeutig. Ein paarmal blinzelte sie. Ihr Kopf pochte noch immer, ihre Kehle brannte und ihr war schwindelig. Doch sie begann allmählich wieder zu sehen. Erst nur Licht, dann Umrisse und dann entdeckte sie Souei. Er saß ein Stück von ihr entfernt und gab telepathische Befehle.

Tsuki hustete ein paar Stücke aus. Er sah sie an, sagte jedoch nichts. Eine Weile waren nur die Geräusche des Waldes zu hören, dann stand er unvermittelt auf, "warte". Als er zurückkehrte, hatte er einen Wasserbeutel dabei. Er half ihr ein paar Schlucke hinunterzuwürgen, dann setzte er sich wieder. Der Schwindel ließ nach. "Souei-sama... ich... heiße Tsuki", krächzte etwas in die Stille, das nicht wie sie selbst klang.

Nach ein paar Stunden fühlte sie sich besser, noch immer wackelig zwar, aber sie konnte sich bewegen. Ihr Kopf dröhnte

und stach weiter und ihr Magen rebellierte weiter. Dennoch hatte sie den Drang, Souei zu zeigen, dass es ihr gut ging. Er wich ihr nicht von der Seite, obwohl er sicher zu tun haben musste. Die Albino stemmte sich mithilfe des Baumes auf die wackligen Beine. "Es geht mir gut", presste sie hervor. Schwäche zu zeigen, würde sie angreifbar machen und Souei Umstände bereiten. Darum verkrampfte sie ihre Gesichtsmuskeln zu einem entspannten Lächeln. Direkt gefolgt von einem Schwall Erbrochenem.

Tsuki kippte mit dem Gesicht nach unten, doch der Kijin war schneller. Er fing sie sanft auf, seine Stimme klang kühler als sonst "natürlich". Dann drehte er sie ganz langsam um, hob sie ohne Umschweife hoch und trug sie zu einem anderen Baum. Wo er sie erneut angelehnt ablegte. "Entschuldigung... Soueisama...", sie sah zu Boden. "Das hier stört mich nicht", sagte er ruhig. Tsuki sah auf, in seinem Gesicht spiegelte sich die übliche Gelassenheit. Er meinte es ernst. Doch ihr Puls ließ sich nicht so einfach beruhigen.

"Warum... warum bleibt ihr hier?", fragte sie beinahe flüsternd. Souei regte sich nicht. "Weil Diablo es gesagt hat." Tsuki überlegte. So war sie also im Wald gelandet. Sie erinnerte sich vage, wie sie ihren Namen bekam und dann an frischen Wind. So sehr sie es auch versuchte, sie erinnerte sich nicht an Rimurus Reaktion, nachdem er sie benannt hatte. Sie erinnerte sich aber, dass er ehrlich gewesen war, ihr Name war keine Kette. *Soll er mich bewachen... oder beschützen?*

Die Antwort folgte kurz darauf. Ein Klingenbär brach durch das Unterholz, im Sekundenbruchteil hatte der Kijin ihn in kleine Stücke geschnetzelt. Dann setzte er sich wieder, als wäre er nur kurz zur Toilette gegangen.

Es wurde dunkler im Wald und als kaum noch Licht durch die Baumwipfel gelangte, nahmen ihre unerwünschten Besucher zu. Souei erledigte sie alle mit Leichtigkeit und kein einziges Monster kam auch nur in die Nähe der Albino. Die meisten bekam sie nicht einmal zu Gesicht. Sie hörte nur, wie der Kijin ihr Leben aushauchte.

Als er sich wieder zu ihr gesellte, nahm Tsuki ihren Mut zusammen. Sie wollte nicht, dass er ihretwegen die Nacht durcharbeitete. "Wir sollten nach Rimuru City zurück." Er bedachte sie mit einem langen Blick. Dann nickte er knapp.

Die Albino kämpfte um jeden Schritt. Ihre Beine zitterten. Souei ging direkt vor ihr und blieb immer stehen, sobald sie sich fangen musste. Er schien es zu spüren. Manchmal verschwand er kurz, um ein Monster zu erledigen.

Die Stimmen in ihrem Kopf wurden lauter, aber sie schaffte es nicht, die Stimmen zu trennen oder beiseitezuschieben. Je näher sie der Stadt kamen, desto schwieriger wurde es für Tsuki die Beine zu bewegen. Schon bald konnte sie nichts mehr hören außer den Gedanken der Tempest-Bewohner. Dabei konnte sie die Stadt nicht einmal sehen. Sie keuchte.

Nach wenigen weiteren Schritten landete sie unsanft auf ihren Knien. Tsukis Sicht begann wieder zu verschwimmen. Sie krallte vor Schmerz ihre Hände in ihr Haar. Souei wandte sich um. Er beobachtete sie einige Sekunden. *Ihr geht es schlechter*, erklang seine Stimme über dem Rauschen der anderen. *Nicht sinnvoll.*

Nach einer Weile half er ihr aufzustehen und führte sie in eine andere Richtung weiter. Doch es nutzte nichts. Tsuki wurde immer schwächer. "Halte durch", sagte er knapp, während er sie auf den Arm hob. Den Rest des Weges trug er sie. Das Rauschen wurde allmählich leiser. Dennoch ging es ihr nicht

gut. Ihre Glieder schmerzten und die Übelkeit lähmte sie zusätzlich.

Er trug sie in ein kleines Holzhaus mit Schiebetüren. Souei durchquerte einen Vorraum und blieb in einem kleinen Raum stehen. Erst als er sie auf dem Boden ablegte, bemerkte Tsuki, dass sich alles um sie drehte. Aus Angst, erneut zu erbrechen, hielt sie sich den Mund zu. Dabei kratzte sie unabsichtlich ihre Nägel in ihre Wangen. Sie wünschte sich, Souei würde sie noch immer halten. Der Boden schien zu schwanken und sie hatte nichts, um sich festzuhalten.

Der Kijin verschwand kurz, dann brachte er eine Schüssel Wasser. Er stellte sie neben die Albino und holte dann aus einem Wandschrank einen Satz Bettwäsche. Während er arbeitete, bemerkte Tsuki zum ersten Mal, wie leise die fremden Gedanken aus Tempest hier waren. Als wären sie in einem sehr abgelegenen Haus. Noch immer konnte sie nichts verstehen und auch nichts beiseiteschieben. Dennoch schaffte sie es, das Rauschen teilweise zu ignorieren. Sie konzentrierte sich auf Souei.

"Wasch Dich, dann geh schlafen", er deutete auf das vorbereitete Bett auf dem Boden. Die Deckenlagen wirkten viel fluffiger als ihr eigenes Bett. Obwohl es nur eine Decke auf dem Boden und eine große Bettdecke war. Die Albino gehorchte.

Tsuki erwachte, weil etwas kühles ihre Wange berührte. Als erstes erblickte sie Soueis Gesicht, dann dass er ihr etwas auf die Wangen schmierte. Sie zuckte. "Nicht. Du hast Dich verletzt." Die Albino hielt still. Ihr war heiß, lag es an der dicken Decke? Dann dämmerte sie weg.

"Danke. Ich habe Kleidung zum Wechseln und eine Bürste", dumpf klang es wie Hana. Tsuki sah sich um und fand die

Flamingofrau im Türrahmen. Souei stand vor ihr. "Ich passe auf, bis ihr wieder zurück seid." Er nickte und verließ den Raum. Hana kniete sich neben sie. "Was treibst Du nur wieder?", sie klang besorgt.

Die Tage vergingen und Tsuki ging es jeden Tag etwas besser. Nach und nach schaffte sie es auch wieder, einzelne Stimmen in dem Rauschen wahr zu nehmen und als sie diese wieder filtern konnte, verschwand auch das Fieber und die Übelkeit. Zuletzt bekämpfte sie nur noch die Kopfschmerzen und übte sich darin, die einzelnen Stimmen wieder zuordnen zu können.

Hana und Kira kamen nicht mehr täglich, da sie nun auch allein im Haus bleiben konnte. Souei hatte viel zu tun. Dennoch kam er immer wieder zum Essen und Schlafen. Tsuki befand sich in seinem Zuhause. Als sie feststellte, dass sie in seinem Bett und seinem Schlafzimmer schlief, hatte sie heftig protestiert und die Diskussion verloren. Er ließ nicht zu, dass sie im Wohnzimmer auf dem Boden schlief. Dennoch musste er sie sanft in das Schlafzimmer schieben. Sie fühlte sich extrem unwohl bei dem Gedanken, wo er denn nun schlief. Es stand ihr definitiv nicht zu, **seinen** Platz zu beanspruchen. Unglücklicherweise war sie weder mental noch körperlich in der Lage, sich ihm zu widersetzen.

Schon bald begrüßte sie ihn nach der Arbeit mit einer Kanne Tee. Wenn sie nur wüsste, wie man kocht. Stattdessen begann sie das Haus und seinen kleinen Garten zu pflegen. Gemeinsam saßen die beiden auf der Veranda und tranken schweigend die Kanne Tee. Es waren angenehme Oasen der Ruhe und Stille. Sie beobachteten Vögel und den Wind.

Eines Tages tauchte ein weiterer Kijin auf. Er war sehr groß mit feurigem Haar und roten Markierungen unter den Augen. "Ich

bin Benimaru, freut mich", sagte er lächelnd. Tsuki verneigte sich freundlich. Sie hatte den Namen bereits gehört, er war der Samurai-Anführer und einer der zwölf Generäle von Tempest. Außerdem der ältere Bruder von Shuna. "Lebst Du jetzt hier?", fragte er breit grinsend mit einer hochgezogenen Augenbraue in Richtung Souei. Dieser blickte finster zurück, sagte aber nichts. Die Albino spürte eine tiefe Verbindung zwischen den beiden Kijin. Sie kannten sich offensichtlich schon lange.

"Oh, nein. Souei-sama hat mich freundlicherweise hier ausruhen lassen, als ich krank war. Morgen kehre ich nach Hause zurück." Tsuki warf einen kurzen Blick auf Souei, dann fragte sie "möchtet ihr einen Tee, Benimaru-sama?". Er bestätigte und sie machte sich an die Arbeit. Die Männer setzten sich.

Langsam kehrte der Alltag wieder ein. Tsuki war in ihr Zimmer zurückgekehrt. Sie verbrachte die Vormittage in der Webstube, aß mit ihren Freunden zu Mittag und sammelte nachmittags Blumen mit Souei im Wald. Ihre Farbherstellung entwickelte sich zu einer brauchbaren Technik und sie wagte sich endlich, einen ersten Test zu starten. Sie färbte ihr hellblaues Kleid mit einem Blumenmuster. Mit einer Mischung aus Öl, Orchideenblattsaft und Pollen verhinderte sie sogar, dass die Farbe beim Waschen verwischte und verschwand.

Kurz darauf verlangten Hana und Kira ebenfalls gemusterte Kleider und als sie damit in die Webstube kamen, verbreitete sich die Nachricht wie ein Lauffeuer. Schon bald hörte Tsuki mit dem Nähen auf und färbte ein Kleid nach dem anderen.

Sie schnitzte aus Holz handliche Stempel, da sie schon bald nicht mehr mit den Aufträgen hinterherkam und eine kleine Gruppe Goblinas ihr zu Hilfe kamen. Durch die Stempel musste

man nun nicht mehr malen können, um die Muster anzubringen. Gobtina, Himari und Tsuki stellten die Farben her. Haruna und Haruhi brachten die Muster auf die Kleidung.

Rimuru besuchte die Webstube und ließ sich interessiert erklären, wie Tsuki die Farben herstellte. Er gab ihr einiges an Input, mit dem sie weitere Tests zur Verbesserung durchführen konnte. Eigentlich hatte er jedoch einen anderen Grund für seinen Besuch. "Morgen kommen einige neue Händler zu Besuch. Ich hätte euch beide, Shuna und Dich gern dabei", sagte er in den Raum. *Ich möchte, dass Du demnächst bei wichtigen Verhandlungen um Tempest dabei bist, getarnt als Shunas Assistentin.*

Er wollte ihre Fähigkeit nutzten. Dennoch hatte Tsuki das deutliche Gefühl, dass sie ablehnen durfte. Sie tat es nicht, sie wollte nicht ablehnen. Die Albino lächelte und nickte. Dann verabschiedete sich Rimuru. "Danke, für euren Besuch und die Chance, Rimuru-sama."

Ein paar Tage später saß Tsuki mit Shuna morgens bei einem belebenden Grüntee in der Webstube. "Du wirst am besten mit mir Tee und Snacks servieren, dann setze ich mich an den Tisch, aber wir wollen Dir so wenig Aufmerksamkeit zumuten, wie möglich. Daher solltestest Du an der Wand hinter mir stehen oder sitzen." Shuna nippte an ihrem Tee, dann fragte sie lächelnd, ob der Plan für Tsuki in Ordnung sei. "Ob ich stehe oder sitze, ist abhängig davon, was die anderen an der Wand platzierten Zuhörer tun. Damit habe ich kein Problem. Wie teile ich Rimuru-sama mit, wenn jemand nicht vertrauenswürdig ist?" Die Albino kannte derartige Gespräche, sie hatte oft bei Graf Castor im Hintergrund gestanden. Er hatte sie jedoch nur zur Präsentation eingesetzt.

"Das ist kein Problem. Rimuru-sama wird einen telepathischen Kanal zu Dir offenhalten. Wichtig ist nur, dass man uns nichts anmerkt." Tsuki ignorierte den letzten Hinweis und nickte sachlich. Gedanklich ging sie den Plan noch einmal durch. "Darf ich einen Kimono tragen? Ich denke, je genauer ich mich Dir anpasse, desto weniger Fragen werden gestellt."

Shunas Augen weiteten sich minimal, "ich denke nicht, dass...". Doch die Albino schüttelte den Kopf und sie verstand. "Gut, lass uns einen raussuchen." Die Frauen tranken ihren Teeschalen aus und gingen in den hinteren Bereich der Webstube. Dort waren viele Miko Shouzoku und Kimonos, Yukatas und Mofukus in größtenteils blassen Farben, aber auch in knallig rot und blau. Die Stoffe waren fließend und fühlten sich angenehm glatt an. Ein Blick hatte gereicht, um zu sehen, wie wertvoll diese Kleider waren.

Shuna wählte einen roten Kimono aus, doch Tsuki musste ablehnen. Hier war sie in ihrem bekannten Element, sie war Bedienstete eines sehr wichtigen Herrschers und kannte die Voraussetzungen, um viel oder wenig aufzufallen. Sie durfte nicht auffälliger auftreten als ihre Vorgesetzte. "Aber die Farbe passt so gut zu Deinen Augen...", Shuna sah sie enttäuscht an. Doch die Albino blieb hart, hier ging es um ihren Auftrag. An ihrem Fell und ihren Augen könnte sie nicht viel ändern, doch ihre Kleidung musste zu Shunas passen. Als nächstes wollte Shuna ihr einen dunkelblauen Kimono aufdrücken, sie setzte ihren flehentlichen Blick präzise ein und so probierte Tsuki diesen wenigstens einmal an. Die Kijin war hin und weg. Ihre Augen glänzten vor Begeisterung "Du solltest immer einen Kimono tragen, es steht Dir unglaublich gut".

Am Ende einigten sich die beiden Frauen auf einen blassrosa Kimono mit weißen Ärmeln, den Tsuki auch direkt anbehielt. Gemeinsam machten sie sich auf den Weg zu Tsukis erster

Verhandlung in Tempest. Heute trafen sich verschiedene Investoren und Geschäftsleute für Rimurus geplante Zugverbindungen.

Der Besprechungsraum war riesig. Ein langer Tisch stand in der Mitte mit einer langen Reihe Stühlen zu beiden Seiten. Ein großer Stuhl stand vor Kopf der Tafel und vor dem Fenster. Die Wände waren ebenfalls mit einer Reihe von Stühlen ausgestattet. Shuna führte sie durch eine seitliche Tür am anderen Ende des Zimmers. Dort befand sich eine kleine Küchenzeile, wo die beiden drei Kannen Tee kochten. Tsuki entnahm die Teebecher aus einem der Schränke und verteilte diese auf dem langen Tisch. Dann stellte sie eine Menge Gläser auf ein Tablett bereit.

Die ersten Gäste nahmen ihre Plätze ein, begleitet von Rigurd, seinem Sohn Rigur, Geld und Vesta. Shuna und Tsuki standen vor der Seiten Tür und begrüßten die Gäste. Als alle saßen und auch Rimuru eingetroffen war, begleitet von Shion und Diablo, servierten sie den Tee. Rimuru öffnete eine telepathische Verbindung zu Tsuki. *Hörst Du mich?* Die Albino war gerade dabei einem Gast mit unverhohlener Neugier an ihr entgegenzulächeln. *Klar und deutlich, Rimuru-sama*, sie antwortete bewusst wörtlich ohne jegliche äußerliche Regung.

Die Verhandlungen begannen und jeder brachte seine Vorstellungen zum Handelsnutzten der Eisenbahn zu Wort. Da jedoch keiner mit feindlichen oder kriminellen Absichten anwesend war, bestätigte Tsuki nur auf Anfrage die Glaubwürdigkeit. Sie saß die ganzen zwei Stunden hinter Shuna auf dem Stuhl an der Wand und stand nur auf, um Getränke und Snacks nachzufüllen.

Nach der Besprechung trafen sich Shuna und Tsuki mit den Weberinnen und Näherinnen zum Mittagessen. Tsuki zog ihr schlichtes Kleid vom Morgen wieder an, um den Kimono nicht schmutzig zu machen. Doch als sie ihn zurückgeben wollte, lehnte Shuna ab. "Du brauchst ihn für die Besprechungen, er gehört jetzt Dir." Es war eine lustige Runde und alle waren interessiert, wie Tsukis erste offizielle Besprechung mit Rimuru verlaufen war. Sie berichtete ausgiebig, wie aufregend all die wichtigen Leute gewesen waren, verschwieg dabei aber, was ihre wahre Funktion gewesen war oder worüber genau gesprochen wurde.

Nach der Pause wollte Tsuki in den Wald, doch Shuna hatte eine Überraschung für sie. Sie ging in die Webstube und kam mit dem blauen Kimono zurück. Sie legte den Kimono auf den blassrosa Kimono, welchen sie bereits in der Hand trug. "Der steht Dir wirklich gut, trag ihn wann immer Du willst."

# Loyalität

Die Patrouille lief seit zwei Stunden ohne Befund. Exakt wie die gestrige und wie die davor. Souei kannte jeden Baum auf dieser Route. Die Abstände zwischen den Wachen, die Schattenwürfe zur dritten Stunde, die schwache Stelle am Nordwestzaun die Geld noch immer nicht hatte reparieren lassen. Seine Gedanken wanderten wie so oft in letzter Zeit zu einem gewissen Häschen. Seit sie sich bei ihm erholt hatte, schien er geradezu auf seine Treffen mit ihr zu warten. Sie lebte inzwischen wieder in ihrer Wohnung mit den beiden Vogel-Lykanthropen, Hana und Kira. Nachmittags die Lichtung im Wald, Souei kehrte jeden Tag dorthin zurück, falls sie auftauchte. Doch hatte sie dies seit Tagen nicht mehr getan und er fragte sich warum. Er wischte die Gedanken beiseite.

Souei blieb kurz stehen, legte eine Hand flach gegen den Stamm einer alten Kiefer und registrierte die Feuchtigkeit in der Rinde. Es würde in wenigen Tagen regnen. Er setzte die Patrouille fort.

Dann tauchte Tsuki wieder im Wald auf. Es stellte sich heraus, dass sie verantwortlich für die ganzen gemusterten Kleider in Tempest war und die letzten Tage sehr stressig für sie gewesen waren. Gelegentlich nahm sie als Shunas Assistentin an Besprechungen teil. Sie sammelte nun sehr viel mehr Blumen und viele verschiedene Farben. Souei hörte ihr zu, registrierte er gleichzeitig ihren neuen Tagesablauf aus dem, was sie sagte.

Noch am selben Abend tauchte er bei ihr in der Webstube auf. Sie war allein und schnitzte Muster in Holzklötze. Als sie ihn bemerkte, sprang sie auf. "Souei-sama! Kann ich euch

irgendwie helfen? Alle anderen sind schon nach Hause gegangen...", sie lächelte. Er hatte keine Begründung für seinen Besuch. "Wenn ihr etwas Zeit habt, könnte ich einen Tee zubereiten", fuhr sie fort als hätte er ihre Frage gerade nicht ignoriert. "Gern", nickte Souei sofort.

Die beiden setzten sich an einen Tisch und Tsuki reichte ihm eine dampfende Teeschale. Der Geruch verriet, dass es ein Kräutertee aus Kamille, Johanniskraut, Brennesel, Melisse, Johannisbeeren und Erdbeerscheiben. Allein der Geruch war beruhigend und vertraut zugleich. Er fühlte sich, wie auf der Lichtung im Wald. Der Raum war vollkommen still und, bis auf die Kerzen an ihrem Arbeitsplatz und zwischen ihnen auf dem Tisch, dunkel. Sie tranken den Tee schweigend und dennoch trank er langsamer als gewöhnlich. Als Souei die Webstube verließ, waren bereits alle Kerzen abgebrannt.

Über die nächsten Wochen etablierte sich eine neue Routine für den Shinobi. Er begann seine Patrouille in die Länge zu ziehen. Sie trafen sich alle paar Tage im Wald, aber jeden Abend in der Webstube. Pünktlich wie ein Uhrwerk tauchte er bei Tsuki auf, die anfing, ihn mit einem Tee zu erwarten. Sie tranken nie zweimal den gleichen Tee und Souei stellte schnell fest, dass sie jeden einzelnen selbst herstellte.

Bei der Lagebesprechung an diesem Tag schien es, als würde Souei von außen zuhören. Er berichtete über die Ruhe um Rimuru City und dass die Schwachstelle im Nordwesten noch nicht behoben war. Benimaru fragte, wie dringend das Problem sei, da Geld sehr beschäftigt sei und bat an, übergangsweise Wachen dort zu positionieren.

Einen Moment lang herrschte Stille. Obwohl Souei nicht erst über die Worte nachdenken musste. "Die Schwachstelle ist nicht leicht zu finden. Bis Geld-san dazu kommt, wäre eine Wache sinnvoll." Benimaru nickte und die Gruppe diskutierte den nächsten Punkt.

*Warum hatte er so lange zum Antworten gebraucht?* Ihm kamen sofort seine letzten Patrouillen in den Sinn. Sie waren zunehmend ineffizient geworden. Sein Herzschlag beschleunigte sich und blieb unangenehm drückend, auch nachdem die Besprechung beendet war.

Souei schlich seine übliche Route durch den Wald entlang. Zumindest beinahe die übliche Strecke, denn er mied die Lichtung. Obwohl Tsuki schon längst dort sein würde. Er schob den Gedanken beiseite. *Konzentration.* Ein tiefer Atemzug, dann nahm er alles in seiner Umgebung in sich auf. Er registrierte die kleineren Tiere, den warmen Wind, die Geräusche, die aus der Stadt in den Wald wehten. Es war keine Bedrohung dabei und er fand auch nichts, was sich zu untersuchen lohnte. Dennoch ließ er nichts aus.

Der Tag wollte einfach nicht enden. Immer wieder trugen ihn seine Beine in Richtung der Lichtung oder in Richtung der Webstube. Souei wechselte seine Route an diesem Tag viele Male und auch am darauffolgenden Tag.

Drei Tage später lag ein schriftlicher Bericht auf Rimurus Schreibtisch, der nach Soueis eigenem Urteil unnötig detailliert geraten war. Er hatte Zeit gehabt und diese genutzt.

Shuna begann weitere drei Tage später Blicke in Soueis Richtung zu werfen, die er absichtlich unbemerkt ließ. Sie fand

ihn immer wieder, das allein war bereits ungewöhnlich. Shuna suchte niemanden auf, wenn sie wusste, dass er zu ihr kommen würde, sobald es nötig war.

"Souei." Sie stellte sich neben ihn an das offene Fenster der kleinen Bibliothek und sah hinaus in den Hof. "Sie trinkt jeden Abend Tee." Er antwortete nicht.

"Ich frage mich nur... wofür sie immer zwei Tassen rausstellt", sagte Shuna langsam.

Souei sah ebenfalls aus dem Fenster. Ein junges Goblin-Mädchen übte dort gerade das Tragen von Tabletts, ohne die Finger zu spreizen. Die korrekte Haltung. Jemand hatte es ihr beigebracht.

Sie sagte nichts weiter, aber ihren Blick kannte er nur zu gut. Sie sah ihren Bruder oft so an. Wissend. Shuna hatte eine Art an sich, die einfach jeden durchschaute und dabei nie aufdringlich wurde.

Sie ließ die Stille stehen, lange genug, dass Souei beinahe gegangen wäre. Dann wandte sie sich ab. "Du schuldest niemandem etwas dafür, dass Du etwas willst."

Die Tür schloss sich leise hinter ihr.

Souei begann seine Tage noch strikter durchzuplanen. *Waren die Tage schon immer so lang gewesen?* Er begann zusätzlich Runden über den Dächern der Stadt zu patrouillieren. Der Kijin behielt alles im Auge. Alles, bis auf eine Ecke der Stadt.

Abends blieb er lange wach, verfasste Berichte und plante die Schichten seiner anderen Shinobi. Dabei trank er den Tee, den er zuhause hatte. Doch etwas stimmte damit nicht, der Geschmack war so kräftig, dass es beinahe bitter war. Es war

der erste Tee, den er mit Tsuki getrunken hatte. Souei stellte die Tasse unsanft auf dem Tisch ab und starrte ins Leere. Er spürte einen Druck in seiner Kehle und als dieser sich wieder legte, war der Tee kalt. Er trank ihn dennoch aus, bevor er endlich schlafen konnte.

Benimaru traf ihn eines Abends auf dem Übungsplatz. Er trug keine Waffe, er kam also nicht zum Trainieren. Der Kijin lehnte sich lässig gegen die niedrige Mauer, die den Platz begrenzte, und beobachtete Souei beim Üben mit der Stille eines Mannes, der Zeit hat.

Dieser ließ die Klingen sinken. "Sag es."

"Ich sage gar nichts", antwortete Benimaru. Er klang aufrichtig entspannt. Benimaru lächelte verschmitzt. "Shuna hat bereits alles gesagt, vermutlich. Sie ist gründlicher als ich."

"Dann warum bist Du hier?", Souei blickte auf seine Dolche.

"Weil Du in letzter Zeit sehr viel und sehr verbissen arbeitest." Benimaru sah ihn direkt an. "Ich frage mich nur... ist es das, was Du wirklich willst?"

Souei hielt in seiner begonnenen Bewegung inne. Sein Freund wartete.

"Ich habe Aufgaben", sagte Souei schließlich.

"Ja." Benimaru nickte. "Die Du erfüllst. Hast Du eine davon vernachlässigt?"

Souei dachte an die Berichte. An die Patrouillen. An die drei Wochen, in denen nichts unbeobachtet geblieben war. "Nein."

"Dann", sagte Benimaru, als wäre die Schlussfolgerung vollständig selbstverständlich, "ist das kein Konflikt." Der rote

Kijin stieß sich von der Mauer ab. "Du bist Rimuru-samas Mann, Souei. Daran ändert sich nichts. Aber er hat nie verlangt, dass Du dafür aufhörst, eine Person zu sein." Er ging, ohne eine Antwort zu erwarten.

Souei blieb allein auf dem Übungsplatz zurück. Doch das Training war vorbei.

# Versäumnis

Tsuki starrte wie jeden Abend auf die leeren Teeschalen auf dem Tisch. Der Kräutertee war noch in der Kanne, aber er war kalt geworden. Sie saß am Tisch mit ihrer Arbeit, heute versuchte sie sich an neuen Mustern speziell für Kimonos. Etwas in ihrer Brust zog sich zusammen, als sie den Kimono auf ein Gestell zum Trocknen hängte. Bevor sie ging, setzte sie sich wie jeden Abend in den letzten Wochen an den Pausentisch und trank den kalten Tee.

Dann schloss sie die Webstube und ging nach Hause. Sie fühlte sich erschöpft. Doch als sie von ihren Freundinnen begrüßt wurde, hellte sich ihre Laune auf. Hana wusste, dass etwas nicht stimmte, dennoch schien sie es für sich behalten zu haben und Kira war nicht so aufmerksam wie sie. Die drei unterhielten sich kurz und die Albino freute sich ehrlich, dass die beiden einen wunderschönen freien Tag zusammen erlebt hatten.

Ihr letzter Gedanke, bevor Tsuki endlich einschlief war, dass Souei in letzter Zeit sehr beschäftigt sein musste. Andernfalls konnte sie sich nicht erklären, warum er so lange fort war. *Oder bin ich die Einzige, welche die Ruhe genossen hat?* Der Gedanke kam so plötzlich, dass sie einen Herzschlag lang wieder wach war. Wüsste er über ihren Hintergrund und ihre Fähigkeit Bescheid, würde er vermutlich als Einziger ihre Seite nicht mehr verlassen. Er würde sie bewachen wie ein Bluthund.

Die Albino frühstückte wie üblich mit ihren Freundinnen im Speisesaal des Wohnhauses. Kira gähnte so viel, dass sie dazwischen kaum genug Zeit hatte, ihr Brot in den Mund zu schieben und Hana reagierte ungehalten auf diese **schlechten**

**Manieren**. Diese vertraute Normalität löste einen Knoten, den Tsuki seit der Nacht in sich spürte. Sie lächelte.

Hana schimpfte auch mit ihr. "Das ist nicht lustig. Benehmt euch wenigstens beim Essen." Ihre Freundinnen wussten, wie sie es meinte. Trotz ihres vorwurfsvollen Tonfalls und ihrer zusammengezogenen Augenbrauen. Kira hob beschwichtigend die Arme und ein Stück Salat fiel dabei aus ihrem Brot. Eilig sammelte sie den Salat auf und stopfte ihn in den Mund, während Tsuki ein leises Lachen rausprustete. Nichts davon war hilfreich.

Als die drei sich im Anschluss auf den Weg zur Arbeit machten, gingen die Vogelfrauen dennoch Hand in Hand.

Der nächste Tag verlief wie die Tage zuvor, sie verbrachte den Morgen mit Haruna vor ihrer neusten Modekreation. Zu Mittag traf sie Gobuta und nachmittags nahm sie an einer Sitzung mit Rigurd und Geld teil. Doch am Abend wurde sie überrascht, was sie mehr erleichterte als sie erwartet hatte. Souei stand plötzlich in der Tür und blickte auf die zwei Teeschalen. Tsuki sprang auf und lächelte. "Souei-sama. Möchtet Ihr einen Kräutertee?", sie begrüßte ihn wie sie es immer getan hatte.

Der Kijin setzte sich und sie goss den Tee ein. Zuerst sagte niemand etwas, doch unterbrach Tsuki die Stille zuerst. Sie machte einfach weiter als wäre er nicht wortlos verschwunden und als hätte sie keine Angst gehabt, er würde nie wieder kommen. Souei war allerdings ungewohnt gesprächig und stellte sogar Nachfragen zu ihrer Arbeit.

An diesem Abend blieben die beiden bis der Mond am höchsten Punkt ankam. Der Tee war längst leer, doch Souei machte keine Anstalten sich zu erheben und Tsuki genoss die Zeit.

Von da an tauchte er jeden Tag zur gleichen Zeit in der Webstube auf, um mit der Albino einen Tee zu trinken. Sogar an einem Tag, an dem Shuna ebenfalls lange arbeitete. Sie hatte ihm im Gehen einen feixenden Blick zugeworfen und Souei hatte später erklärt, dass die Kijin in Tempest alle zusammen aufgewachsen waren.

Souei wartete nachmittags auf der Lichtung und Tsuki fragte sich, ob er auch hier täglich wartete. Doch als sie einen Tag außerhalb ihres Tagesablaufes dort ankam, war er nicht da. Also kannte er ihre Routine. An manchen Nachmittagen wartete er mit besonderen Pflanzen zum Färben, die er während seiner Patrouille gefunden hatte.

Tsuki traf Gobuta an diesem Nachmittag am großen Hauptplatz. Sie würden einfach ein wenig umher wandern, denn Tsuki war zu einem Nachmittag Freizeit durch Shuna verdonnert worden. Als er gerade in seiner üblich überschwänglichen Art eine Geschichte der Jagd erzählte, stolperte er dabei über seine eigenen Füße. Doch statt in der Pfütze vor ihm zu landen, verschwand er in seinem eigenen Schatten und tauchte in ihrem wieder auf. Die Albino erschrak einen Atemzug lang, dann prustete sie los und Gobuta stimmte mit ein.

Plötzlich tauchte ein Schatten neben die beiden auf. Eine drückende Aura legte sich wie eine übergeworfene Decke über sie und Tsuki erkannte das Gefühl, bevor sie ihm den Blick zuwandte. "Souei-sama", sagte sie beim Ausatmen. Gelassen stand er da und blickte auf die Hasenfrau hinab. Dann sagte er "die Asche des blauen Mondgrases brennt dieses Jahr heller. Du wirst weniger davon brauchen, um den Ton zu treffen". *Dann kann ich nachher bereits Mondgras sammeln und heute noch bearbeiten.*

Er sprach, als wäre Gobuta nicht anwesend. Dennoch wich dieser einen Schritt zurück. Tsuki sah ihn fragend an, dann bedankte sie sich bei dem Kijin für die Information. "Ein schöner Zufall, Euch hier zu treffen." Soueis Mundwinkel zuckten beinahe als wollte er lächeln. Nur einen Herzschlag lang, dann sprach er, als wollte er etwas anderes sagen. "Meine Klingen sind im Training etwas abgestumpft, ich muss sie schärfen lassen."

Eine Weile standen die drei schweigend voreinander, dann lachte Gobuta "gute Idee, das sollte ich auch bald wieder machen lassen. Mein Schwert hat schon eine Kerbe". Worauf er einen kalten Blick von Souei kassierte. "Sei nicht so nachlässig mit Deinem Werkzeug. Offenbar sind die Goblin Riders nicht nur im Training nachlässig."

Der Goblin zuckte zusammen. "Sind wir nicht! Wir sind nur keine brutal übermächtigen Kijin oder Echsenmenschen wie ihr!" Tsuki hielt sich den Mund zu, doch es war zu spät. Sie hatte bereits laut aufgelacht und Souei sah sie mit vor Überraschung erhobener Augenbraue an. "Entschuldigt, ihr müsst euch sehr gut verstehen."

Da traf sie die Stimme des Kijin im Kopf. Ein Blitzschlag, der sich in ihre Ohren bohrte. *Nicht zu handeln ist keine Option mehr.* Dennoch zuckte sie nicht einmal. Sie lachte weiter unterdrückt in ihre Hand. Was auch immer Souei beschlossen hatte, er ging nicht auf seinen Gedanken ein. Als Tsuki sich beruhigt hatte, sagte sie "ich werde morgen das Mondgras sammeln".

Etwas in der Luft wurde leichter. Dann wandte Souei sich zum Gehen. Mit einem letzten nicken verabschiedete er sich von Tsuki und ignorierte Gobuta weiterhin. Sie wusste, dass sein nicken "bis heute Abend" bedeutete.

Gobuta hielt den Abstand, während sie sich wieder ihrem Gespräch widmeten. Doch nach einer Weile fragte er "seid ihr Freunde?" Die Hasenfrau dachte einen Moment nach, dann bestätigte sie, obwohl sie sich nicht ganz sicher war. Sie vertraute Souei und das reichte ihr.

Als Tsuki am frühen Abend in die Webstube schlich, hatte sie die Tasche voll Mondgras. Es war nicht so, dass sie nicht hier sein durfte, aber Shuna hatte sie fortgeschickt, um einen freien Tag zu erzwingen und nun ging sie dennoch an ihren Arbeitsplatz.

Die Albino setze Wasser auf und begann damit, das Gras zu mahlen. Kaum hatte sie die Teeblätter in das heiße Wasser der Teekanne beigemischt, stand Souei in der Tür. Seine Haltung wirkte angespannt, als er sich auf seinen üblichen Platz setzte. *Vielleicht habe ich es mir eingebildet*, schloss Tsuki, während sie die letzten Mondgräser in den Mörser gab.

"Gobuta hat mir heute den Trainingsplatz gezeigt, er sagt, da wurde er sehr oft übel zugerichtet." Tsuki stellte den Mondgrasbrei beiseite, er würde über Nacht trocknen müssen. *Sie kennen sich gut*, sein Gedanke kam plötzlich und noch bevor sie ihren Satz beendet hatte.

Der Abend verlief wie immer und dennoch konnte sie das Gefühl nicht abschütteln, dass etwas nicht stimmte. Die beiden tranken ihren Tee und nach einer Weile erzählte Tsuki, wie sie nach ihrem Treffen mit Gobuta das Gras gesammelt hatte und dass sie von Shuna Freizeit befohlen bekommen hatte. Dennoch war sie zum Tee in die Webstube zurückgekehrt. "Meint Ihr, das ist eine Missachtung der Anweisung?" Schloss sie schließlich. Souei dachte einen Moment lang nach, dann schüttelte er den Kopf. "Nicht der Tee, aber dass Du das

Mondgras gemahlen hast. Wir können an Deinen freien Tagen bei mir zuhause Tee trinken."

Die beiden standen gleichzeitig auf und räumten den Tisch auf. Vor der Tür jedoch blieb der Kijin vor ihr stehen und etwas sagte ihr, dass sie warten solle. Souei trat einen Schritt auf sie zu, ohne dass sie ihm auswich. Tsuki blickte unverwandt in sein Gesicht, welches komplett im Dunklen lag. "Ich wähle Dich", teilte er ihr mit und es klang endgültig. Die Albino verstand nicht. Ein paar Herzschläge lang überlegte sie, wofür er ihre Arbeit brauchen konnte. Er wusste nichts von ihrer Fähigkeit, also konnte es keine Spionage sein. Am Ende nickte sie lächelnd "natürlich".

Souei betrat die Webstube erstmals zur Mittagszeit. Tsuki sah erstaunt auf, als sie ihn vor sich bemerkte. "Hast Du heute schon gegessen?" fragte er ruhig. Sie spürte die Überraschung und Aufregung im Raum deutlich. Als sie den Kopf schüttelte, nahm er einfach ihre Hand und zog sie sanft aus dem Raum. Schweigend führte er sie bis ins Rathaus. Seine Hand war angenehm warm und obwohl er Tsuki mit sich zog, spürte sie, dass er sie losließ, sobald sie auch nur zurückzuckte.

Im Rathaus aßen sie zusammen, bis Benimaru und Hakuro sich zu ihnen gesellten. Irgendetwas amüsierte Benimaru enorm, doch er sagte und dachte nicht, was es war, und so hatte Tsuki keine Ahnung. Am Ende brachte Souei sie zurück zur Webstube und verabschiedete sich mit einem leisen "das war schön".

Tsuki zog in ihrem Bett die Decke über ihre Schulter und fühlte sich wie jeden Abend wie in einer Wolke eingepackt. Ganz ähnlich wie Soueis Hand, die ihre Hand umschloss. In seiner Gegenwart hatte sie keine Angst mehr, sie fühlte sich wohl. Dennoch traf das Wort nicht ganz zu, sie hatte kein Wort für das Gefühl in ihrem Kopf, ihrer Brust und der Stelle, die er berührte. Bevor sie einschlief, bemerkte sie, dass Souei in letzter Zeit öfter einfach aufgetaucht war.

Die Strahlen der Morgensonne trafen sie im Gesicht und die Albino zuckte verschlafen unter ihre Decke. Doch nun war sie wach. Sie stand auf und wusch sich das Gesicht. Am Fenster

begann sie sich zu strecken und ihre Muskeln zu dehnen. *Heute wird ein guter Tag.*

Ein Blick auf das große Doppelbett im Zimmer verriet ihr, dass sie die erste war, die aufgewacht war. Kira hatte sich wie so oft im Schlaf um Hana geschlungen. Wenn Hana ihr kein Kissen zuschob, an das Kira sich klammern konnte, dann hielt diese Hana im Würgegriff. Tsuki schüttelte amüsiert den Kopf. Die beiden hatten nun endlich genug Platz und dennoch schliefen sie wie früher in der Küchenkammer eingepfercht.

Bis die beiden aufwachten hatte Tsuki sich umgezogen und ein paar neue Ideen für ihre gemusterten Kleider skizziert. Sie würde bei Gelegenheit mehr Holzwürfel für ihre Stempel benötigen. Beim Frühstück redeten Hana und Tsuki über die neuen Ideen, während Kira wie üblich im Halbschlaf daneben saß.

Dann machten sich die beiden auf den Weg zur Webstube und Tsuki ging in Richtung Osten. Kaum war sie um eine Ecke gebogen, kam ihr ein Gedanke. Sie war schon ewig nicht mehr unbemerkt durch die Stadt geschlichen. Ob sie das überhaupt noch beherrschte?

Sie begann sich von Schatten zu Schatten zu bewegen, ihre äußerliche Erscheinung machte das Verschwinden nicht gerade einfacher. Dennoch schaffte sie es bis zum Waldrand, ohne gesehen zu werden. Nur einmal war es knapp gewesen und sie hatte sich auf ein Dach zurückziehen müssen, als Kaninchen. Ihr Lachen hätte sie beinahe ein weiteres Mal verraten.

Im Wald war es ruhig, die noch kühlen Sonnenstrahlen fielen durch das Blattwerk und die Hasenfrau atmete tief den Geruch von Moos und Baumrinde ein. Eine unbemerkte Spannung fiel von ihr ab und ihre Schultern entspannten sich. Kaum war sie

weit genug von der Stadt entfernt, lockerten sich auch ihre Ohren, wie jedes Mal, wenn sie den Wald durchstreifte.

Interessiert blieb sie an einigen Pflanzen stehen und untersuchte ihre Farbe, Konsistenz und Pflanzensaft. Diese hier eigneten sich nicht für ihre Farben. Dennoch waren sie hübsch und rochen angenehm frisch. Tsuki wanderte ziellos umher und blieb nur stehen, um eine Pflanze zu untersuchen oder ein Tier nicht zu stören. Blaue Vögel mit enorm langem Schweif flogen über den Baumwipfeln Richtung Norden.

An einer Lichtung, die einen Berg hinaufführte, machte die Albino Halt. Sie lauschte dem Wind, wie er durch die Bäume wehte und dann in leichten Wirbeln die Grashalme streifte. Der Geruch von Blumen, Gras und Pilzen stieg ihr in die Nase und sie schloss entspannt ihre Augen. Erst als die Sonne wärmer auf sie hinab strahlte bewegte sich Tsuki wieder. Die Sonne wanderte über die Lichtung und als sie Richtung Rimuru City sank, machte sie die Hasenfrau auf dem Heimweg.

Den Abend verbrachten die Freundinnen im Zimmer, Kira alberte herum und alle lachten. Tsuki verschluckte sich dabei sogar an ihrem Becher Wasser und Kira selbst hielt sich den Bauch vor Lachen.

Hana stand auf, um sich und Kira noch einen Becher Wasser zu holen und als sie einen der Becher vor Kira abstellte, streichelte Hana kurz über Kiras bunten Federkopf. Mit einem breiten Grinsen bedankte sich Kira für das Wasser, trank jedoch nicht sofort etwas. Erst als sie ihre ausladende Geschichte beendet hatte, hatte sie die Kapazität zum Trinken. Hana regte sich darüber auf, was Tsuki erneut leise prusten ließ.

"Heute treffen wir uns erst mit dem Zwergenkönig, Gazel Dwargo. Unsere Nationen arbeiten schon lange zusammen. Das Meeting direkt im Anschluss ist wichtiger, da stößt ein gewisser Aldros zu uns. Er ist wohl ein Transporthändler und will sich beiden Nationen vorstellen."

Shuna half Tsuki mit ihrem Kimono, während sie die Albino wie üblich auf das anstehende Gespräch vorbereitete. Das Gespräch mit dem Zwergenkönig verlief wie zu erwarten freundlich und ehrlich. Tsuki klärte Rimuru lediglich über einen Gedanken des Zwerges auf, der einen angeblichen Geheimtipp für Herrscher enthielt, den Gazel ihm später als Kritik mitteilen wollte.

Das zweite Treffen jedoch verlief anders. Der Transport-Händler wollte den Warentransport beider Nationen übernehmen und dabei nicht nur überhöhte Preise verlangen, sondern auch Waren beider Länder unterschlagen und die Handelsstraßen von Tempest schwächen. Durch Überfälle und Sabotage an der Straßenmagie. Als Tsuki seine Pläne vollständig abhörte, warnte sie Rimuru und dieser jagte Aldros davon. Gazel schien von ganz allein misstrauisch gewesen zu sein, denn er baute während des Rauswurfs eine so beängstigende Aura auf, dass der Händler keinen Ton mehr von sich gab.

Im Anschluss an die Besprechung gingen Shuna und Tsuki essen und trafen dabei auf Souei und Benimaru. Die Männer unterhielten sich gerade über etwas, verstummten jedoch, als sie sich dazu gesellten. Shuna sah für einen Moment sehr amüsiert aus, doch als sie Tsukis Blick bemerkte, setzte sie eine neutrale Maske auf.

Die Frauen setzten sich den Männern gegenüber und Soueis Augen verengten sich kaum merklich zu Schlitzen. Irgendetwas passte ihm nicht, Tsuki hatte aber keine Ahnung, was es sein

konnte. *Also doch! Das war längst überfällig.* Benimaru drang triumphierend zu Tsuki, sein Blick galt jedoch Souei. Einen Moment lang überlegte sie, was sie verpasst hatte, doch dann räusperte sich Shuna und er seufzte beleidigt.

Der rote Kijin fragte seine Schwester nach der Verhandlung und von da an wanderte das Gespräch ganz natürlich. Nach dem Essen machte Tsuki allen noch einen Tee und danach wandten sich alle vier ihren Pflichten zu.

Die nächsten Tage verliefen ruhig. Mittagessen mit Gobuta oder den Weberinnen, Tee mit Souei und manchmal ein sehr später Abend mit Souei. Dennoch war Tsuki sehr bedrückt, etwas Beängstigendes schlich sie jeden Tag näher an sie heran. Die Albino wollte nicht, dass es passierte und doch konnte sie nichts tun, um es zu verhindern.

An einem bewölkten Tag aß Tsuki mit Hana und Kira allein zu Mittag, als die Flamingofrau sich räusperte. Sie blickte ernst, doch bevor sie etwas herausbrachte, platzte Kira dazwischen. "Wir haben eine eigene Wohnung."

Hana blickte wütend "Kira". Doch Tsuki hatte es gewusst, die Gedanken der beiden kreisten bereits seit Tagen darum, besonders Kiras Gedanken. Tsuki wusste, dass sie eine Wohnung mit einem Schlafzimmer, mit nur einem Doppelbett, gefunden hatten. Sie wusste, dass die beiden manchmal gern allein wären und sie hatte, versucht den Wunsch unauffällig zu erfüllen. Doch hatte es nichts an dem Plan der beiden geändert.

*Sie wollen mich verlassen, mich loswerden.* Es platzte in ihre Gedanken und diesmal hatte sie es nicht rechtzeitig beiseitedrängen können. Nun, da es ausgesprochen war, war es endgültig. Sie wurde allein gelassen.

Die Albino riss ihre Augen auf und sah eilig auf ihre Beine. Mit Mühe unterdrückte sie die Beschleunigung ihrer Atmung und ihre Augen wurden feucht, ohne dass sie weinte. Hana schlug ihre Freundin halbherzig auf den Hinterkopf, dann packte Tsuki und zog sie in eine Umarmung. "Nein. Nein, kleines. Wir bleiben bei Dir, auch wenn wir nicht mehr zusammenwohnen. Ehrlich."

Kira rieb sie den Kopf. "Du bist doch immer bei uns willkommen, das ist doch klar?!" Mit einem Zischen brachte Hana sie zum Schweigen. Tsuki reagierte nicht, ihr Hals schnürte sich zu und sie war wie erstarrt. Eine Weile sagte niemand etwas. Dann begann Hana sehr leise zu sprechen. "Wir machen das alles ganz langsam, sieh Dir unsere Wohnung erst einmal an. Wir ziehen nach und nach um, wie es für Dich erträglich ist. Glaub mir, ich liebe Dich und ich will Dich in meinem Leben haben. Es ist nur..." Sie rang nach Worten. Doch Tsuki hörte es auch so. *Manchmal möchte ich Kira für mich haben.*

In der Webstube roch es nach frischer Farbe und warmem Holz. Das Klacken der Webstühle und das gelegentliche Klopfen der Stempel füllten gleichmäßig die Stille, während Tsuki einen neuen Farbton anrührte. Sie und Haruna arbeiteten akribisch an neuen Designs, während Haruhi, Gobtina und Himari mit der steigenden Anzahl an Bestellungen kämpften.

Alle fünf saßen an einem größeren Tisch im Raum und unterhielten sich begeistert. Nur Tsuki war sehr still. Als Haruna ihr eine Kombination aus verschieden farbigen Blumen zeigte, hörte sie auf die Farbe zu rühren und betrachtete das Muster kritisch. "Ich finde das klasse, aber wer soll etwas so Buntes tragen können?" Es waren viel zu viele Farben auf

einmal und würde sich mit den bunten Bewohnern Tempests sicher beißen.

"Lass mich das auf einen sehr blass-blauen Kimono drucken. Bitte. Das wird super!" Haruna klang überzeugt, doch Tsuki war es nicht. Ausgerechnet Kimonostoff, welcher viel zu wertvoll für Experimente war. Dennoch stimmte sie zu und es dauerte einige Minuten, bis Tsuki klar wurde, was gerade geschehen war. *Ich habe eine Meinung und diese ausgesprochen! Ich bin nicht abgewichen.*

Als der Kimono einige Tage später an der Stange hing, betrachteten ihn alle im Raum gemeinsam. Näherinnen, Weberinnen und Färberinnen. Die meisten jedoch waren wenig begeistert. "Sieht aus wie ein Gemälde", sagten einige. Andere waren begeistert, aber auch sie wollten ihn nur ansehen, nicht tragen.

"Nun, die einzige in Tempest, an der so viel Farben nicht überladen wirken... ist Tsuki! Zieh ihn doch mal an?" Kira sprach einfach laut in den Raum. Wie so oft platzten ihre Gedanken einfach aus ihrem Mund, ohne darüber nachzudenken. Alle Augen richteten sich auf die Albino und sie stimmte zu.

Hana und Shuna halfen ihr beim Anlegen des Stoffes und am Ende präsentierte sich Tsuki vor ihren Kollegen. Gedanken und Komplimente überschlugen sich und einen Moment lang hatte sie Schwierigkeiten, Gedanken von gesprochenen Worten zu unterscheiden. Aber das war auch nicht wichtig, denn als sie sich im Spiegel sah, gefiel ihr was sie sah.

# Offenbarung

*Aaah, Haruna-chan sieht heute wieder wunderschön aus.*

Tsuki merkte auf. Der Goblin kam beinahe täglich, um Haruna zum Essen einzuladen und sie lehnte jedes Mal ab. Sie wollte nicht, dass ihr Liebster etwas falsch verstehen könnte. "Haruna-chan! Wollen wir nicht zu Mittag essen?", fragte der Goblin gut gelaunt. Haruna sah von ihrer Arbeit auf und sah ihn bedauernd an. "Tut mir leid, ich esse heute mit Tsuki-chan."

Heute war er jedoch fest entschlossen, "dann hole ich Dich zum Abendessen ab?". Haruna atmete tief durch und sah sich in der Webstube um. Sie wollte keine große Szene machen und ihn damit blamieren. "Da esse ich bereits mit meinem Freund, Goburo", flüsterte sie ihm erneut zugewandt zu.

Die Stimmung des Goblins kippte augenblicklich. *Macht sie gerade Schluss mit mir?!* Seine Stimmt bohrte sich wie ein Messer in den Kopf der Hasenfrau. *Nein. Sicher nicht.* Er wirbelte herum und verließ die Webstube.

Zum Mittag gingen Tsuki und Haruna über den Marktplatz. Die Goblina fasste das Thema des Morgens wieder auf. Hier waren sie allein und so konnte sie fast frei reden, immerhin waren sie umgeben von Tempest-Einwohnern. Doch Tsuki wusste ohnehin, was ihre Freundin bedrückte. Haruna wollte dem Goblin nicht weh tun, aber er war einfach viel zu fordernd für sie. Ganz anders als Goburo, er war laut ihren Gedanken freundlich, ruhig und sehr belesen.

"Mach Dir keine Sorgen, das wird sich schon klären. Du hast ihn ja immer abgewiesen und im Zweifel kommt er nicht an mir

vorbei." Tsuki hatte gesprochen, ohne groß darüber nachzudenken und merkte ihren Fehler zu spät. Haruna sah sie fragend an und schwieg einige Sekunden. *Wieso kommt er nicht an ihr vorbei? Sie ist doch so klein und viel zu zart.* "Ich wollte Dich eigentlich nie fragen... aber was hast Du vor Tempest gemacht?"

Die Albino schwieg und eine Weile saßen sie still unter einem einzelnen Baum mit Blick auf den Markt. Doch Haruna war ihre Freundin und solange sie nichts Falsches sagte, hatte sie keinen Grund ein großes Geheimnis aus allem zu machen. Dennoch musste sie jedes Wort hervor pressen. "Ich war eine persönliche Assistentin. Eine Dienerin. Eine Sklavin. Ich habe Büroarbeiten erledigt, die Dienerschaft organisiert und selbst gedient."

Haruna hörte regungslos zu, sie zeigte keine Anzeichen von Ablehnung und lächelte, wie sie immer lächelte, nur dass es jetzt ein wenig traurig wirkte. "Das tut mir leid." Die Goblina nahm die kalte Hand der Albino in ihre warmen Hände und sah ihr direkt in die roten Augen. "Ich bin sehr froh, dass Du jetzt hier bei mir bist." Tsuki atmete kaum merklich aus.

Am Abend ging Tsuki mit Hana und Kira in ihre Wohnung. Die beiden lebten bereits seit zwei Tagen endgültig zusammen, dennoch verbrachten sie beinahe mehr Zeit mit Tsuki als zuvor. Sie wusste, dass sie versuchten, ihr zu zeigen, dass sie nicht verstoßen wurde und es funktionierte. Die Albino fühlte sich nachts zwar etwas einsam, doch war es nicht so belastend, wie sie befürchtet hatte.

Die drei tranken gemeinsam Wasser und lachten, wie sie es immer getan hatten. Hana hatte sogar ein zusätzliches Set Bettzeug angeschafft und ein Nachthemd für Tsuki. Sie betonte

bei jeder Gelegenheit, dass sie jederzeit bei ihnen übernachten dürfe und auch mitten in der Nacht vorbeikommen solle, wenn sie einsam sei. Kira und Tsuki lachten jedes Mal und erdrückten ihre Flamingofreundin mit einer Klammerumarmung.

Dennoch blieb die Albino auch heute Abend nicht über Nacht. Als sie um die Ecke in eine Gasse nach Hause einbog, wurde sie bereits erwartet. Tsuki hatte seine Gedanken bereits in der Wohnung vernommen und lächelte in die Dunkelheit. "Guten Abend, Souei-sama."

Der Kijin trat aus dem Schatten. "Tsuki. Du hast mich präzise entdeckt, wie immer." Die Hasenfrau riss die Augen minimal auf, doch nur für einen Sekundenbruchteil, dann beherrschte sie sich erneut. Der zweite Fehler an nur einem Tag. Er fragte sich wieder einmal, wie sie das schaffte. "Wollen wir heute einen Tee bei mir trinken?" Die Frage traf Tsuki vollkommen überraschend und so konnte sie ein kleines Kichern nicht unterdrücken. "Es ist etwas spät, aber sehr gern."

In Soueis Haus setzten die beiden sich mit der Teekanne auf die Veranda mit Blick in den Garten. Sie genossen die Ruhe und beobachteten die Glühwürmchen über dem Gras. Nach einer Weile erzählte Tsuki ihm von ihrem Tag, sie wusste, dass er das nicht erwidern konnte. Er war ein Spion und als solcher konnte er ihr nicht von seinem Tag erzählen. *Warum möchte ich überhaupt von unseren Tagen sprechen?*

"Benimaru-dono hat heute wieder Shions Zorn zu spüren bekommen. Ich war klug genug, nichts über ihren Tee zu sagen und mich rechtzeitig zurückzuziehen. Sie übt seit Tagen das Zubereiten von genießbarem Tee mit Diablo, da sie ihre Übungen aber nicht Rimuru-sama servieren kann, müssen wir herhalten. Die Beule ist erst nach Stunden verheilt." Tsuki kicherte.

Der Mond wanderte über den Garten und als die Kanne Tee leer getrunken war, wollte Tsuki schon Heim gehen, als Souei sie aufhielt. "Ich habe einen weiteren Futon. Du kannst im Zimmer schlafen."

*Ich hab sie gesehen! Hab sie gesehen! Sie war mit IHM zusammen!* Die Stimme donnerte laut durch Tsukis Kopf. *Betrogen! Diese Betrügerin! Betrogen!* Hektisch sah sie sich um. Die Stimme klang sehr nahe, doch in der Webstube war es heute recht voll und so konnte sie den Goblin nicht finden. Obwohl sie genau wusste, wen sie suchen musste.

*Sie gehört zu mir! Mir allein!* Die Zeit drängte, die Albino spürte, dass seine Gedanken mit jedem Wort verbissener wurden. Er hatte etwas vor und das konnte nichts Gutes sein. Dann entdeckte sie ihn. Gerade noch rechtzeitig. Sein ganzes Gesicht war angespannt und sein Kiefer mahlte, während er die letzten Schritte von hinten auf Haruna zu stampfte.

Tsuki huschte genau in dem Moment zwischen die beiden, als er ein Küchenmesser aus der Jacke holte. Sie schlug es ihm aus der Hand und drückte ihn zu Boden. Erst jetzt bemerkten die anderen das etwas passierte. "Runter von mir! Das geht Dich nichts an!" Der Goblin brüllte und Haruna sackte mit aufgerissenen Augen zu Boden. "Beruhige Dich. Noch hast Du nichts getan, was Du bereuen müsstest", fauchte Tsuki.

Ein anwesender Goblin Rider hob das Messer auf, blickte auf die beiden am Boden rangelnden und wieder auf das Messer. Dann steckte er es in seine Tasche und nahm Tsuki den strampelnden Goblin ab. "Mach eine Pause und beruhige Dich. Das war keine gute Idee." Er zerrte ihn aus der Webstube und als sie weg waren, legte sich eine schwere Stille über den ganzen Raum.

Shuna stand mit Hana und Kira wie angewurzelt hinten im Raum. Haruna starrte auf den Boden vor Tsuki, wo gerade noch ihr Verehrer zu Boden gedrückt worden war. Dann erhoben sich die ersten Stimmen. "Sie hat gewusst, was er vorhatte." *Woher?* "Sie sagte: Noch hast Du nichts getan." *Kann sie in die Zukunft sehen?*

*Wusste sie, was er denkt?!* Tsuki keuchte und wandte den Kopf. Doch das war fatal. "Tsuki-chan kann Gedanken lesen." Kaum hatte es jemand ausgesprochen, wichen die Anwesenden von der Albino weg. Nur Haruna hockte weiter auf dem Boden. Die Stimmen wurden immer lauter, im Kopf und im Raum. Sie alle hatten plötzlich Angst, dass sie all ihre Geheimnisse kannte.

Tsuki wurde schlecht. Sie atmete schwer und eine sehr unangenehme Hitze breitete sich über ihren Rücken. "Nein. Beruhigt euch!" Shunas Stimme drang von fern durch den Raum. Dann hob Haruna den Kopf und sah zu Tsuki auf. Sie wirkte verunsichert.

Die Albino hielt es nicht mehr aus. Sie musste raus hier, sofort! Sie hassten sie. Sie alle hatten Angst vor ihr. Tsuki rannte ohne ein bestimmtes Ziel. Erst durch die Gassen und als diese zu voll wurden, wechselte sie auf die Dächer. Im Wald übergab sie sich in einem heftigen Schwall.

# Rückzug

Souei hatte eine ganze Weile gebraucht, um Tsuki zu finden. Nachdem Shuna berichtet hatte, was in der Webstube vorgefallen war und dass Tsuki danach verschwunden war, war er sofort aufgebrochen. Überraschender Weise war es enorm schwer das kleine Häschen zu finden, wenn sie nicht gefunden werden wollte. Am Ende hatte er sie am Fuße eines Berges gefunden, zusammengekauert und verkrampft ihre Ohren zu haltend. Der Shinobi spürte, dass er keinen Schritt näher kommen durfte.

Alles in ihm schrie danach, sie zu beruhigen, aber er wusste mit absoluter Sicherheit, dass sie verschwinden würde, sollte er es jetzt versuchen. *Woher weiß ich das eigentlich?* Plötzlich zuckte die Albino heftig zusammen und schon war sie wieder weg. Sie war so schnell als Kaninchen im Unterholz verschwunden, dass er ihre Präsenz nicht einmal mehr spüren konnte.

Souei fluchte in Gedanken und da begriff er plötzlich. Sie hatte ihn immerzu erspürt, egal wie gut getarnt er war, weil sie seine Gedanken hörte. Die Mitarbeiter der Webstube hatten genau das heute begriffen und Shuna hatte es ihm gerade erst indirekt gesagt. Sie hatte es bereits gewusst. Nun ergab Tsukis Rolle bei den Verhandlungen mit Rimuru auch Sinn.

Der Kijin schlich tiefer durch den Wald. Es kümmerte ihn nicht, wer sie war oder welche Fähigkeiten sie hatte. Tsuki hatte oft genug bewiesen, dass sie vertrauenswürdig und die einzige Person war, bei der es ihn nicht störte. Während er nach ihr suchte, stellte er fest, wie schwierig es war **nicht** zu denken.

Als die Sonne langsam hinter den Bäumen verschwand, machte er sich auf den Weg zu ihrer Unterkunft. Er hoffte, dass sie nicht im Wald übernachten würde, wenn er sie nicht beschützen konnte. Tatsächlich fand er sie in ihrer Wohnung. Souei setzte sich auf das Dach vom gegenüberliegenden Gebäude und beobachtete, wie die kleine Frau zusammengekauert zwischen ihrem Bett und der Wand hockte. Er konnte so gerade eben ihre Ohren erkennen.

Die Ohren zuckten zur Tür und Souei schlich um das Haus herum, um nachzusehen. Hana und Kira standen vor der Tür und klopften. Beide waren verschwitzt, voller Blätter und atmeten schwer. Offenbar hatte nicht nur er nach seinem Häschen gesucht. Doch die Tür blieb verschlossen. Eine Weile beobachtete er die Vogel-Lykanthropinnen, dann setzte er sich wieder auf das Dach mit Blick auf Tsuki.

Die ganze Nacht bewegte sie sich nicht von der Stelle, aber ihre Ohren zuckten beim kleinsten Geräusch und vermutlich auch bei jedem Gedanken in der Umgebung.

Am nächsten Morgen beobachtete Souei erneut, wie Hana und Kira das Haus betraten. Ihr Klopfen riss Tsuki unsanft aus ihrem sehr kurzen Nickerchen. Sie sprang auf und hetzte durch den Raum unter einen Tisch. Der Moment hatte gereicht um Souei zu zeigen, dass sie geweint hatte.

Die Stunden vergingen und Souei verharrte bewegungslos in der Morgensonne. *Souei-sama? Wo seid ihr? Was ist mit der Patrouille?* Soukas Stimme rief telepathisch nach ihm und er antwortete. *Ich überlasse Dir die Einteilung. Meine Schattenklone sind bereits unterwegs im Norden und Westen.* Damit war für ihn das Thema abgeschlossen.

Obwohl er nichts beobachtet hatte, war er überzeugt, dass Tsuki alles mitgehört hatte. Sie wusste sicher, dass er in der Nähe war, weil sie es immer gewusst hatte. Merkwürdig, wie entspannt er war, obwohl er gerade seine Pflichten vernachlässigte.

Hana und Kira kamen erneut zur Mittagszeit und nochmal am Abend. Beide Male standen sie erfolglos vor verschlossener Tür. Souei war diesmal näher ran geschlichen, um zu hören, was sie zur Tür sagten. "Tsuki, bitte. Uns ist das alles egal. Komm einfach raus und rede mit uns." Ihre Sorge war sogar durch die Fenster hörbar.

Der nächste Tag verlief beinahe gleich, nur dass nun auch Haruna und Gobuta vorbei schauten. Gobuta rief von der Straße her "Tsuki-chan! Komm doch zurück!", während er Steinchen an ihr Fenster warf. Haruna dagegen stand wie die Lykanthropinnen vor der Tür. Zaghaft klopfte sie und nach einer Weile ging sie wieder.

Am dritten Tag begann Hana Essen vor die Tür zu stellen, wann immer sie da war. Tsuki nahm es nicht sofort an. Ein Frühstück und ein Mittagessen wurde unangetastet weggeräumt. Doch in der Nacht öffnete Tsuki tatsächlich die Tür für einen Spalt und zog den Teller mit Obst hinein. Ihre erste Bewegung seit dem ersten Tag.

Als Hana den leeren Teller am nächsten Morgen vorfand, kniete sie sich erleichtert vor die Tür und berührte das Holz mit einer Hand. "Endlich ein Lebenszeichen. Wir sind da, wenn Du uns lässt." Dann gingen sie und Kira.

Abgesehen davon, dass Tsuki ihren Teller aß, bewegte sie sich nicht. Souei beobachtete wie sie immer wieder zu zittern

begann und ab und zu sah es so aus als würde sie versuchen sich Haare auszureißen. Dennoch wagte er es nicht, ihr näher zu kommen.

Die Sonne ging unter und wieder auf. Souei blieb wo er war. *Wenn ich jetzt gehe, könnte sie ganz verschwinden.* Also delegierte er seine Arbeit weiterhin an Souka. Sie war inzwischen so besorgt, dass sie ihn aufsuchte, statt telepathisch zu rufen. "Was ist mit der Patrouille?"

Er sah nicht einmal auf und wusste dennoch, dass sie sehr unzufrieden war. Es kümmerte ihn nicht. "Erledige einfach Deine Aufgabe. Meine Schattenklone erledigen meine Aufgaben." Souka stellte sich seinem Blick in den Weg. "Du weißt, dass das nicht reicht! Du bist unser Anführer. Du teilst die Bereiche und Aufgaben ein." Sie hatte Recht und doch hatte sie seine Aufgabe in den letzten Tagen gut übernommen. "Teile alle so ein, wie die letzten Tage. Keine Änderungen nötig." Souka biss die Zähne zusammen, doch dann verschwand sie.

Die Nachmittagssonne schien warm auf die Dächer der Stadt, als ihn eine telepathische Nachricht erreichte. *Souei? Hast Du Tsuki gefunden? Braucht sie Hilfe?* Es war Rimuru. Der Kijin sprang auf die Beine. *Ja, Rimuru-sama. Ich sehe Tsuki-chan, aber ich weiß nicht was sie braucht. Sie isst.*

*Gut. Dann lassen wir ihr am Besten noch mehr Zeit. Sie hört das hier sicher auch mit.* Natürlich hatte Rimuru Recht. Sie hörte alles. *Tsuki-chan. Für mich hat sich nichts geändert.*

# Akzeptanz

Tsuki saß in ihrer Ecke und kaute an einem geschmacklosen Pfirsich herum. Die Stimmen um sie herum blieben zu chaotisch um auch nur einen Satz zusammensetzen zu können. Die Hasenfrau war übersäht von Kratzern, die sie sich selbst unabsichtlich zugefügt hatte. Ein lautes Knallen ließ sie heftig zusammen zucken. Es knallte gegen ihre Tür. "Tsuki! Wir machen uns Sorgen! Komm sofort da raus!"

Erst als das Kaninchen unter dem Bett hockte, erkannte sie Kiras Stimme auf der anderen Seite der Tür. *Wielange bin ich bereits hier im Zimmer?* Auch nachdem das Klopfen und Brüllen aufgehört hatte blieb sie lange Zeit unter dem Bett. Sie bewegte keinen Muskel. Irgendwann schlief sie ein, nur um von Albträumen geweckt zu werden. Wie jedes Mal, wenn sie die Augen schloss, seit dem Vorfall in der Webstube. Hana, Kira und Haruna sahen sie verängstigt und misstrauisch an und drehten ihr den Rücken zu. Bevor sie gingen, sagten sie ihr, dass sie nicht länger willkommen sei.

Der Traum ließ das Kaninchen aufspringen und mit dem Kopf gegen das Bettgestell springen. Mit Kopfschmerzen quälte sie sich erschöpft zur Wasserschale, in der schon eine Weile kein Wasser mehr war. Tsuki hatte die Schale mehrfach mit Erbrochenem besudelt. Selbst der Wassereimer war inzwischen fast leer. Ihr war schlecht und sie spuckte erneut in die Schale.

Dann verwandelte sie sich wieder in einen Halbmenschen und übergab sich richtig. Als sie neben der Schale liegen blieb hatte sie den Tränen nichts entgegenzusetzen. Tsuki rollte sich zusammen und ließ die heißen Tränen fließen.

Die Sonne stand bereits tief, als sie das nächste Mal erwachte. Eine Stimme hatte sie geweckt, eine vertraute und ruhige Stimme. Souei. Er fluchte in Gedanken und ermahnte jemanden zu arbeiten. Bevor die Albino wieder wegdämmerte stellte sie fest, wie ungewöhnlich Souei klang.

Doch als sie sich kurz darauf wieder regte war sie sich nicht sicher, ob sie sich seine Stimme nur eingebildet hatte. Langsam zog sie sich selbst über den Boden zu dem Teller, den Hana ihr irgendwann vor die Tür gestellt hatte. Das Obst war noch nicht braun oder matschig, also konnte Tsuki nicht lange bewusstlos gewesen sein. Sie lehnte sich gegen die Wand und schob kleine Bissen in ihren Mund. Ganz langsam, Stück für Stück.

Am Fenster sah sie die Nachmittagssonne warm auf dem Dach gegenüber und da saß er. Im selben Moment, als sie Souei entdeckte, hörte sie ihn. *Tsuki-chan. Für mich hat sich nichts geändert.* Augenblicklich war ihr Kopf wie leer gefegt und die Hand mit dem Pfirsich sank langsam zu Boden. Tsuki vergaß ihren Bissen hinunter zu schlucken.

Es wurde dunkel im Zimmer, wann sie den Pfirsich aufgegessen hatte wusste die Albino nicht, doch nun lag ein klebriger Kern in ihrer Hand. Sie legte ihn auf den Teller und wischte ihre Hand an ihrem Kleid ab. Es brachte nichts, also kroch sie auf allen Vieren quer durchs Zimmer zur Wasserschale. In der kein Wasser war, nur eine widerliche beige Flüssigkeit. Der Geruch verschlug ihr den Atem. Tsuki wandte sich ab und nutzte das letzte bisschen Wasser aus dem Eimer, um ihre Hände sauber zu bekommen.

Während sie die Hände im Wasser abwischte, kamen ihr Soueis Worte wieder in Erinnerung. Mit einem Mal wurde ihr auch bewusst, was sie die ganze Zeit bemerkt, aber ausgeblendet

hatte. Souei wartete auf dem Dach gegenüber. Wie lange er da saß, wusste sie nicht.

In dieser Nacht schlief Tsuki sehr unruhig. Sie träumte davon, wie sie aus Tempest verjagd wurde, wie niemand ihr noch traute und wie einsam sie durch den Jura-Wald wanderte. Als sie aufwachte schlug ihr Herz schnell und laut wie eine Trommel. „Beruhige Dich! Es war nur ein Traum."

Sie stieß einen Schwall Luft durch ihren Mund hinaus, dann atmete mit der Nase langsam ein. Hana und Kira hatten sie die ganze Zeit mit Essen versorgt. Souei wartete auf einem Dach, bei Regen und heißer Sonne.

*Vielleicht werde ich doch nicht verlassen.* Immer wieder tröstete sie sich selbst mit diesem Gedanken. Tsuki wiederholte die Worte erneut. Sie blickte auf den Teller vom Vortag und sagte sich selbst, dass ihre Freundinnen sie nicht aufgegeben haben konnten.

Dennoch verflog der Tag in einem Wechsel aus Zweifel und Selbstberuhigung. Erst am Abend schaffte sie es endlich, sich aufzuraffen. Inzwischen hatte sie gar kein Wasser mehr, sie hatte sogar das Wasser getrunken, in dem sie ihre Hände gewaschen hatte. Das Klopfen von Hana hatte sie zweimal ignoriert, denn jedes mal hatten die Zweifel wieder eingesetzt.

Die Albino wechselte ihr Kleid und wartete diesmal vor der Tür. „Sei mutig. Stell Dich ihnen", ermahnte sie sich sehr leise. Ihr Herz schlug schmerzhaft. *Es wird gut gehen.*

Es klopfte und Tsuki zuckte zusammen. Sie blieb wie erstarrt vor dem Holz stehen. „Tsuki-chan... bitte..." Hanas Stimme zitterte.

Die Hasenfrau starrte auf die Türklinke. Es war soweit und dennoch gehorchten ihre Glieder nicht. Sie bewegten sich keinen Millimeter. *Öffne die Tür!*

Auf der anderen Seite erklangen Schritte, die sich langsam entfernten. Mit rasendem Herzschlag und aufgerissenen Augen riss Tsuki endlich die Tür auf. Sie trat einen kleinen Schritt in den Türrahmen und blickte auf den Teller vor ihr. „Bitte... Ich... allein... nicht...“ stammelte sie krächzend und plötzlich hervor quellenden Tränen.

Die Vogelfrauen drehten sich hektisch um und rannten den Flur zurück. Beide fielen Tsuki um den Hals und Kira trat sogar auf den Tellerrand und kippte dabei das Essen auf den Boden. Sie ignorierte es.

Ein Druck, den sie bis gerade nicht bemerkt hatte, löste sich in Tsuki und plötzlich fühlte sie sich schwach und hilflos. Immer mehr Tränen kullerten ihre Wangen hinunter und sie schaffte es nicht sie aufzuhalten. Stattdessen grub sie das Gesicht in Hanas Schulter.

So standen die drei Freundinnen eine ganze Zeit lang da, unterbrochen nur von Tsukis und Kiras gestammelten Entschuldigungen und Erklärungsversuchen. Erst als sie endgültig heiser waren, lösten die Drei sich voneinander und Tsuki winkte beide in ihr Zimmer.

Drinnen begann Tsuki mit Blick auf den Boden ihr Geheimnis zu teilen. Obwohl keine der Beiden danach gefragt hatte oder auch nur daran gedacht hatte. Beide waren einfach nur froh, dass Tsuki sie herein gelassen hatte. Dennoch hatte Tsuki das dringende Bedürfnis, sich zu erklären. Sich zu entschuldigen. Sie musste es einfach aussprechen. Die Albino musste ihnen sagen, dass sie all ihre Geheimnisse kannte und sie dennoch nie

verraten würde. Sie musste erklären, dass sie es nicht steuern konnte. Dass sie die Gedanken nur beiseite schieben konnte und dass sie es nie gewollt hatte, eine solche Macht zu besitzen.

Als sie einmal angefangen hatte zu sprechen, platzten die Worte einfach aus ihr heraus. Sie erzählte auch von Graf Castors Spezialaufträgen und von ihrer Arbeit für Rimuru. Dass sie hier in Tempest so glücklich war und obwohl Rimuru ihr Geheimnis kannte, dass er nie versucht hatte sie auszunutzen oder loszuwerden.

Tsuki sprach die ganze Nacht hindurch, obwohl ihre Stimme kratzte und ihr Hals immer trockener wurde. Hana und Kira hörten ihr zu, sie unterbrachen sie nicht ein einziges Mal. Sie saßen einfach da und hielten sich an den Händen. Die Albino wagte es jedoch nicht, vom Boden auf zusehen.

Die ersten Sonnenstrahlen erhellten den Boden des Zimmers und Tsukis Stimme brach nun endgültig. Sie hatte keine Kraft mehr, ihr Mund war trocken wie eine Wüste und die Halsschmerzen waren kaum zu ertragen. Mit noch immer schmerzhaft schlagenden Herzen und inzwischen aufgekommenen Bauchschmerzen verharrte sie.

Hana war die erste, die sich regte. Sie lies Kiras Hand los und umarmte Tsuki sanft. „Danke, dass Du Dich uns anvertraust."

Als sie die Umarmung beendete, hockte Kira genau dort auf dem Boden, wo Tsuki die ganze Zeit hin gestarrt hatte. Ihr Blick verriet, dass sie sich sorgte. Dennoch sah sie fest in die roten Augen über ihr. „Wir wissen, wer Du bist. Du bist vertrauenswürdig und lieb. Du hilfst anderen und bist stärker als alle die ich kenne. Hab Vertrauen. Nun sind wir dran, Dich zu stützen."

Ein paar Tage später betrat Tsuki mit ihren Freundinnen die Webstube. Kaum waren sie bemerkt worden, traten Shuna und Haruna vor. Sie begrüßten die Hasenfrau freundlich und freuten sich ehrlich, dass sie wieder zurück war. Vereinzelte Gedanken im Raum waren nach wie vor misstrauisch und ein wenig ängstlich. Doch schien Shuna allen klar gemacht zu haben, dass sie Tsuki vertrauen konnten. Der Beweis war, dass niemand außer Tsuki alle Geheimnisse kannte. Dennoch war es nicht leicht für die anwesenden, dass auch zu akzeptieren.

Tsuki warf Shuna einen dankbaren Blick zu und sie schien zu verstehen. Shuna lächelte aufmunternd, dann bot sie an, dass sie alle erst einmal einen Tee trinken sollten. Die Gruppe setzte sich und auch Haruhi, Gobtina und Himari setzten sich dazu, nachdem sie allen eine Tasse hingestellt und gleich zwei Kannen Tee gebracht hatten.

Die Frauen redeten über dies und das. Niemand stellte Tsuki in Frage oder bedrängte sie und mit der Zeit fühlte sie sich wieder ruhiger. Keine von ihnen arbeitete an diesem Tag, sie genossen es einfach gemeinsam zu lachen und Tee zu trinken. Tsuki stellte auch fest, dass die besorgten Gedanken der anderen im Raum nach und nach verschwanden.

Die Albino arbeitete gerade an ihrer neusten Kreation, einem Stempel, auf dem man gleichzeitig mehrere Farben auftragen konnte, ohne dass die Farben miteinander verschwammen. Himari hatte sie auf die Idee gebracht. Denn sie hatte einen Stempel versehentlich für ein anderes Muster verwendet, als das was sie vorhatte. Somit hatte eine Rose die Blütenblätter einer Tulpe bekommen. Der Stempel war falsch einsortiert gewesen und Himari hatte nicht genau hingesehen.

Vereinzelt dachte immer wieder jemand, dass Tsuki den letzten Gedanken bitte ignorieren solle, insgesamt war aber alles wie früher in der Webstube. Sie war inzwischen sogar darum gebeten worden, die Gedanken eines anderen zu belauschen und zu berichten. Doch das hatte sie sofort abgelehnt und Shuna, die davon mitbekam, hatte die Echsenfrau für die Anfrage getadelt und sie Faden holen lassen.

*Merkwürdig, mit so einer Anfrage hätte ich nie gerechnet. Mit so ziemlich allem anderen, aber nicht damit.* Tsuki überlegte, dass in Tempest wirklich ungewöhnliche Charaktere anzutreffen waren. Bis zu der Anfrage hatte sie vermutet, dass Shuna verbreitet hatte, dass sie keine Angst haben sollten und dass sie nicht ständig alle Gedanken hörte. Sodass die anderen beruhigt wurden. Aber nun war sie davon nicht mehr besonders überzeugt.

Souei holte sie am Abend zum Tee. Inzwischen tranken sie diesen nicht mehr in der Webstube, sondern immer bei Souei auf der Veranda. Obwohl der Kijin noch einmal betont hatte, wie egal es ihm war, dass sie seine Gedanken kannte, hatte sie sich noch einmal ausschweifend bei ihm entschuldigt.

Auch dafür, dass er wegen ihr tagelang auf einem Dach gesessen hatte. „Es war meine Entscheidung", hatte er schlicht geantwortet und das Thema beendet.

Verwundert stellte die Albino fest, dass seine Reaktion auf ihr Geheimnis die geringste war. Es war ihm wirklich egal, doch ihr nicht. Sein Urteil war ihr mindestens so wichtig, wie das von Hana und Kira. *Warum nur?*

Etwas passte nicht zusammen, doch Tsuki wusste nicht, was es war. Warum war seine Reaktion so wichtig wie die ihrer Familie? Ihr Herz hatte deutlich unangenehmer geschlagen, im

Vergleich zu ihrem Gespräch mit Haruna oder Gobuta. Sie hatte sich eine Weile vor dem Treffen mit Souei gedrückt und erst nachdem der Alltag wieder eingekehrt war, war sie nicht mehr geflohen, sobald er in der Nähe war. Heute hatte sie ihren Mut zusammengenommen und sich ihm gestellt. Doch dass es sie dermaßen erleichtern und sogar glücklich machen würde, hatte sie nicht erwartet.

Der Tee an diesem Abend schmeckte besonders lecker. Ein sanfter Kräutertee mit Erdbeeren. Souei sprach ungewöhnlich viel, er berichtete von seiner Arbeit und dass er nun nicht nur eine Teetasse und einen Futon für sie hatte, sondern auch einen Spiegel angeschafft hatte. Er sagte nicht direkt, dass es für sie war, dennoch gab es daran keinen Zweifel.

Am nächsten morgen erwachte sie in einem Futon im Nebenzimmer. Wann sie eingeschlafen oder zu Bett gegangen war, wusste sie nicht. „Guten Morgen“, begrüßte Souei sie im Garten stehend.

„Entschuldige, ich habe uneingeladen Dein Zimmer besetzt“, erwiderte sie unsicher. Doch er schüttelte einfach den Kopf. *Vertrau mir.*

Tsukis Augen weiteten sich. „Das tue ich.“ Zum ersten Mal war sie sofort auf einen Gedanken eingegangen, obwohl er sie nicht befragt hatte. Als die Erkenntnis sie traf, legte sie den Kopf schief und ihre Augenbrauen zogen sich für einen Sekundenbruchteil zusammen.

„Dann weißt Du auch, wie ich mich gerade fühle.“ Ergänzte der Kijin und drehte sich dabei mit seinem ganzen Körper in ihre Richtung. Doch sie schüttelte den Kopf. „Nein, Dein Gesicht verrät mir nichts.“

Souei zog die Brauen hoch. „Ich höre nur was Du denkst. Ich sehe es nicht und ich fühle es nicht.“ Einen Moment herrschte Stille. Dann sagte er langsam „Du hast meine Erinnerung nicht gehört?“

*Was für ein merkwürdiger Ausdruck.* Aber dann verstand sie. „Nein, ich höre Deine Worte, die Du nicht aussprichst, aber denkst. Ich sehe keine Bilder und höre nicht, was Du im Kopf hörst.“

Souei nickte und sagte dann schlicht „ich bin froh, dass Du hier bist“.

Der Tag verlief im alltäglichen Trott. Tsuki bedruckte und bemalte Kleider und aß mit Gobuta zu Mittag. Heute aßen sie an einem Grillstand im Zentrum von Rimuru City. Es gab Gemüsegrillspieße für Tsuki und Fleischspieße für Gobuta.

Ein großer brauner Hasenmann trat plötzlich auf sie zu. Er schlich sich von der Seite heran, doch Tsuki hatte bemerkt, dass er zu ihr wollte.

„Hallo meine Schöne. Darf ich nach Deinem Namen fragen?“ Gobuta machte mitten beim Abbeißen halt und gab ein „hä?“ aus vollem Mund zurück. Er zog eine Augenbraue in die Höhe, wurde aber vollständig von dem Hasenmann ignoriert.

„Mein Name ist Hans. Lass uns doch zusammen etwas unternehmen.“ Er trat noch einen Schritt auf Tsuki zu. Sie wich zurück. „Ich bin mit Gobuta-sama unterwegs. Danach muss ich wieder arbeiten.“

Hans ließ nicht locker. „Wie wäre es mit heute Abend?“ Irgendetwas an ihm erinnerte sie an jemanden. Es war kein gutes Gefühl. Sie schüttelte erneut den Kopf. „Ich werde heute mit Souei-sama Tee trinken.“

„Komm schon. Es kommt nicht oft vor, dass man einen anderen Hasen trifft.“ Er trat noch einen Schritt auf sie zu und drängte sie nun gegen Gobuta, damit sie den Abstand halten konnte. Dieser reagierte nun deutlicher. „Sie hat ‚nein‘ gesagt. Hast Du etwas an den Ohren?“

Der Mann verengte die Augen zu Schlitzen. „Mit Dir hat niemand geredet! Such Dir eine Goblinfrau.“ Gobuta schob sich vor sie. „Ich verstehe nicht, was Du sagen willst. Aber sie sucht sich ihre Freunde selbst aus. Du solltest besser gehen.“

„Abgesehen davon bin ich ein Kaninchen“, sagte Tsuki bissig „ich habe kein Interesse“. Dann drehten sie sich um und ließen Hans stehen.

„Sag Bescheid, wenn er Dich nochmal belästigt.“ Sagte Gobuta als er sich an der Webstube verabschiedete. *Unverschämt. In letzter Zeit passiert so etwas häufiger.* Tsuki kicherte, dann nickte sie und mit einem breiten Grinsen winkte er ihr.

Wenig später tauchte an einem Nachmittag ein Goblin auf und bat sie, mit ihm etwas trinken zu gehen oder ein Eis zu essen. Obwohl er viel höflicher war, lehnte sie dankend ab.

Sie überlegte danach allerdings, ob Souei wohl Eis mochte. *Warum will ich Souei-sama danach fragen und nicht Gobuta-sama oder Haruna-chan?* Er verbrachte mehr und mehr Zeit mit ihr. Dennoch aßen sie immer zu Mittag oder tranken Tee.

„Was daran ist anders, als ein Eis zu essen?“ Tsuki stand neben Hana. Die beiden beobachtete, wie Kira ihren Arbeitsbereich zum Feierabend aufräumte. Auch wenn man es kaum als aufräumen bezeichnen konnte. Ihr Platz war immer ein Chaos und jetzt schob sie einfach verschiedene Haufen zusammen.

Die Flamingofrau verkniff sich ein Lächeln, dann wandte sie sich Tsuki zu. „Du möchtest etwas mit ihm unternehmen, was keinem Zweck dient. Essen und Trinken sind lebenswichtig. Ein Eis ist etwas, was man genießt und was einfach Freude bereitet."

Die Hasenfrau legte den Kopf schief und dachte darüber nach. „Sieh es als Wunsch nach Normalität. Einem Leben, welches nicht nur aus Pflicht besteht. Das ist Freiheit. Die Freiheit etwas zu wollen und die Freiheit keinen Grund dafür zu brauchen."

Der letzte Teil hallte in ihrem Kopf wieder. **Kein Grund**. Sie musste keinen Grund haben, um mit Souei ein Eis zu essen. „Du hast Souei-sama wirklich gern", platzte Kira dazwischen. Hana zischte und stieß sie an, doch es war bereits zu spät. „Was?"

„Kira! Wir haben darüber geredet!" Hana fauchte, wandte sich dann aber wieder ruhig an die Albino. „Ignoriere sie einfach. Sie sprich einfach ohne zu denken."

Die Wortwahl brachte Tsuki zum Grinsen. „Ich weiß."

Sie überlegte noch eine Weile, was Kira wohl gemeint habe, denn ihre Gedanken verrieten nichts mehr. Hana sorgte dafür, dass Kiras Gedanken sich um andere Themen drehten.

Nach einem Tee verabschiedete Tsuki sich von den beiden und schlenderte durch die warme Nachtluft nach Hause. Souei erwartete sie wenig später. Sie holten ein Kleid und ein Nachthemd aus der Wohnung und schlenderten dann gemütlich zu ihm nach Hause.

Sooft wie sie bei ihm übernachtete, war es einfacher, zumindest ein Wechselkleid bei ihm zu haben. Sie konnte morgen einfach direkt zur Arbeit.

Als sie mit Souei auf der Veranda saß und der Tee endgültig kalt war, leerte sie ihre Tasse sehr widerwillig. Sie wollte noch etwas Zeit neben ihm sitzen. Die Stille genießen und die Glühwürmchen beobachten. Sie surrten zittrig über dem Gras.

Sie zuckte mit dem Arm, der neben Souei lag und ergriff eine Stofffalte seines Ärmels. Im selben Moment erhob er sich, blieb jedoch in der Luft erstarrt. Sein Blick wanderte von seinem Ärmel zu Tsuki. Sie hatte die Hand blitzschnell fallen gelassen. Aber natürlich hatte er es bemerkt.

Souei setzte sich erneut und obwohl sich sein Gesicht nicht regte, hatte sie den Eindruck, dass er lächelte. Oder wollte sie nur, dass es so war?

Das Herz der Hasenfrau pochte leise in ihren Ohren. Sie blickte nun nicht mehr in den Garten und auch nicht auf den Kijin neben ihr. Tsuki sah auf ihre Hand. *Was habe ich gerade getan und warum?*

# Heimat

*Ich habe heute einen neuen Tee, der Dir gefallen sollte.* Soueis Gedanken wanderten wie selbstverständlich zu der Albino herüber. Inzwischen war er sehr viel mitteilsamer geworden und seine Gedanken wehten wie ein kühler Wind durch ihren Kopf. Der Kijin sprach offensichtlich lieber gedanklich als physisch und Tsuki fühlte sich sehr wohl dabei.

Es war wie ein kleines Geheimnis zwischen ihnen. Ein Souei, den nur sie kannte. Bei der Erkenntnis kam ein ungutes Gefühl in ihr auf, als ob es ihr nicht zustünde diesen Wunsch zu hegen. Tsuki schob es beiseite.

"Da freue ich mich, was denn für ein Tee?" Sie setzte sich auf seine Veranda, wo er bereits mit einer Teekanne und zwei Tassen wartete. *Kräuter, versuch mal herauszufinden, welche*. Sie schaffte es alle Zutaten richtig zu bestimmen.

Der dunkelblaue Himmel wurde allmählich schwarz und die letzten Vögel sangen ihr sanftes Abendlied. Die aufkommende Nachtluft wehte angenehm zu den beiden und wehte durch Tsukis langes weißes Haar, welches in der Dunkelheit zu leuchten schien. In Falmuth hatte es sie bei der Arbeit immer gestört, doch nun musste sie sich nicht mehr verstecken.

Als sie sich eine weitere Tasse Tee einschenken wollte, fiel ihr Blick auf Souei. Er beobachtete ihr Haar einen Sekundenbruchteil zu lang, bevor er ihr wie üblich offen in die Augen sah. Sie lächelte. Der Kijin verschmolz perfekt mit der Nacht und dennoch leuchteten seine blauen Augen im Schatten. Bildete sie sich das nur ein?

Gern hätte Tsuki noch länger mit ihm auf der Veranda verbracht, aber es war Zeit zu schlafen. Seit Tagen war sie nicht mehr in ihrer Wohnung gewesen und auch jetzt blieb sie bei ihm. Ihr Futon lag bereit, als sie das Nebenzimmer betrat und so musste sie nichts tun, als sich in die weichen Decken zu kuscheln.

Am nächsten Tag ging es in der Webstube wie üblich zu. Tsuki und ihre Mädchen arbeiteten an einer größeren Bestellung und die Goblinas tratschten über dies und das. *Bin ich froh, dass mein Gay nicht so beliebt ist wie Goburo. Er gehört nur mir*. Himaris Gedanken klangen erleichtert, als Haruna von anderen Goblinas erzählte, die ihrem Freund zugetan zu sein schienen. Tsuki stutzte.

"Ist es etwas Gutes, wenn ein Mann nicht so beliebt bei den Frauen ist?" Mit einem Mal war es still am Tisch und alle hielten in der Bewegung inne. Sofort schoss ihr eine blasse röte ins Gesicht. Obwohl Himari wusste, dass die Albino auf ihre Gedanken reagiert hatte, verstand Haruna zuerst. "Oh! Hast Du endlich etwas zu erzählen?" und Himari ergänzte "Es ist weder gut noch schlecht. Aber es macht vieles einfacher. Ich habe meinen Freund gern für mich allein".

Die anderen kicherten. Da Himari als einzige mit einem Echsenmann zusammen war, war ihre Konkurrenz unter den Goblinas eher gering. Die Echsenmenschen wiederum wählten ihre Partner fürs Leben, auch wenn sie in sehr großen Gemeinschaften lebten.

"Ja, da hast Du wohl Recht", gestand Haruna immer noch kichernd ein. Tsuki jedoch versank in ihren eigenen Gedanken. Ihre Freundinnen wollten ihren Partner für sich allein haben und das schien ganz normal zu sein. Dass sie selbst diesen

Gedanken in Bezug auf Souei hatte, war jedoch etwas anderes. Oder nicht?

Das Herz der Hasenfrau beschleunigte sich ein wenig, aber nicht auf unangenehme Weise. Nun da sie es bemerkte, hatte ihr Herz in letzter Zeit nicht häufiger so geschlagen?

Haruna beugte sich zu ihr herüber und flüsterte "wenn Du etwas heraus gefunden hast oder nicht weiter kommst, lass es mich wissen".

An diesem Tag war Tsuki nicht besonders erfolgreich. Ständig wanderten ihre Gedanken zu einem gewissen Kijin und dessen Wirkung auf sie. Es lenkte sie ab und das gefiel ihr gar nicht. Doch so sehr sie auch versuchte, es beiseite zu schieben, sie landete immer wieder bei dem Gespräch mit ihren Freundinnen.

Souei betrat den Raum und während er wartete, unterhielt er sich mit Shuna. Es dauerte eine ganze Weile, bis Tsuki mit ihrer Arbeit soweit war, dass sie gehen konnte. Doch als sie es endlich zu Souei schaffte, lächelten seine Mundwinkel minimal zur Begrüßung.

"Souei! Du kannst lächeln?" Shuna neckte ihn häufiger. Woraufhin er Shuna einen düsteren Blick zuwarf. Doch das Herz der Albino machte einen kleinen Hüpfer. Sie stutzte über sich selbst. *Lass uns nach Hause gehen.* Ihr Herz machte noch einen Hüpfer.

Die beiden gingen durch die ruhigen Gassen der Stadt, ihr üblicher Weg zu Soueis Haus. Schweigend schlenderten sie entlang der langen Schatten, welche entlang der Hauswände herunterragten. Tsuki konzentrierte sich auf ihre Atmung. *Beruhige Dich*, dachte sie langsam. Nach und nach hörten ihre

Gedanken auf, sich um ihre körperlichen Reaktionen auf Souei zu drehen.

Tsuki warf einen Seitenblick auf Souei. *Er sagte 'nach Hause', etwa auch mein zuhause?* Beinahe wäre sie stehen geblieben. Ein warmes Gefühl breitete sich in ihrer Brust aus, doch es war nicht unangenehm. Sie dachte noch immer darüber nach, als sie und Souei mit ihrem Tee im Wohnraum saßen. Beide blickten durch die offenen Verandatüren. Ein paar Vögel flogen spielerisch über den Garten hinweg, sie drehten Kreise und Loopings in der Luft.

*Endlich sind wir allein. Moment mal, wo kam das denn her? Habe ich darauf gewartet hier zu sein? Himari-chan sagte doch etwas ähnliches. Ah. Sie ist gern allein mit ihrem Partner. Aber Souei-sama ist nicht mein Partner. Er ist einer der zwölf Generäle. Er passt auf mich auf. Nein, das ist nicht wahr. Er ist ein Freund, wie Gobuta-sama... etwas passt nicht. Etwas ist anders. Etwas, in meinem Bauch? Nein, weiter oben, in der Brust? Es ist irgendwie angenehm warm. Ist das Glück? Ich war auch glücklich, als ich akzeptiert wurde. Aber jetzt bin ich nur mit Souei-sama allein und trinke Tee, wie immer. So soll es immer sein. Immer. Schon wieder so ein komischer Gedanke... ist das... ?*

"Ich liebe ihn", die Worte waren aus ihrem Mund gehaucht, bevor sie es selbst realisiert hatte. Souei merkte auf. "Was?" Er sah sie direkt an und seine Teetasse hing unbewegt vor seinem Gesicht. Tsuki stieg die Hitze augenblicklich im ganzen Körper auf, sie spürte es bis in die Fingerspitzen. Wenn es nicht unmöglich wäre, wäre sie davon überzeugt, dass selbst ihre Hasenohren Krebsrot angelaufen sein mussten. Sie starrte in diese blauen und wachsamen Augen, die nun ein wenig verwirrt aussahen. Oder war es misstrauen?

"I-ich...", stammelte sie. Doch Soueis Gedanken unterbrachen ihre Suche nach Worten. *Wen?* Der Kijin wirkte plötzlich angespannt. Die Hasenfrau öffnete den Mund, bewegte ihn, schloss ihn wieder und setzte erneut an. Kein Ton kam über ihre Lippen. Nun wurde sie wirklich nervös. Sie musste etwas sagen.

*Denk es.* Soueis Gedankenstimme hatte sich verändert. Er klang jetzt beinahe verbissen. Sie hatte ihn verärgert. Tsuki versuchte erneut die Worte herauszupressen. Diesmal die gleichen Worte, die ihr zuvor herausgerutscht waren. Doch kein Ton wollte hervor kommen. *Ich liebe Souei-sama.* Augenblicklich zuckte sie zusammen. Sie sah auf den Tee in ihrer Hand und versuchte so wenig Platz wie möglich im Raum einzunehmen.

Der Kijin atmete sanft aus. *Ich weiß.* Tsuki riss den Kopf so schnell in die Höhe, dass ihr Nacken leise knackte. Seine Mundwinkel zuckten zu einem Kichern, welches er sofort wieder versteckte. Dann weiteten sich seine Augen in einem Verständnis, dass sie nicht einordnen konnte. Sie war noch mit der Frage beschäftigt, woher er es bereits wusste, wenn sie es gerade erst heraus gefunden hatte.

"Ich habe Dich gewählt und Du hast 'natürlich' gesagt." Da war eine Selbstverständlichkeit in seiner Stimme, die für ihn so natürlich war wie die Luft die er atmete. Doch Tsuki musste einige Minuten darüber nachdenken, bis es ihr einfiel. Vor so langer Zeit in der Webstube, an ihrem freien Tag. Der Albino fiel der Unterkiefer hinunter, was Souei augenblicklich verriet, dass sie es nun endlich verstanden hatte.

Dennoch entschied er sich, diesmal sicher zu gehen. "Ich habe Dich als Partnerin gewählt. Tsuki-chan, ich gehöre zu Dir."

# Stärke

Als Tsuki an diesem Morgen erwachte, wusste sie zunächst nicht, was anders war. Dann bemerkte sie den verlassenen Futon im Zimmer. Souei war bereits wach. Die Albino errötete und steckte den Kopf unter die Bettdecke. Genau wie Hana und Kira. Sie schüttelte sich und ein leises quieken rutschte dabei über ihre Lippen.

*Du bist wach. Tee ist fertig.* Tsuki atmete tief durch, während ihr Herz kleine Hüpfer machte. Nebenan begrüßte Souei sie mit seinem üblichen kurzen Blick. Er stellte die Teekanne auf das Stövchen und setzte sich auf die Veranda. "Guten Morgen, Souei-sama." Die Hitze in ihren Wangen ließ einfach nicht nach und so betrachtete sie lieber einen Marienkäfer im Gras.

*Ich kann wieder im Wohnraum schlafen, wenn es Dir unangenehm ist.* "Nein!" Blitzschnell hatte sie den Kopf in seine Richtung gedreht und blickte nun in die viel zu nahen blauen Augen des Kijin. "Nein. Ich meine. Ich wollte nicht..." Souei grinste, fast als müsste er ein kichern unterdrücken. Doch Souei kicherte niemals. "Da bin ich beruhigt."

In der Webstube startete der Tag weniger ruhig. Ihre Freundinnen freuten sich lautstark und Shuna krümmte sich vor Lachen, auch wenn sie dabei leiser war, als die anderen. "Ich habe mir so etwas schon gedacht, aber dass es so...", Shuna hielt sich den Bauch und mühte sich vergeblich ab, zu sprechen. "Nein, ehrlich. Ich freue mich sehr für euch. Ihr seid ein süßes Paar."

Zur Pause blieben die Frauen heute in der Webstube und redeten bei Saft und Brot. Tsuki fühlte sich so wohl und

ausgelassen, hier mit ihren Freunden, unterwegs mit Gobuta und zuhause bei Souei. Es war beinahe unwirklich und doch, war es ganz offensichtlich wahr.

Hana warf Kira einen warmen Blick zu, manchmal tat sie das, wenn sie glaubte unbeobachtet zu sein. Doch Tsuki bemerkte es jedes Mal, auch, weil Kiras Gedanken sie verrieten. *Ah, sie sieht so schön aus, mit diesem Blick.*

Die Albino dachte sofort an ein unbestimmtes Gefühl, wenn Souei einen Raum betrat. Es war merkwürdig, warum fiel ihr dieses Gefühl genau jetzt ein?

Am Abend holte Souei sie ab, sie war in ihrer Unterkunft um ein paar frische Kleider zu holen und mehr von ihrem Bastelzubehör. Er klopfte und kam rein. "Du hast kaum noch etwas hier. Sollen wir einfach alles nach Hause bringen?" Die Frage traf Tsuki unvorbereitet. Dennoch war es definitiv effizienter, ganz bei ihm einzuziehen. Die Räume in diesem Haus waren nicht als permanenter Wohnsitz gedacht und die wenigen, die noch hier wohnten, waren die letzten, die noch mit ihrem Leben in Falmuth zu kämpfen hatten.

Die Albino lächelte. "Gern. Dann sage ich Shuna-sama morgen, dass die Wohnung frei ist. Dann können hier wieder Besucher oder andere Flüchtlinge unter kommen." Sie schnappte sich alle verbliebenen Kleider und die Decke, die sie zur Reise nach Tempest erhalten hatte. Souei nahm ihr den ganzen Stapel ab. "Du trägst die Dinge zum Malen und Färben."

Doch ganz so einfach war es nicht. Souei überreichte am nächsten Tag den Schlüssel und Tsuki blieb im Bett. Sie hatte pochende Kopfschmerzen. Diese Tage waren inzwischen eher selten geworden und dennoch waren sie nicht weniger schlimm. Es geht mir hier doch gut, warum stelle ich mich nur so

schrecklich an? Sie zog die Decke über den Kopf und rollte sich zu einer Kugel zusammen.

Genauso fand Souei sie nach seiner Patrouille, er machte sich leise bemerkbar. Sie erwachte und schob ihr Gesicht unter der warmen Decke hervor. Souei streichelte kurz über ihre Stirn und bot ihr dann einen Tee. Danach drängte er ihr auch noch eine Suppe auf, bevor sie erneut schlafen ging.

"Hey! Tsuki-chan! Souei-sama!" Gobuta winkte ihnen von einem Stand mit Fleischspießen zu. Souei und Tsuki waren an ihrem freien Tag durch den Wald geschlendert und nun auf der Suche nach etwas zu Essen. Sie gingen zu ihm.

"Willst Du auch gerade zu Mittag essen?" Die Frage war überflüssig und dennoch stellte die Albino sie. Genau in diesem Moment stopfte er den ersten Spieß in seinen weit aufgerissenen Mund. Er grinste noch ein wenig breiter mit Soße am Mundwinkel, was Tsuki kichern ließ.

"Habt ihr ein Date?" Gobuta biss einen weiteren Fleischbrocken vom Spieß. "So ist es", antwortete Souei unvermittelt, aber wie üblich neutral. Tsuki rückte ein Stück näher zu Souei, widerstand aber dem Drang, seinen Ärmel zu berühren. Ein Date. Sie hatte es schon oft gehört, doch nun wusste sie, wie sich ein Date anfühlte.

"Häschen!" Eine eiskalte Frauenstimme durchbrach die heitere Stimmung. Augenblicklich wirbelte die Albino herum. In Tempest nannten nur wenige sie Häschen, aber niemals mit diesem Tonfall. Tsukis Körper erkannte die Stimme sofort und sie neigte den Körper in eine tiefe Verbeugung. Sie stoppte allerdings vor der Vollendung und sah die heranstampfende Frau an.

"Du lebst!? Wie kannst Du es wagen hier herumzulaufen? Komm! Ich habe Arbeit für Dich." Souei zuckte, doch Tsuki reagierte schneller. Sie tat einen halben Schritt hinter den Kijin und hielt sich an seinem Ärmel fest. "Nein. I-ich bin jetzt f-f-frei. Lass mich in Ruhe" In ihrem Kopf hatte sie dabei weitaus selbstbewusster geklungen.

Die Gräfin sah aus als könnte sie Feuerspucken. "Wie bitte?! Glaubst Du nur weil Castor tot ist, dass Du frei bist? Du gehörst der Familie, dass Du das ja nie vergisst!" Doch weiter kam sie nicht. Souei funkelte sie böse an, er war drauf und dran, sie aufzuschlitzen. Der Goblin trat jedoch vor. "Ganz ruhig, bitte. Sie missverstehen, Tsuki-chan ist frei. Wir sind es alle. Ich muss Sie bitten sich zu beruhigen."

Sie holte zum Schlag aus, doch Gobuta hielt ihren Arm fest, bevor sie ihn auch nur berühren konnte. "Ich muss Sie nun bitten zu gehen. Sie belästigen die Anwohner." Er zwinkerte Tsuki zu und zerrte die Gräfin davon. Erst jetzt bemerkte Tsuki die Kinder, nach einem letzten Blick folgten sie ihrer Mutter.

Souei knirschte mit den Zähnen. "Du warst mutig. Gut gemacht." Dann drückte er ihre Hand und zog sie sanft zu einem Stand mit Gemüseeintöpfen.